



3 1761 09701766 9

E. GRISEBACH

SCHOPENHAUER

II



Neue Beiträge
zu
Schopenhauer



Supplement
zum fünf- und sechsundzwanzigsten Bande
der Biographien-Sammlung
„Geisteshelden“

Berlin
Ernst Hofmann & Co.
1905



Digitized by the Internet Archive
in 2014



philos.
S373
.Yg

Schopenhauer

Neue Beiträge

zur

Geschichte seines Lebens

Nebst einer Schopenhauer-Bibliographie

Von

Eduard Grisebach

Mit Bildnis und Handschrift

Berlin

Ernst Hofmann & Co.

1905

1709/15.
2/5/22



Nachdruck verboten
Uebersetzungsrecht vorbehalten

Vorwort



seit Vollendung meines im September 1896 (mit der Jahreszahl 1897) erschienenen Buches „Schopenhauer. Geschichte seines Lebens“ sind im Laufe der Jahre so zahlreiche neue Dokumente, namentlich ungedruckte Briefe, zum Vorschein gekommen, daß ich einen Nachtragsband zu meiner Schrift nicht länger verschieben mochte.

In einer zweiten Abtheilung dieses Bandes habe ich eine vielfach verbesserte und vermehrte Bibliographie der Werke Schopenhauers hinzugefügt, wie solche zuerst in meinen „Edita und Inedita Schopenhaueriana“ (Leipzig, F. A. Brodhaus, 1888), sodann, um die Schriften der sogenannten Schopenhauer-Litteratur vermehrt, in meinem „Katalog der Bücher eines deutschen Bibliophilen“ (1894) und im „Weltlitteratur-Katalog“ (1898/1900) gegeben war. Diese beiden nur in kleiner Auflage gedruckten und vergriffenen Werke enthielten je einen Abschnitt: „Philosophie bez. Arthur Schopenhauer“, welche Abschnitte in der kürzlich erschienenen neuen Auflage meines „Weltlitteratur-Katalogs“ (Berlin, B. Behrs Verlag, 1905) weggefallen sind.

Die gegenwärtige Schopenhauer-Bibliographie enthält zugleich Anmerkungen zu den verzeichneten Büchern, die vielfach eine wesentliche Ergänzung zur Biographie bieten.

VI

Bei der Zusammentragung des Materials zu den vorliegenden „Neuen Beiträgen“ bin ich unterstützt worden durch den Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. August Thöl in Hamburg, Amtsrichter Dr. jur. August Leverkus in Lübeck, Professor J. Volkelt und Referendar a. D. Albert Graeber in Leipzig, Geheimrat W. von Seidlitz in Dresden, Freiherrn Alfred von Mensi in München, Buchhändler Hübscher daselbst, Albert Cohn und Leo Viepmannsohn in Berlin, sowie durch das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg. Ich wiederhole hier meinen Dank für alle diese freundlichen Beihülfen.

Das beigegebene Bildnis Schopenhauers ist nach der S. 78 Ziffer 6 besprochenen Kreidezeichnung von der Kunstanstalt Albert Frisch, Berlin W., hergestellt.

Berlin-Charlottenburg, im März 1905.

Eduard Grisebach.

Inhalt

Neue Beiträge zur Biographie Schopenhauers.		Seite
§ 1—20		3—55
Schopenhauer-Bibliographie.		
A Die Original-Ausgaben der einzelnen Schriften		59
B Posthume Ausgaben und Uebersetzungen		63
C Ausgaben von Schopenhauers sämtlichen Werken		64
D Veröffentlichungen aus Schopenhauers handschriftlichem Nachlaß		69
E Schopenhauers Briefe und Gespräche		71
F Biographien Schopenhauers, Porträts und Büste		74
G Die sog. Schopenhauer-Litteratur		79
H Vor-Schopenhauer'sche Philosophie		107
Appendix I Naturwissenschaft		125
Appendix II Religion — Mythologie		130
<hr/>		
Namen-Register		141

Abkürzungen häufig zitiertes Bücher:

- Gr. = Grisebach, Schopenhauer. Geschichte seiner Lebens. Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1897.
- Schemann = Schopenhauer-Briefe. Sammlung meist ungedruckter oder schwer zugänglicher Briefe von, an und über Schopenhauer. Herausgegeben von Ludwig Schemann. Leipzig, F. A. Brodthaus, 1893.
- S. B. = Schopenhauers Briefe an Beder, Frauenstädt, von Doß, Lindner und Asher; sowie andere, bisher nicht gesammelte Briefe aus den Jahren 1813 bis 1860, herausgegeben von Eduard Grisebach. Leipzig, Philipp Reclam jun., [1895]; zweiter, mehrfach berichteter Abdruck [1904].
- S. W. = Arthur Schopenhauers sämtliche Werke in sechs Bänden. Herausgegeben von Eduard Grisebach. Leipzig, Reclam, [1891]; zweiter, mehrfach berichteter Abdruck [1892 ff.].
- S. N. = Arthur Schopenhauers handschriftlicher Nachlaß. Aus den auf der königlichen Bibliothek in Berlin verwahrten Manuskriptbüchern herausgegeben von Eduard Grisebach. Vier Bände. Leipzig, Reclam, [1891]; zweiter hie und da berichteter Abdruck [1895 ff.].
- S. G. = Schopenhauers Gespräche und Selbstgespräche. Herausgegeben von Eduard Grisebach. Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1898; zweite, erheblich vermehrte Auflage 1902.
-

Neue Beiträge
zur
Biographie Schopenhauers





§ 1.



ALSHUR Schopenhauers Urgroßvater väterlicherseits, Johann Schopenhauer, hatte, wie Gr. 1 angeführt, im März 1716 Peter den Großen und die Zarin in Stuttgart bei Danzig zu Gaste. Der Bericht über diese Bewirtung lautet (in dem Werke ‚Johanna Schopenhauers Nachlaß. Herausgegeben von ihrer Tochter‘ [Braunschweig 1839]. Band II, S. 11 f.) folgendermaßen:

„Der Kaiser und seine Gemahlin durchzogen das Haus, um ein Schlafzimmer sich zu wählen, und ihre Wahl fiel auf eins zu meiner Zeit (1789) noch existierendes nicht großes Zimmer, in welchem aber weder Ofen noch Kamin sich befand; nun aber galt es, bei strenger Kälte dieses Zimmer zu erwärmen. Guter Rat war hier teuer, aber der alte Herr Schopenhauer wußte ihn doch zu finden: . . . die weißen untapezierten Wände, der nach damaliger Art mit holländischen Fliesen ausgelegte Fußboden stellten der Ausführbarkeit desselben kein Hindernis entgegen. Mehrere Fäßchen Branntwein wurden herbeigeschafft, in das übrigens dicht verschlossene Zimmer ausgegossen und angezündet. Tauchzend vor Freude blickte der Zar in das zu seinen Füßen wogende Feuermeer, während alle ersinnlichen Anstalten getroffen wurden, die weitere Verbreitung desselben zu verhindern. Sobald es ausgebrannt war, begab sich das hohe Paar in

dem glühend heißen mit Qualm und Dunst erfüllten kleinen Raum zur Ruhe. Beide standen am anderen Morgen ohne Migraine wieder auf . . . und verließen die ihnen gewordene Aufnahme rühmend das gastfreie Dach ihres Wirtes.“

Johann Schopenhauer scheint sich hier Karl XII. zum Vorbild genommen zu haben, denn als dieser (im September 1707) August den Starken in Dresden besuchte, ließ er, um das ihm angewiesene mit Fliesen ausgelegte Schlafzimmer im Palais Marcolini zu heizen, eine Tonne Branntwein darin ausgießen und anzünden.

Da sich aus dem Datum des Zarenbesuchs in Stutthof ergibt, daß Johann Schopenhauer sich damals bereits in Danzig niedergelassen hatte, so hat sich Arthur Schopenhauer in seinem (Gr. 26 zitierten) Briefe an den Holländer van Eeden jedenfalls geirrt, wenn er seinen Großvater noch in Holland geboren sein läßt, denn dieser sein Großvater Andreas war am 20. Juni 1720 geboren, also nachdem Johann Schopenhauer schon jahrelang in Danzig ansässig war.

§ 2.

Als Heinrich Floris Schopenhauer am Nachmittag des 22. Februar 1788 in sein Comptoir trat und verkündete: „ein Sohn geboren“, gratulierte der Buchhalter im Namen des versammelten Personals, setzte dann aber im Vertrauen auf die Harthörigkeit des Prinzipals leiser hinzu: „Wenn er dem Papa ähnlich wird, muß er ein schöner Pavian werden.“ Diese Anekdote hat Arthur Schopenhauer selbst an Wilhelm Gwinner, seinen späteren ersten Biographen erzählt; wie mir Herr Gwinner bei meinem Besuche (im Jahre 1870) mitgeteilt hat.

Zu dem Gr. 16 f. angeführten Zuge aus Arthurs Kindheit gesellt sich noch der in seinem autobiographischen

Manuskript *εἰς ἑαυτὸν* (siehe S. G. 165) aufgezeichnete charakteristische Vorfall:

„Als sechsjähriges Kind fanden mich die vom Spaziergange heimkehrenden Eltern in der vollsten Verzweiflung, weil ich mich plötzlich von ihnen für immer verlassen wähnte.“

§ 3.

Die neue Firma, die Schopenhauers Vater in Hamburg begründete (Gr. 18) lautete Heinrich Floris Schopenhauer. Er wohnte von 1794 bis Ostern 1796 Altstädter Neuenweg Nr. 76, dann in dem von ihm gekauften Hause Neuenwandrahm Nr. 92, welches Haus er mit seiner Familie allein bewohnte; auch befand sich sein Comptoir darin. Beide Häuser sind infolge der neuen Hafengebauten niedergerissen, doch wurde die Straße Neuenwandrahm vor dem Abbruch durch eine große Photographie verewigt. Sie wies danach durchweg stattliche Patrizierhäuser auf, deren Hinterfront die auf die Flote (Kanäle) hinausgehenden Speicher einnahmen.

Aus einer Luke seines Speichers stürzte der Hausherr am 20. April 1805 in den Kanal. Das Todesdatum, welches Gr. 280³⁷ nur vermutungsweise gegeben war, ist inzwischen durch die Nachforschungen des hanseatischen Oberlandesgerichtsrats Dr. jur. Thöl aktenmäßig festgestellt worden. In den „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“ heißt es im 33. Stück, vom 29. April 1805 S. 264 unter der Rubrik

Todesfälle:

„Am 20. April: Hr Heinrich Floris Schopenhauer, alt 57 Jahre, 9 Monate und einige Tage. Geboren in Danzig 1747. Verheiratete sich 1785 den 16ten May

mit Jungfer Johanna Henrietta Trotsiener, und zeugte mit derselben einen Sohn und eine Tochter, die sich noch am Leben befinden.“

Die selbe Notiz ist wiederholt in den „Privilegirten wöchentlichen gemeinnützigen Nachrichten von und für Hamburg“, Beilage zum 36. Stück von 1805.

Die Gr. 35 aus der „Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten“ abgedruckte, vom Sterbetage datierte Todesanzeige der Witwe erscheint in gleichlautender Fassung noch in folgenden Hamburger Blättern: Hamburgische Adreß-Comtoir-Nachrichten vom 22. April 1805; Relationscourier vom 22. April 1805; Kaiserl. privil. Hamburger Neue Zeitung vom 23. April 1805.

Heinrich Floris' Beerdigung fand auf dem „Neuen Begräbnisplaz zu St. Georg“ am 22. April statt. Der Tag ist in dem „Protocoll von verkauften Gräbern auf dem neuen Begräbnisplaz zu St. Georg“, auf dem selben Blatte wie der Kaufbrief (Fol. 81) deutlich verzeichnet. Ebenso heißt es in dem Registerbände zu dem Protokollbuch:

Erbbrief.

Herrn Heinrich Floris Schopenhauer Sandgrab 10 Fuß lang und 10 Fuß breit für sich, seine Ehefrau und seine Kinder mit 15 Ruhejahren.

Anno	Monat	dato	Name der im Grabe aufgenommenen Leiche	Jahre
1805	April	22	Heinrich Floris Schopenhauer	58

Hiernach sind die Gr. 280³⁷ reproduzierten Angaben des Pastors Bertheau, wonach das Begräbnis am 24. April erfolgt sein sollte, hinfällig.

Übrigens ist der Kaufbrief des Erbbegräbnisses — das Grab kostete 100 Mark Courant, nebst 1 Speciesdukaten „Gottespfennig“ und 4 Mark Erd-Geld bei Einsetzung der Leiche — vom 23. April 1805 datiert, das Grab ist also von der Witwe gekauft worden. Jetzt ist es mit dem gesamten an der Kirchen-Allee belegenen, zu St. Georg gehörigen Friedhof von der Erde verschwunden, da das Areal bei Errichtung des neuen Hamburger Zentralbahnhofs gebraucht wurde. Die in den beseitigten Gräbern vorgefundenen Knochenreste sind im Krematorium zu Ohlsdorf bei Hamburg verbrannt worden.

Wenn ich (Gr. 280³⁸) die „Gerüchte“ abwies, die den Tod Heinrich Floris Schopenhauers als einen freiwilligen hinstellten, so hatte ich damals das direkte Zeugnis des Freiherrn von Hornstein übersehen: diesem jüngeren Freunde gegenüber hat Schopenhauer den Selbstmord seines Vaters ausdrücklich bezeugt (S. G. 81. 161).

§ 4.

Nachdem die Witwe Schopenhauer das Haus am Neuen Wandrahm an die Firma Schiller & Co. noch im Jahre 1805 verkauft hatte, zog sie mit den Kindern in das Haus Kohlhöfen Nr. 87. Hier erhielt sie den Besuch eines Angehörigen der Trosienerschen Familie, den wir nur unter der Bezeichnung „der Doktor“ kennen (siehe aber unten S. 13), er bewohnte in dem neuen Hause sein eigenes Zimmer. Im Mai 1806 trat sie mit ihm und Adele die Gr. 36 erwähnte „Explorationsreise“ nach Weimar an. Sie blieb vom 14. bis 28. Mai in Weimar und entschloß sich, ihren Wohnsitz dahin zu verlegen. Die Rückreise nach Hamburg wurde über Jena („wo der Doktor noch jeden

Fußsteig kennt“) und Dresden gemacht. An letzterem Orte empfing sie einen Brief Arthurs vom 24. Mai, auf den sie am 4. Juni antwortete. Arthur hatte ihr in seinem Briefe u. a. mitgeteilt, daß sein Freund Anthime Grégoire aus Havre seine Ankunft in Hamburg angemeldet habe, worauf sie schrieb: „Es freut mich sehr, daß Anthime kommt, laß Sophie ihn nur auf dem Saal einquartieren, der Doktor wird wohl noch vierzehn Tage nach meiner Rückkunft bleiben, also ist es besser, sein Zimmer wird nicht derangirt.“

Der Sohn hatte der Mutter ferner seine ungünstige Meinung über „den Doktor“ und die Befürchtung ausgesprochen, in ihm vielleicht einen Stiefvater zu erhalten; hierauf erwiderte die Mutter: „Vom Doctor habe ich noch immer die Meinung, die ich sonst hatte, Du gehst darin von mir ab, und ich verdenke Dir das nicht, ich will mit Dir darüber nicht streiten, ich sehe wohl ein, daß alles, was Du mir darüber sagst, so wie überhaupt Deine Warnung mich auf niemanden ganz zu verlassen, aus der reinen Absicht kommt, mir zu meinem Besten zu rahen, und danke Dir beides als Beweis Deiner Liebe. Sey ruhig, mein guter Arthur, ich fühle zu sehr das Glück meiner zu theuer erkauften Unabhängigkeit, als daß ich sie muhtwillig verschmerzen sollte.“ (Dieser Brief Johanna Schopenhauers, datiert „Dresden d. 4. Juny“ [ohne die Jahreszahl] befindet sich im Besitze des Herrn Referendar Graeber in Leipzig, der mir die Auszüge daraus zu nehmen gestattete, früher hatte ihn Professor Dünker besessen. Der Brief Arthurs vom 24. Mai ist, wie alle übrigen Briefe an seine Mutter, später von ihr vernichtet worden.)

Im Herbst 1806 siedelte sie dann mit der Tochter definitiv nach Weimar über, während Arthur als Pensionär in die Familie des Asssekuranz-Maklers Gisbert Willink

(nicht Willing, wie Gr. 38 angegeben), Maria Magdalenen-Kirchhof Nr. 68 in Hamburg aufgenommen wurde. (Die Straße Maria-Magdalenen-Kirchhof existiert heute nicht mehr: an ihrer Stelle befindet sich der vor der Börse belegene Adolfs-Platz.)

§ 5.

Von dem für Schopenhauers Schicksal entscheidenden nach Weimar gerichteten Brief vom 28. März 1807 hatte ich (Gr. 42) gesagt, daß die Mutter ihn „erst am 28. April“ beantwortet hätte: ich habe ihr jedoch damit, ohne es zu wollen, unrecht getan: sie antwortete bereits am 13. April, an dem selben Tage, an welchem ein Brief des Sohnes vom 2. April — wohl ein Nachtrag zu seinem Schreiben vom 28. März — in ihre Hand gelangt war. Dies im Besiße des Gießener Theologieprofessors Dr. Krüger befindliche Schreiben lautet nach der Publikation des Besitzers (im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ vom 9. April 1902) wie folgt:

Weimar, d. 13. April 1807.

Ich habe zwey Briefe von dir zu beantworten, mein lieber Arthur, einen vom 2ten dieses den ich heute erhielt, und einen vom 28 März, einen sehr langen ernsthaften Brief, der eine ernste Antwort verdient, und der mir schon manches Nachdenken, manche Sorge wie und ob ich helfen kann gekostet hat, dein Glück, deine Zufriedenheit liegen mir sehr nahe am Herzen, wie noch etwas, wie noch alles für dich geschehen konnte galt meine Stimme nicht, jetzt kann nur reifliches gelassnes Nachsinnen was zu thun übrig sey helfen, denn wenn kein Mittel mehr unversucht da ist um unsre Wünsche zu erfüllen, nur dann erst können wir ruhigen Muthes uns in das unabwendbare ergeben und sagen meine Schuld ist nicht. Jenen Brief also werde ich nächstens umständlich beantworten, dies soll dir wenigstens ein Beweis mehr seyn daß ich dich liebe, und wenigstens allen guten

Willen habe zu deinem Glücke beizutragen, wenn auch die Kraft dazu mir mangelt.

Wir sind hier alle, wenigstens die Bessern unter uns durch den Tod der Herzogin Mutter in tiefe Trauer versetzt, heute wird sie in der Stille beerdigt, nachdem sie einige Stunden vorher auf einem Katastrophal wird gesehen werden können, ich will mit Bertuchs hingehen, du weißt ich sah nie einen Todten, und ich glaube doch es ist gut auch dies zu können, ich denke die traurige Pracht, die um sie verbreitet ist wird ein rührendes aber kein schreckliches Bild in meinem Gemüthe zurücklassen, ich will sie gerne noch einmahl sehen, die seltene Frau, und noch seltene Fürstinn. Sie soll im Tode ihrem großen Oheim Friedrich den 2ten sehr ähnlich sehen, sie glich ihm schon im Leben, sie hatte auch die schönen großen blizenden Augen die bis ins Herz hinein sahen, nur waren sie wohl milder als seine der Beschreibung nach seyn mochten, Sie hatte etwas unbeschreiblich gütiges und freundliches in ihrem ganzen Wesen, ich habe 3 Abende und 2 Morgen in allem bey ihr zugebracht, Sie hatte mich gerne, und ich konnte mit ihr so zutraulich sprechen als ob sie keine Fürstinn wäre. Ach sie war das Band das die Bessern hier zusammenhielt, sie hat während sie für ihren unmündigen Sohn regierte Weimar aus einem elenden Dorf zu dem geschaffen was es jetzt ist, Sie zog Göthe, Wieland, Schiller, alle die großen Geister her, die Weimar zum deutschen Athen machten, sie war keine gelehrte Dame, aber ein lebenswürdiges ganz weibliches Wesen voll Liebe zu allem schönen und guten, im 18ten Jahr ward sie Wittwe, 56 Jahre lebte sie hier, that unendlich viel gutes, und verbreitete Freude um sich her wie ein guter Genius, wie ihr Sohn zur Regierung kam wurde ihre Macht freylich sehr eingeschränkt, aber sie that doch was sie konnte, bis zum letzten Augenblick. Sie ist nur wenige Tage dem Anschein nach ganz unbedeutend krank gewesen, 68 Jahre ist sie alt geworden, Man konnte ihr ein weit längeres Leben versprechen, sie war fast nie krank, aber die vielen Schrecken, der Untergang ihres ganzen Hauses, und alles was sie in den letzten 6 Monaten erleben mußte haben wohl ihr Leben untergraben, obgleich man ihr äußerlich nichts anmerkte, wie Wieland, seit 30 Jahren unzertrennlich von ihr, dies tragen wird, er der mehr als 70 jährige Greis, den sie pflegte wie einen geliebten Bruder, dessen Schwächen sie so duldbend trug, das weiß Gott, Fr. Göckhausen und Einsiedel sind beyde krank, beyde danken ihr alles und sind mit ihr alt geworden, Einsiedel hatte ihr sogar als Page gedient.

Nach Mittage.

Ich bin hingegangen mit den Bertuchs, ich traf auf Meyer, der mich hinauf führte, ich habe gesehen und nicht gesehen, das schwarz behängte Vorhaus, die Treppen mit Tuch schwarz bedeckt, die künstliche durch tausend Kerzen erhellte Nacht, die lange schwarze Gallerie an deren Wänden die Lichter wie Sterne aussahen und kaum leuchteten weil das Schwarz rings umher jeden Lichtstrahl beynahe einsaugte alles das stimmte mich wunderbar feyerlich, aber eben nicht traurig. Nun trat ich in den Saal, er war noch schwärzer, Seitenwände, Decken, Fußboden alles schwarz, er war voll Menschen, und kein Laut war zu hören, ich wurde vorgeschoben bis an das Geländer das die Menge von dem Traurgerüste trennte, da lag sie im Sarge mit ihrem Fürsten Mantel, ich konnte in der grauenhaften Beleuchtung ihr Gesicht nicht unterscheiden, neben ihr lag der Fürsten Hut und der Scepter die Juwelen dran blizten wunderbar in dem Helldunkel am Haupte standen zwey in Krep gehülte Damen, von beyden Seiten viele Männer in Traur Mänteln mit großen an beyden Seiten aufgekämpften Hüten von denen lange Flöre herab hingen, sie standen starr und stumm wie Geister, es waren alle die zu ihrem Hoffe gehörten, und Deputirte von der Stadt und den verschiednen Departements, alle sahen gleich aus, alle schienen mir kaum lebendig, einer sah mich an, er war blaß wie ein Todter ich erkannte meinen Freund Fernow, der ihr Bibliothekar und auch ihr Freund war, er kam mir vor, als wär er auch gestorben, ich erschrad heftig, dies und die schwüle Luft, oder was war es sonst, genug mir schwindelte, ich wäre vielleicht ohnmächtig geworden wenn Meyer mich nicht schnell ergrifen und herausgeführt hätte, unten in der Frühlingsluft unter den knospenden Bäumen ward mir gleich besser, Meyer führte mich zu Hause und blieb bis 9 Uhr bey mir, sein Gespräch erheiterte mich, er erzählte mir viel von ihr, 15 Jahre war er mit ihr im freundlichsten Verhältniß, heute hatte er die traurige Pflicht die Verzierung und Anordnung des Sarges des Baldachins zc. anzuordnen, jetzt ist mir ganz wohl und ich werde ruhig schlafen, nur fürchte ich für Fernow, seine Gesundheit ist nicht stark, sein Gefühl ruhig und tief, er liebte sie sehr und sie that viel für ihn, nun mußte er in der dumpfen Luft an ihrem ofnen Sarge stehen, ich war um 5 Uhr da, um 8 gingen Sophie und Duguet mit Adelen hin, er stand noch da, und hat noch eine Stunde da stehen müssen.

Meyer ist ein vortrefflicher Mensch, ihn von Weimar und dem ehemaligen Leben hier erzählen zu hören ist einzig. Er hat mich ganz

wieder erheitert, Göthe schätzt und liebt wohl niemanden so wie ihn. er hat jetzt Krausens Stelle und Wohnung in der Zeichen Akademie mit dem Hofraths Titel, er ist eigentlich hässlich, aber ein reiches schönes Fräulein hat sich dennoch in ihn verliebt und ihn fast gegen Willen der vornehmen Familie geheurathet und lebt schon manches Jahr glücklich mit ihm. Er muß hier nolens volens Verzierungs Raht seyn, wir haben neulich in einem Anfall von lustiger Laune eine Menge Rähte erdacht, ihn nennen wir also beliebter Kürze wegen den Zierrath, und alles was nicht Raht ist zum Beispiel Schütze, Fernow, heißt Unraht.

Unser Theater ist jetzt der Trauer wegen geschlossen, in acht Tagen geht es wieder auf dann wird Einsiedels Stück von Plautus gegeben, mit Masken auf altgriechisch, ich freue mich dazu der Neuheit wegen. Wenn Riedel den Hut nicht nehmen kann so schicke ihn mit der Post, das Porto macht wenig. Auch bitte Malchen Pistorius daß sie mir 12 weiß seidne glatte Schnürbänder anderthalb Ellen lang, und 12 dito 3 Ellen lang, ordentlich an beiden Enden beschlagen besorgt, ein Stück baumwollne Lizen wie diese Probe, ein Stück etwas dickere zu Schürzen 6 Dukt. kleine spitze baumwollne Knöpfe, und 6 Dukt. dito gestickte von Rambray besorgt und schicke sie mit, alle diese Dinge kosten wenig und sind hier nicht zu haben, daher will ich mir mit einem mahle eine Provision davon kommen lassen. Wenn Riedel schon fort seyn sollte so kannst du diese Kleinigkeit wohl in ein kleines Kästchen gepackt mit der Post schicken, aber schnell denn ich brauche sie nötig, besonders die Schnürbänder an die ich einmahl gewohnt bin, wenn die Stücke der Lizen 60 Ellen wären so reicht von den dicken ein halbes Stück zu. Sage Gansland das mir die unglückliche Niederkunft seiner Frau sehr nahe geht, und schreibe mir doch etwas von der Bregard, wie sie lebt, siehst du sie gar nicht? Ich bin begierig wie der Hut ausfallen wird, da ich eben nicht glaube dir ordentlich geschrieben zu haben wie ich ihn wünsche, doch du wirst wohl Rahtgeber gefunden haben, hast du ihn noch nicht gekauft, so bitte ich dich nur deshalb an die Pistorius zu wenden, ich wünsch ihn von seinem Stroh, wo möglich italiänischem, so einfach garnirt und von so simpler Form wie man ihn nur trägt, ein runder Hut, wofern sie Mode sind, gefällt mir am besten. Sophie läßt dich bitten eine Uhr Silber oder Gold gilt ihr gleich, für Duguet zu kaufen, seine haben die Franzosen mitgenommen, das Geld dafür wird Gansland dir in ihrem Namen auszahlen, die Uhr muß aber gut und wohlfeil seyn, sie bittet dich nicht mit dem Kauf zu übereilen sondern nur von einer guten Gelegenheit dazu die sich in Hamburg leicht findet gebrauch zu machen.

An Danzig kann ich ohne inneres Grauen nicht denken, die unsern sind gewis alle dort geblieben, denn die Mutter ängstet sich für eine Reise nicht weniger als für eine Belagerung, mein Trost ist Bebes, vielleicht hat er sie auf irgend eine Art in Sicherheit gebracht, sie selbst können keinen Entschluß fassen. Aber die arme Lotte mit den Kindern in der Stadt, und ihr Mann draußen, und ein wüthender Feind, und alle Greuel der Welt zwischen beyden, das ist entsetzlich. Adieu mein Arthur, wenn du etwas erfährst so schreibe mir gleich.

J. Schopenhauer.

Dieser früher in Professor Dünkers Besitz gewesene Brief, von dem er (an dem Gr. 281³⁹ angeführtem Orte) nur ein kurzes Fragment — alles auf Arthur Bezügliche ist weggelassen — veröffentlichte, erscheint in der „Frankfurter Zeitung“ auch in der Orthographie und Interpunction genau nach dem Original: nur hat Herr Professor Krüger nicht beachtet, daß in Johanna Schopenhauers Handschrift die großen Anfangsbuchstaben B, F, L, M, S, Sch, T sich wenig von ihren kleinen Buchstaben unterscheiden und hat infolgedessen häufig in den Substantiven die großen Anfangsbuchstaben der Schreiberin in kleine Buchstaben verwandelt. Im vorstehenden Abdruck habe ich daher das Richtige wiederhergestellt. Eine sehr interessante Bemerkung hat Prof. Krüger zu der Stelle gemacht: „Du weißt, ich sah nie einen Todten“ (wo Dünker „ich sehe“ hat). „Die Differenz,“ sagt Krüger, „ist nicht unerheblich, da unsere Stelle beweist, daß Johanna auch der Leiche ihres Gatten keinen Blick geschenkt hat.“ — Die im Brief erwähnten Duguet und seine Frau Sophie waren die aus Hamburg mitgebrachte „verheiratete Dienerschaft“ (Gr. 60); „Gansland“ (richtig Ganslandt) war der Liquidator des Schopenhauerschen Handelshauses. Bebes in Danzig ist vermutlich identisch mit „dem Doctor“ (siehe oben, S. 7f.).

Der folgende Brief der Mutter, vom 28. April

1807, aus dem Gr. 42 f. nur einige Fragmente mitgeteilt sind, nimmt bei Schemann sechs Großoktavseiten ein, nachzutragen finde ich daraus, daß sie ihrem Sohne rät, wenn er wirklich seine „jetzige Laufbahn, in der er doch schon bedeutende Fortschritte gemacht“, aufgeben wolle, „Arzt oder Jurist“ zu werden, „aber ein Brotstudium mußt Du Dir wählen. . . . Denn Du wirst nie reich genug sein, von Deinen Renten allein zu leben.“ Es erklärt sich aus dieser Stelle, weshalb sich Arthur später als Mediziner in Göttingen einschreiben ließ.

§ 6.

Daß der junge Schopenhauer während seiner Weimarer Vorbereitungszeit auf die Universität auch mit Goethes Schützling Zacharias Werner näher bekannt geworden, hat er selbst, im Alter, erwähnt (Gr. 59). Inzwischen habe ich in Werners 1841 veröffentlichten „Tagebüchern“ (herausgegeben von Professor Dr. Schück. 2 Bände. Grimma, Verlags-Comptoir) I, 155 f. auch eine Erwähnung Schopenhauers aufgefunden: Werner notiert in Rudolstadt 1809:

6. Juni: „Kurze Begrüßung der eben angekommenen Schopenhauer und der Dame Stieglitz aus Leipzig.“
7. Juni: „Spaziergang auf dem Anger und Dammwege mit der Schopenhauer, ihrem Sohne und der Stieglitz.“
8. Juni: „Ansprache im „Ritter“. Die Schopenhauer und Sohn, Madame Stieglitz Abendessen mit den Weibern im „Ritter“.“

9. Juni: „Gang in den „Ritter“. Spaziergang und vertraulich Gespräch auf dem Unger mit der guten Schopenhauer. Gang mit ihr in Werlichs Gärtchen. . . . Abschied von der Schopenhauer.“

In das selbe Jahr fällt auch die erste, wiewohl indirekte Beziehung Arthurs zu Goethe, wie aus folgendem (im Autographen-Katalog Leo Liepmanns-Johns [Berlin 1898] unter Nr. 1076 aufgeführten) Brief Johanna Schopenhauers an Rieme r hervorgeht:

Weimar den 1ten Octbr. [1809].

Frau von Goethe hat mir gesagt, daß sie dem Geheimen Rath meine Bitte um Empfehlungsbrie fe für meinen Arthur nach Goettingen vorgetragen hat, und daß er würdlich so gütig war sie erfüllen zu wollen, worüber ich mich denn sehr freue, weil ich wohl fühle wie sehr diese Brie fe meinem Arthur sein Auftreten in einer Welt in der er niemanden kennt und von niemand gekannt ist erleichtern muß.

Haben Sie die Güte, lieber Freund, meine Bitte wieder in Anregung zu bringen, ich wünsche sehr diese Brie fe Mittwoch oder Donnerstag zu haben, denn Freytag schnürt Arthur sein Bündel um Sonnabend Nacht abreißen zu können, sagen Sie dem Geheimen Rath daß mir dieser neue Beweis seiner Güte gegen mich unendlich werth ist, und daß ich mit Überzeugung hoffe daß er für meinen Sohn ein neuer Antrieb seyn wird sich so zu betragen daß er dessen nicht unwerth erscheine.

Ich hoffe die kalte Witterung treibt Sie Beyde bald wieder in die Winterquartiere wo niemand Sie sehnlicher wünscht und erwartet als ich. In dem Wunsch Sie, lieber Doctor Rieme r bald wiederzusehn mischt sich ein wenig Eigennuz, Sie sehen wie abscheulich ich schreibe, ich habe nicht eine vernünftige Feder, und meine Ungeschicklichkeit ist Welt-kundig, also eilen Sie mit einem wohlgeschärften Feder Messer zu mir und helfen mir aus der Noth. Was thun Sie in Jena? Ich höre die Leute sind da Braut und Bräutigam, und so etwas anzusehen ist ein schlechter Spas, darum will ich auch nicht hin, sondern hier Sie erwarten.

Ihre Freundinn

J. Schopenhauer.

Wir wissen nicht, ob Goethe sein Versprechen gehalten hat, vielleicht hat er es erst später eingelöst, als er Arthur, wieder auf Bitten der Mutter, mit einem Empfehlungsbrief an F. A. Wolf in Berlin ausstattete (siehe S. 68).

§ 7.

Zu Schopenhauers Göttinger Studentenzeit ist noch nachzutragen, daß das Direktorialgebäude des Botanischen Gartens, wo er bei Professor Schrader von Ostern 1810 bis Michaelis 1811 zur Miete wohnte, seit einigen Jahren mit einer Marmortafel versehen ist:

Arthur Schopenhauer
1809—1810.

Die Zahlen sind freilich unrichtig, denn den Winter 1809/1810 wohnte er in der Langen Geismarstraße Nr. 64.

Bei seinem Weggange von Göttingen schrieb er (wie Gr. 66 kurz erwähnt) einem seiner dortigen gleichalterigen Freunde, dem Juristen Karl Reck (geb. 1788), folgendes Albumblatt:

Inter cuncta leges et percontabere doctos,
Qua ratione queas traducere leniter aevum;
Ne te semper inops agitet vexetque cupido,
Ne pavor et rerum mediocriter utilium spes —

Bei diesen Zeilen bittet seiner in Freundschaft zu gedenken

Ihr

Arthur Schopenhauer.

Göttingen, den 9. September 1811.

Die horazische Stelle (Epist. XVIII, 96 sq.) gehörte zu seinen Lieblingsversen: in seinem Handexemplar des Horaz sind sie doppelt angestrichen (siehe meine „Edita und Inedita Schopenhaueriana“ S. 96 und Gr. 66). Keß erinnerte sich noch kurz vor seinem Tode (gest. 1868) lebhaft seines Universitätsfreundes, worüber ich in den Blättern für literarische Unterhaltung“ vom 29. Juni 1865 berichtet habe.

§ 8.

Das Schreiben, mit welchem Schopenhauer wegen des Drucks seiner Promotionschrift sich an den Besitzer des Weimariſchen Landes-Industrie-Comptoirs wandte, ist im „Goethe-Jahrbuch“ von 1888 (S. 97 f.) zuerst gedruckt (vergl. auch Schemann, S. 416). Es lautet:

Er. Wohlgeboren des
Herrn Legationsrath Bertuch.

Weimar.

Rudolstadt, den 15ten September 1813.

Ewr: Wohlgeboren

haben mir durch den Hrn. Renovans sagen lassen, daß Sie mir riethen meine Abhandlung hier drucken zu lassen, als wo es wohlfeiler und unter meinen Augen geschehen könnte, daß Ewr: Wohlgeb: jedoch solche in Kommission nehmen wollten. Ich habe heute mit dem Hrn. Junker gesprochen, der sie für 7 Rthlr. den Bogen, alle Kosten inbegriffen, 500 Exemplar, drucken will, in sehr anständiger Gestalt. Da mir dies billig scheint gedenke ich sie ihm zu geben, welches jedoch wohl erst gegen Ende dieses

Monats geschehn wird, da sie erst nächste Woche der Universität wird übersendet werden können. Es scheint mir nicht zweckmäßig darauf zu setzen daß sie auf meine Kosten gedruckt ist und da ich hoffe Ewr: Wohlgeb: werden zufrieden seyn daß ich bloß Ihre Firma darauf setze, bitte ich mir anzeigen zu lassen ob es die Weimarsche oder die Rudolstädtsche seyn soll. Wenn Censur nöthig seyn sollte, bitte ich Ewr: Wohlgeborn auch dafür zu sorgen, doch glaube ich es nicht, oder wenigstens kann es blos der Form nach abgethan werden, da die Abhandlung spekulativen Inhalts ist, keine direkte Beziehung auf die Religion und auch nicht die entfernteste auf Staat oder Politik hat, was schon am Titel „Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde“ zu erkennen ist.

Unter Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung nenne ich mich

Ewr: Wohlgeboren

ergebenem

Arthur Schopenhauer.

Drei Tage, nachdem ihn die Universität Jena in absentia zum Doktor der Philosophie freiert hatte, sandte er das Manuskript der Abhandlung an den Vorsteher der Rudolstädtschen Zweiganstalt des Weimariſchen „Landes-Industrie-Comptoirs“ mit folgendem Schreiben:

Er. Wohlgeborn des

Herrn AssistentzRath Schwarz.

Ich bitte Sie, verehrter Herr Assistentzrath, dem Boten einzuschärfen, daß er das Manuskript, welches ihm unversegelt als eingebundenes Buch übergeben werden soll, um Himmels Willen nicht verliere oder sich nehmen lasse, auch

wo möglich trocken halte: zeigen kann ers jedem Posten.
Sie wissen wie viel daran gelegen ist

Ihrem

ganz ergebenen

Arthur Schopenhauer Dr.

(Dies undatierte Schreiben — am Kopfe steht: „praes. den 5ten Oct. 1813“ — ist zuerst verzeichnet in Hübscher & Teufels Antiquariats-Katalog von 1896 unter Nr. 3: durch die Güte des Herrn Hübscher konnte ich es nach dem Original kopieren.)

§ 9.

Zu den (Gr. 72) aufgezählten acht Dedikations-exemplaren der Vierfachen Wurzel hat sich noch ein neuntes hinzugefunden, dessen Widmungsschrift der jetzige Besitzer, Herr Professor Volkelt in Leipzig, gütigst für mich kopiert hat. Sie lautet:

„Herrn Consul Kabrun, als ein Zeichen
seiner Hochachtung und Ergebenheit
vom Verfasser.“

Der Großkaufmann Kabrun in Danzig war, wie aus den Gr. 31—33 abgedruckten Briefen Heinrich Floris Schopenhauers an seinen Sohn hervorgeht, dessen erster „Prinzipal“ gewesen. Es ist ein hübscher Zug des jungen Doktors, daß er sich neun Jahre später daran erinnert und dem alten Herrn und „werten Freunde“ seines Vaters ein Exemplar seiner Erstlingschrift übersendet.

§ 10.

„Einen Gemahl verlieren, heißt zehn Cicisbeo Profit machen.“

Kammermädchen Rosa (Schillers Fiesco I, 1.)

„Solch einen Cicisbeo [wie den Rat Conta] finde ich nie wieder,“ schrieb Johanna Schopenhauer 1807 an Arthur (Gr. 84), wir haben oben gesehen, daß sie sich schon ein Jahr nach ihres Gatten Tode in Doktor Bebes einen Cicisbeo angeschafft hatte, aber der wahre Cicisbeo erschien erst später in Friedrich von Gerstenbergk, der dann die Veranlassung des Bruches mit ihrem Sohne werden sollte.

Neues aus der Zeit vor dem Bruche ist mir seit meiner ersten Behandlung des Gegenstandes nicht bekannt geworden, dagegen habe ich für die Zeit nach dem Mai 1814 wesentliche Nachträge und Berichtigungen (namentlich auf Grund der seitdem veröffentlichten Tagebücher Goethes) zu meiner früheren Darstellung zu liefern.

Zunächst ist ein Brief Johannas an ihren „Freund“ in meinen Besitz gelangt, den ich hier im vollen Wortlaut folgen lasse:

Karlsbad. Freitag. den 13ten Juli [1815].

Hier sind wir nun, liebster Freund, glücklich angelangt am heutigen Nachmittage um vier Uhr. Wir haben ohne allen Unfall die Reise zurückgelegt, im schönsten Humor von der Welt, haben oft gelacht wie die Kinder und kein einzigesmal gebrummt, und wohnen jetzt ganz vortrefflich, in Mariahilf, im zweiten Stock, unfern der Kirche. Ich habe ein nettes Stübchen mit einem Kofen und eine Kammer, wofür ich 4 Thaler sächsisch die Woche zahle, also zwei Thaler weniger als das vorige mal, die Gräfin giebt zweimal soviel, wohnt aber auch grandioser dicht

neben uns an, wir leben in schönster Einigkeit. Die Reise hat verhältnißmäßig wenig gekostet, aber die Wege waren so über allen Ausdruck schlecht, daß der Feldherr sich noch gar nicht darüber beruhigen kann. Übermorgen fange ich meine Kur an, morgen ruhe ich aus. Es scheint noch ziemlich leer, wird aber bald voller werden, wenn das Wetter besser wird. Geregnet hat es fast gar nicht, aber kalt war es wie im März, hier im Gebürge hat in voriger Woche der Schnee noch handhoch gelegen. Wenn Sie Gelegenheit haben, so schicken Sie uns durch Riemer, oder Goethens Stadelmann, oder durch sonst einen Bekannten noch drei silberne Theelöffel, sonst haben wir alles und alles ist gut angekommen. Wir haben überall gut Quartier und ziemlich billige Birthe gefunden, der Himmel wird in diesem Augenblick ja auch ganz blau über uns, und so wird hoffentlich alles gut gehen und wir werden ein fröhliches Wiedersehen feiern. Gros ist nicht genug zu loben, er ist so mäßig und ordentlich unterwegs, daß ich es nicht genug bedauern kann, ihn nicht mit hieher genommen zu haben, gerne, sehr gerne führe ich in etwa vier Wochen wieder mit ihm zurück, doch ich sehe die Unmöglichkeit davon ein, denn das ist gerade die Zeit, wo Sie ihn nicht entbehren können. Adele grüßt freundlichst, sie bittet Ottilien von unserer glücklichen Ankunft zu benachrichtigen, ihr zu sagen, daß wir und besonders sie sich wohl befinden, daß sie aber Auspaciens wegen nicht schreiben kann, auch die Gräfin grüßt, sie war die ganze Zeit im schönsten Humor und höchst amüfant. Leben Sie wohl, treuester, bester, und geliebtester Freund.

J. S.

Die Reise mit Gros war unglaublich wohlfeil, er brauchte nicht viel über einen Species den Tag, für sich und die Pferde.

(Der in Zeile 14 genannte „Feldherr“ ist eben ihr weiter unten vorkommender Diener und Kutscher Gros, den sie mit Herrn von Gerstenbergk gemeinschaftlich hielt. — Die Adresse des Briefes ist, oberhalb des Siegels, abgerissen, aber auf der Rückseite von alter Hand bemerkt: „An den Reg. Rth. nachherigen Canzler v. Gerstenbergk Müller.“)

Die (Gr. 95 erwähnte) Reise im Sommer 1818, die Frau Schopenhauer, „der Freund“ und Udele gemeinsam unternahmen, war eine Schweizerreise. Mir hat über dieselbe ein Brief Udeles an ihre Freundin Louise Kirsten (später die Frau des Jenaer Professors D. L. B. Wolff) im Original vorgelegen, von dem ich hier folgende Stellen mittheile:

Schwyz in der Schweiz d. 27ten Juli

. . . . Gott giebt mir seitdem ich in der Schweiz bin viele Kräfte. . . . In Schwaben habe ich dagegen viel gelitten — oft auch von Innen. Mein Louise, das Schicksal konnte nicht 2 Menschen komisch-trauriger zusammenstellen als uns — Ihn [Gerstenbergk] und mich! Nicht ein gleichstimmender Ton! Wo sich mein Herz kühner und glücklicher hebt, beim Anblick des Höchsten Schönsten der Erde da ist er zerknirscht. Dagegen rennt Er in alle Kirchen und Messen, Er, der unglücklich ist, wenn er einmal in die unsre soll. Auch die Mutter war oft unzufrieden — ich ganz anfangs unbeschreiblich traurig; doch die gute Natur siegte und nun leben wir in der größten Einigkeit, er ist oft sogar sehr gut — ist's denn etwa Hier der Mühe werth, daß ich böse werde? Sage doch deinem Bruder seinen Gruß und er sei wohl, so eben trägt er mir es auf. . . .

In Stuttgart vorzüglich ist ein schönes Leben auch Boisseree kommt wahrscheinlich mit den Bildern hin. G[erstenbergk] hat schon wieder Pläne, ich bin klar da-

gegen, Mama hängt auch am Gewohnten, so geht es doch vielleicht vorüber und es soll nichts zu fürchten sein. Ihr müßt mir bleiben, denn ohne Euch fehlt mir Kraft, und soll ich von Weimar je fort, so muß Er mich nicht fortreißen.

Deine treue Adelhaid.

Von den „Plänen“ des „Freundes“, nach dem Süden zu ziehen, handelt ausführlich seine Gr. 96 f. mitgeteilte Korrespondenz mit Barnhagen. Dort ist auch über Gerstenberg's Beziehungen zu Goethe die Rede, wozu ich nunmehr hier wichtige Nachträge folgen lasse. In der in der 2. Auflage meines „Weltliteratur-Katalogs“ Nr. 1705 verzeichneten Publikation Redlich's ist ein Brief Gerstenberg's vom 2. April 1817 im Auszuge abgedruckt, worin er seinem Namensvetter, dem Verfasser des „Agolino“, u. a. mitteilt, daß Goethe ein von ihm in Weimar eingereichtes Trauerspiel abgelehnt habe. (Es war vermutlich das fünftätige Trauerspiel „Klorinde oder das Kreuz vor Jerusalem“, welches er im Jahre 1815 auch dem Intendanten in Stuttgart angeboten hatte: das Angebotschreiben befindet sich im Besitze des Herrn Albert Graeber.) Im Verfolg des Briefes heißt es dann: „Wieland war ein vortrefflicher Mensch, was ich nicht von Goethe sagen kann.“ [!!] Underthalb Jahre später hatte der anmaßende junge Mann den Groll über seinen dramatischen Abfall noch nicht verwunden und er schreibt an Barnhagen: „Ich liebe Goethe (als Menschen) nicht, denn er liebt beinahe niemand als sich.“ (Gr. 96.)

Als der „Freundin“ Roman „Gabriele“ erschienen war, schrieb Gerstenberg an Tieck:

Weimar, 15. Febr. 1821.

. Die Damen Schopenhauer, welche mir hier so viel sind, theilen meine Anhänglichkeit an Sie, und so kann ich wenigstens oft von Ihnen sprechen. Beide grüßen Sie von Herzen; besonders ergeben, mehr wie sonst jemand, ist Ihnen die Mutter, die auf Ihr Urtheil über „Gabriele“ stolzer ist als über irgend eines. Ich möchte fragend hinzusehen: wollen Sie der Verfasserin nicht die Freude Ihrer öffentlichen Kritik gönnen?

Mit großer Anhänglichkeit

der Ihrige

Friedrich von Gerstenbergk.

(Briefe an L. Tied. Herausgegeben von Holtei I, 228 f.)

Also auf Tieds Urtheil sollte die „Freundin“ stolzer sein als auf dasjenige Goethes!

Zwei Jahre später suchte der Geheime Regierungsrath aber doch, sich Goethen zu nähern, trotzdem dieser sich bis dahin offenbar wenig um ihn bekümmert und ihn durch Ablehnung des Trauerspiels gekränkt hatte.

Goethes Tagebücher (Bd. IX, S. 136. 151 f.) verzeichnen unterm 28. Oktober 1823:

„Geh. Regierungsrath von Gerstenbergk von seiner Berliner Reise erzählend und wegen einer Wolffschen Tochter nachfragend“;

unterm 3. Dezember 1823:

„Geh. Regierungsrath Gerstenbergk wegen der Steinlisten.“

Am 1. Dezember nämlich hatte Goethe an Gerstenbergk folgendes Schreiben gerichtet:

Des Herrn Geh. R.=R. v. Gerstenbergk Hochwohlgeb.
Ew. Hochwohlgeb.

erlauben, daß ich in einer kleinen, aber für mich bedeutenden Angelegenheit Dieselben um gefällige Mitwirkung anspreche; Ihre so genauen als ausgebreiteten Bekanntschaften im Altenburgischen geben mir das Zutrauen, daß ich auf keinem Wege besser und schneller zu meinen Wünschen gelangen könne; wie denn Ihre erprobte Gefälligkeit mir hierzu den Muth giebt.

Mich zum wohlwollenden Andenken bestens empfehlend.

Weimar, den 1. Dezember 1823.

Exp. d. 2 ejd.

Die „bedeutende“ Angelegenheit, um die es sich handelte, betraf (wie auf einem Anlageblatte auseinandergesetzt wird), zwei Kisten mit Mineralien, die Goethe am 11. September in Eger deponiert hatte, damit sie von da durch einen Fuhrmann über Hof nach Weimar befördert würden. Der betreffende Fuhrmann, statt sie in Hof abzuliefern, übergab sie statt dessen dem Wirt des Dorfes Hessen vor Altenburg. Der versprach, sein Schwiegersohn solle sie sicher nach Weimar bringen. Da die Kisten noch heute nicht angekommen, so möge „eine namhafte, wohlwollende Person in Altenburg“ sich danach erkundigen. Acht Tage später folgte dann ein zweiter Brief Goethes:

Herrn Geh. Regierungsrath v. Gerstenbergk
Hochwohlgeboren.

Ew. Hochwohlgeb.

verfehle nicht zu vermelden, daß die fraglichen Kisten gestern angekommen sind, wie es zu geschehen pflegt, wenn man um ausbleibende Dinge erst recht besorgt wird, daß sie alsdann alsogleich anlangen.

Verzeihen Sie die Bemühungen, die ich Ihnen verursacht, und erlauben, daß ich in ähnlichen und andern Fällen vielleicht abermals Ihre gütige Thätigkeit in Anspruch nehme.

Mit den besten Wünschen und Hoffnungen.

Weimar, den 8. December 1823.

Exped. eodem.

(Beide Briefe Goethes gedruckt in dem Werke „Neue Mittheilungen aus J. W. von Goethes handschriftlichem Nachlaß. Erster Theil. Goethes naturwissenschaftliche Correspondenz. Leipzig, Brockhaus, 1874. S. 124—125.)

Im Jahre 1824 verzeichnet der selbe Band der „Tagebücher“ (S. 280) unterm 11. Oktober 1824:

„Um 11 Uhr Geh. Staatsrath Jacob von Haller, Schopenhauers, von Gerstenbergk, Fräulein Weiß, Canzler von Müller.“

Im folgenden Jahre fand das über ein Jahrzehnt zwischen Frau Schopenhauer und Herrn von Gerstenbergk bestandene Verhältnis seinen äußeren Abschluß: der „Freund“ verheiratete sich am 14. April 1825 mit Amalie Luise Karoline Friederike Gräfin Häfeler, zweiter Tochter des Königl. Preußischen Kammerherrn Grafen August Häfeler und Johanna geb. Gräfin Einsiedel. Hiernach ist die gesperrt gedruckte Angabe (Gr. 95), „sie lebte ihr ganzes späteres Leben in Weimar mit diesem Manne zusammen“, gründlich zu berichtigen. Freunde blieben die beiden allerdings auch später, aber nur im Sinne des Heineschen

„Hat man die Liebe ausgeliebt,
Fängt man die Freundschaft an.“

Am 4. Juli 1825 war das junge Ehepaar, zugleich mit Frau Schopenhauer und Adele, sowie mit Frommanns bei Goethe zu Tisch geladen; sein Tagebuch verzeichnet: „Mittag. Frommanns, Schopenhauers, Gerstenbergk“ (Bd. X, S. 78). Am 14. März 1826 heißt es im Tagebuch (S. 171): „Ottilie assistierte der Frau von Gerstenbergk“, nämlich bei der Geburt eines Sohnes, zu dem Goethe die ihm angetragene Patenschaft übernahm. Am 23. März verzeichnet er (S. 175): „Taufe bei Herrn von Gerstenbergk“ und am 25. des selben Monats (S. 176): „Herr von Gerstenbergk wegen dem Antheil an seinen Familienangelegenheiten dankend.“

Nach noch drei Tagebuchs-Erwähnungen Gerstenbergks und seiner Frau heißt es endlich unterm 12. April 1827: „Abends Herr von Gerstenbergk. Dank für das Pathengeschenk.“

Nachdem es dem so vornehm verheirateten Geheimen Regierungsrat mit der Patenschaft Goethes geglückt war, wandte er sich im nächsten Jahre (am 14. Mai) an Tieck mit der Bitte, Pate seiner im April geborenen Tochter zu werden:

. . . . so wie mein Knabe sich einst freuen soll, daß Göthe sein Pathe ist, so wollte ich, daß meine Marie, lebt sie, mit Stolz einst daran denken könnte: ihr Pathe sei Tieck, der Freund ihrer Eltern, gewesen.

. . . . ich danke dem Andenken an meinen Großoheim, dem Dichter von Gerstenbergk, meine Liebe zur Poesie, zum Wissen.

Dame Schopenhauer verläßt uns in diesen Tagen, macht eine Reise in die Niederlande, grüßt Sie aber freundlich. Wenn Sie Quandt sehen, meine theilnahm-vollen Grüße

(Gedruckt a. o. [S. 24] a. D.)

Im Herbst 1828 war „Dame Schopenhauer“ aus den Niederlanden zurück und Riemer traf sie am 23. September bei Goethe, worüber er am folgenden Tage seiner damals in Berlin zum Besuch weilenden Frau berichtet: „Gestern Abend war noch großer Thee bei Goethe und das ganze Zimmer voll schwarzer Damen. Hier sah und sprach ich auch die Schopenhauer, die noch einmal so breit und dick geworden ist. Sie sollte Frommann heirathen! Das wäre ein Paar, wie es sich zusammen schickt. Da könnte sie zugleich verlegen und wieder auflegen!... Ich bin nicht der einzige Strohwitwer: Gerstenbergk, Sticking und andere sind in gleichem Falle.“ (Auszug aus dem im 214. Katalog von Albert Cohn verzeichneten ungedruckten Briefe Riemers.)

Im Sommer 1829 verließ Johanna Schopenhauer mit Adele Weimar für immer. Ihre durch den von ihr allein verschuldeten Bruch mit dem großen Sohne traurig bezeichnete weimarische Periode war zu Ende. Nur die dauernde Freundschaft Goethes zu Adele wirft ein verfühliches Licht darauf zurück, noch mehr der Umstand, daß nur durch ihre Übersiedlung nach Weimar Arthur Schopenhauers nahes Verhältnis zu Goethe möglich geworden war.

§ 11.

In meiner Darstellung (Gr. 147—150) der die Benekesche Rezension von Schopenhauers Hauptwerk betreffenden Angelegenheit habe ich den damit verknüpften Zusammenstoß Schopenhauers mit dem Geheimen Hofrat Eichstädt in Jena übergangen. Da jedoch durch die Behandlung dieser Sache in Gwinners Biographie das Verfahren Schopenhauers in das ungünstigste Licht gestellt wird, so trage ich hier folgendes nach.

Schopenhauer hatte nicht, wie Gwinner S. 284 sagt, von der Redaktion der Jenaischen Literaturzeitung den Widerruf der [von Beneke in seiner Rezension] gefälschten Zitate aus der „Welt als Wille und Vorstellung“ verlangt, sondern er übersandte mit seinem an den Geh. Hofrath Eichstädt gerichteten Brief vom 6. Januar 1821 (beginnend: „Ewr Hochwohlgeboren bedauere ich bei einem unangenehmen Anlaß mein Andenken zurüdrufen zu müssen, hoffe jedoch, daß dadurch nicht die gütigen Gesinnungen gestört werden, welche Sie mir früher bewiesen haben“) das Manuskript seiner „Nothwendigen Rüge erlogener Citate“, deren Abdruck gegen Erstattung der Insertionsgebühren er verlangt. (Der Brief ist zuerst gedruckt bei Schemann S. 142 f.) Eichstädt antwortete sogleich, daß er den Rezensenten Beneke zunächst zur Erklärung in der Sache aufgefordert habe. Darauf schrieb Schopenhauer am 13. Januar den folgenden, im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrten Brief, den ich hier zum erstenmal mittheilen kann:

Er Hochwohlgeboren

des

Herrn Geheimen Hofrath Eichstädt

nach

frei

Jena

Ewr Hochwohlgeborn

ersuche ich nachträglich, in der Ihnen zum Abdruck übersandten Rüge, die Klausel welche von Forgery handelt, nicht mit abdrucken zu lassen; also die Stelle von den Worten an „Ja es ist mehr“, — bis zu den Worten — „leicht unentdeckt bleiben“, — bitte ich gefälligst auszustreichen. Ich finde solche nämlich nicht genau genug

der Sache angemessen. Da Sie die Antwort des Recensenten abzuwarten hatten, wird diese Abänderung noch Zeit[ig] genug bei Ihnen eintreffen. Uebrigens sehe ich jetzt Ihrer gefälligen Zusicherung des Abdrucks täglich entgegen, hochachtungsvoll

Ewr Hochwohlgeboren

Berlin,

ergebener Diener

d. 13^t Jan^r

Arthur Schopenhauer.

1821.

Als die Zusicherung des Abdrucks bis zum 27. Januar noch nicht erfolgt war, schrieb Schopenhauer abermals an Eichstädt:

Ewr Wohlgeborn haben auf meinen Brief vom 6. dieses nur mit einem Interimsschreiben geantwortet. Längst könnte Ihr entschiedenes Ja oder Nein daseyn. Aber Sie wollen erst von hier abwarten, ob Ihr nobler Recensenten-Junge sich verantworten kann oder nicht. — Die Ausflucht mit dem Unterstreichen gilt nicht; denn wozu hätten so lange Stellen unterstrichen werden sollen, wenn nicht um meine Worte vorzustellen? — Sodann sind in diesen mit Gänsefüßen bezeichneten Stellen wirklich unterstrichene Stellen. Sie werden wohl thun, sich nicht zum complice des Falsarius zu machen.

Berlin 27. Jan. 1821.

Arthur Schopenhauer.

(Dies ist der bei Gwinner abgedruckte Brief, der einzige, der ihm in der Angelegenheit zu Gebote stand.)

Schon nach drei Tagen hat aber Schopenhauer diesen in der That übereilten und beleidigenden Brief widerrufen, indem er am 30. Januar schrieb:

„Ew. Hochwohlgeborn muß ich um Verzeihung bitten, wenn mein Brief von 27ten dieses in einigen harten Ausdrücken die Ungeduld verräth, in welche mich die lange Verzögerung meiner Sache und das Zweideutige in Ihrem ersten Bescheide versezt hatte. Aus dem Briefe vom 26. dieses, unterzeichnet „die Expedition der LZtg“ geht hervor, daß Sie als ein Mann von Ehre mir meine gerechte Forderung gestatten: welches ich mit Dank erkenne.“ . . .

(Der Anfang dieses Briefes war zuerst gedruckt in Albert Cohns CLXXIII. Katalog von 1886 und danach in meinen „Edita und Inedita Schopenhaueriana“ S. 193, vollständig bei Schemann S. 147 f.)

Schopenhauers Schlußbrief in der Sache, vom 1. Februar 1821, ist „An die Expedition der allgemeinen Litteratur=Zeitung zu Jena“ adressiert: er sagt hier u. a.:

„Sie nennen jenen Aufsatz [die „Rüge“] „Antikritik“: das ist er keineswegs: denn er hat es nicht mit der Kritik, sondern ganz allein mit den Citaten des Recensenten zu thun: auch sage ich ausdrücklich darin, daß ich nie eine Antikritik schreiben würde: daher dürfen Sie nicht etwa „Antikritik“ als Titel darüber setzen, sondern den Titel wie ich ihn geschrieben habe. Unter diesen Titel bitte ich als Motto zu setzen „Sprüche Salom: 30, 6“ — es ist nur so eine kleine Verzierung, wie sie bibelfesten Leuten Freude macht. Im Uebrigen versteht es sich, daß mein Aufsatz genau wie ich ihn abgefaßt habe gedruckt wird, ohne ein Wort davon oder dazu zu thun; versteht sich mit Ausnahme der von mir nachmals gestrichenen Stelle“ (Gedruckt bei Schemann, wo aber S. 149, Z. 21 der grobe Druckfehler „nochmals“ statt: nachmals steht, veranlaßt durch die Unbekanntschaft Schemanns mit dem obigen Brief vom 13. Januar 1821.)

Die Rüge erschien nun in der Februars-Nummer 10, sie ist bei Gwinner fehlerhaft und unvollständig wiedergedruckt, zum erstenmal genau nach dem Originaldruck aber S. W. VI, 263—266 (von Schemann nicht ganz genau wiederholt).

Der Redakteur der „Jenaischen“ stand übrigens in der Sache auf seiten Benekes, wie aus einem in meinem Besitz befindlichen Briefe vom 27. November 1822 hervorgeht, in welchem Eichstädt auf eine offizielle Anfrage über Beneke (auf Anlaß von dessen in Erwägung gezogener Berufung als Professor nach Jena) antwortet. Hierin heißt es: „Genauer kenne ich Hrn. B. nicht. Er hat einige Male an mich geschrieben, und mir seine Bücher geschickt. Seine Briefe verrathen einen Mann, dem es Ernst um die Wissenschaft ist. Auch in seiner Streitigkeit mit dem D. Schopenhauer (ebenfalls einem jungen Docenten in Berlin, dem Sohne der Weimarischen Schriftstellerin) hat er sich, meines Bedünkens, offen und rechtlich benommen. Man erkennt ihn überall als einen scharfsinnigen, denkenden Kopf an, in welchem das Wissen nur erst mehr zerseht und geordnet werden muß, damit es reifere und erfreulichere Früchte, auch in seinen Büchern, trage.“

§ 12.

Aus der Zeit vom Ende Mai 1823 bis 27. Juni 1824, die Schopenhauer, mit Ausnahme des Gasteiner Badeaufenthalts, in München verbrachte, ist ein undatiertes Billett an den Bibliothekar Docen zu Tage gekommen (14 Zeilen in kl. 8^o), von dem mir Woldemar von Seidlitz einen Auszug mittheilen konnte. Schopenhauer bittet Docen, den er „Berther Freund“ anredet, ihm die ersten beiden

Bände des Fielding zukommen zu lassen, sonst Gilblas. Auch den Meßkatalog auf zwei bis drei Tage. Seine Gesundheit habe sich äußerst langsam gebessert.

In dem (Gr. 156 zitierten) Briefe Schopenhauers an Thiersch vom 4. September 1827 bittet er diesen am Schlusse, die Herren Docen und Vorherr von ihm herzlich zu grüßen.

§ 13.

In den ersten Jahren von Schopenhauers Übersiedlung nach Frankfurt a. M. pflegte er (wie Gr. 184 angegeben) im Wirtshause „Zum Schwan“ zu speisen. Hier lernte ihn, im Sommer 1846, Dr. med. Hermann Rollet aus Wien kennen, der später in seinem Buche „Begegnungen“ darüber berichtet hat. Die Neue Freie Presse (Oktober 1903) gibt davon folgenden Auszug:

„Schopenhauer war ein feingebauter und — nur nach etwas veraltetem Schnitt — stets feingekleideter mittelgroßer Mann mit kurzem Silberhaar, mit fast militärisch zugestutztem Backenbart, im übrigen immer sauber rasiert, mit rosiger Gesichtsfarbe und mit lichtem, meist vergnügt vor sich hinschauendem, ungemein verständigem, blaugesterntem Auge. Sein nicht gerade schönes, aber geistvolles Angeficht hatte öfter einen ironisch-lächelnden Ausdruck. Er zeigte aber gewöhnlich ein in sich gefehrtes und, wenn er sich äußerte, manchmal fast barockes Wesen, wodurch er der wohlfeilen Satire eines übermütigen Teiles der sonst sehr anständigen, aber betreffs der geistigen Qualitäten sehr gemischten Tischgesellschaft täglich nicht geringen Stoff gab. Und so bildete dieser oft komisch-mürrische, aber eigentlich harmlose, gutmütig-unwirsche

Tischgenosse das Stichblatt des Wizes unbedeutender Lebemänner, die ihn regelmäßig — allerdings in nicht arg gemeinter Weise — zum besten hielten.“

§ 14.

Schemann (S. 544) hat beim Abdruck einiger Bücher-
auktionsaufträge Schopenhauers hervorgehoben, wie sie von dem Eifer und der hohen Vielseitigkeit zeugen, mit welchen er seine Bibliothek zu vermehren beflissen war. Ich kann den Auftragsbriefen einen bisher ungedruckten, an Professor Eduard Böding in Bonn gerichteten hinzufügen. Böding hatte sich 1845 nach dem Tode seines Freundes und Kollegen A. W. Schlegel öffentlich erboten, Aufträge für die Auktion der Schlegelschen Bibliothek entgegenzunehmen. Der daraufhin an ihn gerichtete Brief Schopenhauers befindet sich seit kurzem in den Sammlungen der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg und lautet:

Ewr Hochwohlgeboren

bin ich so frei, öffentlich ertheilter Erlaubniß gemäß, untenstehendes Verzeichniß einiger Bücher zu übersenden, auf welche ich bis zu den beigesezten Preisen, jedoch keinen Falls darüber hinaus für mich bieten zu lassen Sie ergebenst bitte. Das mir etwan Zugefallene bitte ich mir mit Fuhrgelegenheit zu übersenden, wonach ich, bei richtigem Befund, unverzüglich, an wen Sie mir aufgeben werden, den Betrag bezahlen werde. Ich hoffe, daß Sie sich zu dem Einkauf nicht etwan des Heberle bedienen werden, als mit welchem Patron

ich nicht zu thun haben möchte und gerade deshalb von Ihrer Erlaubniß Gebrauch mache.

Mit ausgezeichnete Hochachtung verharre ich

Ewr Hochwohlgeboren

Frankfurt a. M.

ergebener Diener

d. 19ten Nov^r

Arthur Schopenhauer.

1845

Zur Schlegelschen Auktion.

Nr. 10	Smon—Lam (wenn mit deutscher oder lateinischer Version sonst nicht)	den halben Ladenpreis
„ 11	Das Herz	ebenso
„ 67	Vishnu Purana	Rthlr. 6. 15 Sgr.
„ 88	oder 89 Select specimens	„ 2. 25 „
„ 138	Ward	„ 1. 25 „
„ 140	Benfei	„ — 16 „
„ 141	Vassen	„ 1. — „
„ 152	Burnouf, introduction à l'histoire	„ 5. 6 „
„ 196	Tournour (wenn die Englische Uebersetzung dabei ist, sonst nicht: denn es hat 2 Bände) und wenn es beide Bände sind	„ 2. — „ „ 3. — „
„ 288	Abel Rémusat	„ 1. — „
„ 289	D _o	„ — 20 „
„ 299	Asiat: Researches	„ 6. 10 „
„ 900	Rime	„ — 14 „

Bis auf die ersten beiden Nummern und Nr. 140 (Theodor Benfey, „Indien“ aus Ersch und Grubers Encyclopädie) hat Schopenhauer alle gewünschten Bücher erhalten: schmerzlich ist es zu sehen, daß der Erbe der Bibliothek sie später sämtlich unter den Hammer gebracht hat! (Siehe meine „Edita und Inedita Schopenhaueriana“

S. 143 ff. und S. 171.) Bei den Nummern 288 (Rémusat, „Mélanges Asiatiques“) und 900 („Rime di Michelagnolo Buonarrotti“, Firenze 1623) ist es zweifelhaft, ob sie Schopenhauern zugefallen sind, da sich diese Werke unter den vom Bibliothekserben verauktionierten nicht aufgeführt finden. Vielleicht gehören sie zu den von diesem zurückbehaltenen. Herr Dr. Gwinner hat nämlich, als ich a. a. O. die Versteigerung eines „beträchtlichen Teiles“ der ihm vermachten Bibliothek gerügt hatte, ein Schreiben an die Brockhaus'sche Verlagshandlung gerichtet, in welchem er sagte: „der Vorwurf, Schopenhauers Bibliothek unter den Hammer gebracht zu haben, sei ungerecht. Das beste von den 3000 Bänden besitze er noch. Wegen absoluten Mangels an Raum habe er mit dem Rest a u f r ä u m e n [!] müssen. Niemand habe in den vielen Jahren nach der Bibliothek gefragt, nie sei ihm ein Gebot auf das Ganze oder auf ein einzelnes Werk gemacht worden“ (siehe „Blätter für literarische Unterhaltung“ vom 5. April 1888). Also die Bibliothek war dem Testamentsvollstrecker nach dieser seiner eigenen Erklärung vermacht, damit er sie veräußere: er wartete jahrelang auf ein Gebot, und als keins kam, brachte er die a. a. O. von mir verzeichneten 1608 Bände (d. h. über die Hälfte der Bibliothek) neun bzw. elf Jahre nach Schopenhauers Tode unter den Hammer!

§ 15.

Die von mir (Gr. 211) geäußerte Vermutung, daß Schopenhauer um die Mitte der vierziger Jahre seine Schwester Adele wiedergesehen hat, ist durch seinen seitdem zum Vorschein gekommenen, weiter unten folgenden Brief an Frau Mertens-Schaaffhausen bestätigt worden. Mit

der letzteren war Adele Ende 1844 oder Anfang 1845 nach Rom gereist. Im Januar 1844 schreibt Levin Schüding an Annette von Droste-Hülshoff: „Wo ist Adele Schopenhauer jetzt? Und wie geht's ihr? Wie geht's Ihrer anderen Freundin Male Hassenpflug?“ („Briefe von A. v. D.=H. und L. Sch.“ [Leipzig, 1893], S. 241.) Annette Droste antwortete erst am 5. März 1845 auf diese (vielleicht von Schüding inzwischen wiederholte) Frage: „Von Adele weiß ich nur, daß sie in Rom bei der Mertens ist; ich habe leider — durch eigene Schuld, denn ich hatte ihren letzten vor anderthalb Jahren erhaltenen Brief nicht beantwortet — ihre Adresse nicht, weiß sie auch nirgends zu bekommen und hörte doch so gern mal wieder von ihr.“ (A. a. D. S. 341.) Aus dieser Briefstelle geht zugleich hervor, daß meine Angabe (Gr. 212. 316), das Gedicht Annettes „Auch ein Beruf“ sei an Adele gerichtet, nicht zutrifft. Schüding hatte im Juli 1845 (in einem in der oben zitierten Sammlung fehlenden Briefe) seine Freundin um poetische Beiträge für das von ihm herauszugebende „Rheinische Jahrbuch“ gebeten, worauf sie ihm unterm 25. August 1845 von Abbenburg aus mehrere Gedichte schickte, darunter eben das Gedicht „Auch ein Beruf“, welches dann (zugleich mit dem Gedichte „Gastrecht“) in Schüdings, Köln 1846 erschienenen Jahrbuch S. 248—250 abgedruckt wurde. Es beginnt hier:

Die Abendröthe war zerflissen,
 Wir standen an des Weihers Rand,
 Und ich hielt meine Hand geschlossen
 Um ihre kleine, kalte Hand;
 „So müssen wir denn wirklich scheiden?
 „Das Schicksal würfelt mit uns beiden,
 „Wir sind wie herrenloses Land.“

(Ein Wiederdruck, aber nach einer vielfach abweichenden Handschrift und mit der Überschrift „Der Abschied“ erfolgte in „Letzte Gaben. Nachgelassene Blätter von Annette von Droste-Hülshoff“ [Hannover 1860]).

Das Gedicht stammt also aus dem Sommer 1845 und es kann daher, da es in Abbenburg und zwar aus einem gleichzeitigen Erlebnis entstanden ist, unmöglich auf Adele Schopenhauer gehen. Es ist vielmehr an Malchen Hassenpflug gerichtet, die ihre Freundin „Nette“ alljährlich, wenn diese in Abbenburg bei ihrem Lieblingsonkel Fritz von Harthausen den Sommer verlebte, zu besuchen pflegte. Auch hat Malchen Hassenpflug das Gedicht stets auf sich bezogen und im Jahre 1855 ihren Freundinnen Hildegund von Laßberg und Frau Anna von Walthheim, geb. von Arnswaldt die zwischen Abbenburg und Bödendorf stehende Linde des Gedichts, unter der sie damals mit Annette vor Regen Schutz gesucht, selbst gezeigt. Abbenburg liegt im Paderbornschen, während Rüschaus, wo Annette Droste den Winter verbrachte, im nördlichen Münsterlande gelegen ist. Hierauf beziehen sich die (von mir gesperrten) Zeilen der 5^{ten} Strophe:

Zieh' hin, wie du berufen worden,
 Nach der Campagna Glut und Schweiß!
 Und ich will ziehn nach meinem Norden,
 Zu siechen unter Schnee und Eis.

Die ersten beiden Zeilen der Strophe erklären sich leicht daraus, daß Malchen Hassenpflug jahrelang eine Reise nach Italien plante und im Jahre 1845 von Frau Mertens und Adele Schopenhauer nach Rom eingeladen war, welcher Einladung sie dann aber doch nicht folgte. Was endlich die von mir (Gr. 316 Z. 4 ff. v. u.) erwähnte Abschrift des Gedichtes (im Besitz meiner Tante Frau Ge-

heimrat Louise Leberkühn, geb. Grisebach in Hildesheim, einst Malchen Hassenpflugs intime Freundin) betrifft, so ist diese überschrieben:

Von Nette. Der Abschied an Male.

und die Notiz „an die Schopenhauer“ stammt von späterer Hand und entbehrt jeder Autorität. —

Das Wiedersehen zwischen Adele und ihrem Bruder fand im April 1849 auf Adelens Rückreise von Rom statt, was er in dem sogleich einzurückenden Briefe an Frau Mertens ausdrücklich bezeugt (die betreffende Stelle [S. 41] ist von mir mit Sperrung versehen). Wahrscheinlich haben sich die Geschwister aber auch auf Adelens Hinreise nach Rom schon gesehen, wie wir aus dem Gr. 211 mitgetheilten Briefe Adeles aus Neapel vom 30. Dezember 1847 schließen dürfen. Wenige Monate nach dem Zusammensein vom April 1849 starb Adele. Ihre Freundin Frau Mertens ließ sie auf dem Friedhof in Bonn begraben. Der von einem Eisengitter umgebene aufrecht stehende Denkstein, zu dessen Füßen dichtes Immergrün wächst, hat folgende (Goethe-Jahrbuch [1893] XIV, 160 von Hermann Hüffer veröffentlichte) Inschrift:

Qui riposa

Luise Adelaide Lavinia Schopenhauer

Vissuta 52 anni,

Egreggia di cuore d'ingegno di talento,

Ottima figlia

Affettuosa e costante agli amici

Sostenne con nobilissima dignità d'animo

Mutamenti di fortuna,

E lunga dolorosa malattia

Con pazienza serena.

Ebbe fine de' mali a dì 25 Ag. 1849.

Le fece il monumento la sconsolata amica

Sibylla Mertens-Schaaffhausen.

Auch ließ Frau Mertens eine Denkmünze zu Goethes hundertjährigem Geburtstag schlagen, auf der zugleich der Tod seiner Freundin Adele verzeichnet war.

Wenn ich (Gr. 212) sagte, daß, da Frau Mertens zur Universalerin eingesezt war, der einzige Bruder im Testament übergangen sei, so ist diese Angabe durch zwei inzwischen zu Tage gekommene Briefe Arthur Schopenhauers an Frau Mertens erfreulicherweise berichtigt worden. Adele hat dem Bruder ein anscheinend nicht unerhebliches Legat vermacht. Der erste dieser Briefe lautet:

Geehrteste Frau Mertens!

Ihr werthes Schreiben vom 15. Nov. hat mich sehr erfreut, indem es mir die Besorgnis benommen hat, die ich Ihretwegen hegte u. die zulezt mich bewogen, sogar bei Ihrem Better, dem Herrn Mertens in Königswinter, anzufragen, ob Ihnen etwas Außerordentliches begegnet, oder Sie vielleicht wieder nach Rom gereist wären. Ich hoffe, daß Ihr eigenes Unwohlseyn nicht von großer Bedeutung gewesen, Ihres Geschäftsmannes Cholera-Anfall hauptsächlich Ihr langes Schweigen veranlaßt hat. Jetzt erwarte ich mit aller Geduld, was dieser werthe Herr für mich abdingen will u. habe durchaus keine Passion, recht viel zu bezahlen, vielmehr je weniger, desto besser. Doch darf ich nicht verschweigen, daß ich hier noch immer einen Preußischen Heimathschein erhalte.

Heute lasse ich die gewünschten Sechs Zweigulden-Stücke mit der Fahrpost an Sie abgehn. Drei davon hat die Münze geliefert, es war ihr Rest, u. drei das Recheneiamt. Natürlich habe ich nicht mehr, als den wirklichen Werth, dafür bezahlt. Mit der Wiedererstattung dieser Kleinigkeit hat es ja keine Eile u. bitte ich solche den

ersten Zinsen, die Sie mir für das gekündigte Kapital zahlen werden, gefälligst beizufügen.

Da die Göthe-Feier Sie interessirt, bemerke ich, daß die Stadt ein großes Album zu derselben veranstaltet, welches auf der Bibliothek deponirt bleibt, für ewige Zeiten, u. in welches alle geistigen Notabilitäten Deutschlands ihre Einfälle schreiben sollen. Mir haben sie auch ein großes Pergamentblatt übersandt, welches ich mit einer gräulichen, aber wohlregelrechten Philippica, beide Seiten voll, beschrieben habe. Prof. Ahrendt wird gewiß auch eines erhalten haben. Ich vermuthe, daß sie es auch werden drucken lassen, damit das Licht nicht unterm Scheffel bleibt.

Ich danke für Ihre gütige Bemühung wegen des Bildchens u. bedaure, daß solche fruchtlos gewesen. Gar gerne hätte ich den blondgelockten Jüngling neben die 6 Daguerrotypen gehängt, die mich mit meinen weißen Haaren darstellen. Ich gebe nicht alle Hoffnung auf, daß er Ihnen noch in die Hände fällt, da meine Schwester, im April, mir sagte, sie hätte es. Vielleicht ist es in Jena geblieben.

Mit aufrichtigen Wünschen für den ferneren Bestand Ihrer Gesundheit

verharre ich Ihr ergebener Diener

Arthur Schopenhauer.

Frankfurt a. M.

d. 21 Nov.

1849.

(Original im Germanischen Museum in Nürnberg, zuerst veröffentlicht von mir in der „National-Zeitung“ vom 30. Oktober 1903. Die Stelle im ersten Absatz des Briefes, über die Schopenhauern zugemutete Zahlung

bezieht sich auf die im sogleich folgenden Briefe erwähnte Forderung des Fiskus.)

Der zweite Brief lautet:

Der Frau Mertens—Schaafhausen
Wohlgeboren

Bonn.

Geehrteste Frau Mertens,

Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für mein Porträtt, welches Werth für mich hat und sich jetzt neben dem Original gar sonderbar ausnimmt. Auch für das Notizbuch meines Vaters bin ich Ihnen verbunden: es ist mir eine theuere Reliquie und voll Erinnerungen an die mir ganz gegenwärtigen Umstände unsrer Familienreise v. 1803—1805. Von den Denkmälern meiner Schwester, in welche Sie die Göthe-Münzen umgestaltet haben, werde ich mit vielem Danke eines annehmen. Ich habe, bei Gelegenheit dieser traurigen Coincidenz mir oft die Zeit vergegenwärtigt, als Göthe gegenwärtig war bei den Weihnachtsgeschenken, die meine Schwester als Kind, mit Tisch und Baum aufgezuckt erhielt. Wenn da eine Stimme prophezeit hätte! — Das Göthe-Album betreffend glaube ich, daß es gedruckt werden wird, wiewohl, da ich die Herren des Comité's alle nicht kenne, ich nichts Bestimmtes darüber weiß. Im Fall es nicht geschähe, steht Ihnen eine Abschrift meines Beitrags sehr zu Diensten, wiewohl ich nicht weiß, ob Ihnen solche interessant seyn kann, da mein losgelassener Zorn ausschließlich das himmelschreiende Unrecht betrifft, welches G hinsichtlich der Farbenlehre erleidet. Er war dämonisch getrieben, als er, in meinem 25. Jahre, mich persönlich zu seinem Schüler darin machte u. sich keine Mühe verdrießen ließ, mich zu überzeugen. Er hat sich einen Rächer des Unbilds erzogen: u. sieht er von oben

herab in unser Album, so werden ihn alle Lobhudeleien der Uebrigen Notabeln zusammengenommen nicht halb so sehr freuen, als mein daselbst aufziehendes Donnerwetter. (Er sagt: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“) Ich kriege mit der Zeit auch Autorität. Man muß nur hübsch alt werden; da giebt sich Alles.

Hinsichtlich der Forderung des Fiskus wünschte ich sehr, daß Ihr Geschäftsmann geltend machen wollte, daß ich ganz und gar nicht in Folge meiner Anverwandtschaft mit meiner Schwester erbe, als wozu die weitläufigste Beweisführung nöthig gewesen seyn würde: sondern ich erbe als bloßer Legatarius; oder vielmehr, Sie allein erben und haben mir ein Legat auszuzahlen. Vielleicht kann er mir dadurch die Forderung vom Halse schaffen. Sollte man dagegen Ihnen als Universalerin eine Forderung machen; so versteht sich, daß ich sie Ihnen, im Verhältnis des mir zugefallenen Kapitals ersetze. Sie werden mich besonders verbinden, wenn Sie diese Einrede zur Sprache bringen lassen. Sie ist mir von meinem Freunde, einem Juristen, eingegeben worden. Bleibt sie erfolglos, so muß ich mich fügen.

Mich Ihrem ferneren gütigen Andenken empfehlend verbleibe ich Hochachtungsvoll

Ihr

ergebener Diener

Arthur Schopenhauer

Frankfurt a. M.

d. 27 Nov

1849.

(Original im Besitze des Herrn Dr. Arthur Pfungst, zuerst veröffentlicht in der Frankfurter Halbmonatschrift „Das Freie Wort“, zweites Februarheft 1904. Der Brief

tauchte zuerst auf im Katalog der Liepmannssohnschen Auktion vom März 1898, wo er mit 135 M. bezahlt wurde [auf der selben Auktion wurde von Hegel ein zwei Tage vor seinem Tode geschriebener Brief an Gans mit 20 M. bezahlt], dann erschien er in Friedrich Cohens Katalog 99 (Bonn 1900) mit 240 M. angelegt. — Das im Eingang erwähnte Porträt ist das Gr. 61 besprochene, und identisch mit demjenigen, über welches sich Schopenhauer S. G. ² S. 101 f. äußert.)

Ich füge hier noch einen im Oktober 1904 zu Tage gekommenen (in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten) Brief Schopenhauers an, der sich anscheinend auf das ihm zugefallene Legat (oder einen Teil desselben) bezieht. Der Einsender des Briefes an die „Frankfurter Zeitung“ hatte ihn auf einer Autographen-Auktion in London erworben; er lautet:

Ewr. Wohlgeboren

mache ich, Ihrem Wunsche zufolge

die Anzeige, daß ich Sie bitte, mir meine Leibrente von 150 Rthlr. nach Neujahr, gefälligst hierher zu übermachen.

Mit dem Nachlaß der Frau Mertens soll es gar nicht brilliant aussehen: sie hat gar zu viel an Kunstwerke und Alterthümer gewendet; die freilich jetzt das Beste in ihrem Nachlasse sind.

Mein Porträt in der Illustrierten Zeitung, darauf Sie neugierig waren, ist erst in diesem Monat hineingekommen, und ist ein abscheulicher Fraß, der gar wenig Aehnlichkeit mit mir hat: dicke Nase, bloß von zu großer Nähe der Maschine, ganz verhunzte Augen, abscheuliches Maul u. s. w.

Die Leibrente ist der letzte Faden, der mich noch mit meiner Vaterstadt verbindet. Wenn Sie, bei Gelegenheit

derselben, mir irgend etwas, das in irgend einer Beziehung mir interessant sein könnte, mittheilen wollen, werden Sie zu großem Danke verbinden

Ihren
ergebenen Diener
Arthur Schopenhauer.

Frankfurt a. M.

d. 27. Dec^r

1858.

Der Adressat des Briefes ergibt sich aus folgender Randnotiz:

„d. 10. Jan. 1859 die fällige Leibrente von Rthlr. 150 in Bankſcheine remittirt gegen Poſtſchein, der hierbei lieget.
D. Freudensheim.“

Der Name „Freudensheim“ iſt jedoch nicht ſicher zu entziffern, der Schreiber der Notiz aber jedenfalls identisch mit dem Danziger, von dem Schopenhauer im Briefe an Frauenſtädt vom 16. Oktober 1855 redet: „Ich lege Ihnen . . . einen Brief bei . . . von meinem Geſchäftsmann in Danzig, einem Wechſelmaſter und ganz illiteratus: dieſem hatte ich vor Jahr und Tag geſchrieben, daß wenn etwan in Lokalblättern meiner Vaterſtadt etwas über mich geſagt würde und ihm zu Geſicht käme, er es ſchicken ſolle.“ (S. B. 309.)

§ 16.

Adele Schopenhauer, die ſich über die zweite Auflage des „Hauptwerks“ im Auguſt 1844 ſo liebe- und verſtändnisvoll dem Bruder gegenüber ausgeſprochen (ſiehe Gr. 204 f.), hatte das Erſcheinen ſeines letzten Werkes, der „Parerga“, leider nicht mehr erleben ſollen. Wie würde ſie ſich über den Erfolg, den der große Bruder

damit, zum erstenmal in seinem Leben, errang, gefreut haben! Er wurde angekündigt durch eine Besprechung, über die Schopenhauer an Frauenstädt am 11. Januar 1852 schrieb:

Ich kann, mein werther Freund, nicht unterlassen, Sie auf die erste eigentliche Kritik meiner Parerga aufmerksam zu machen, da solche da steht, wo Niemand sie suchen würde, nämlich in den „Jahreszeiten, Hamburger neue Wochenzeitung Nr. 51. vom 17. Dez.“: die Redaktion hat die Artigkeit gehabt, mir das Stück zu übersenden. Die Recension füllt über 2 Spalten eines großen Lexikonformats in kleinem Druck. Sie ist überaus lobend durchweg, beinahe enthusiastisch, und recht hübsch abgefaßt. Es wird Ihnen in Berlin leicht seyn, das Stück zu erhalten: lesen Sie es ja: es wird Sie freuen.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es mir gelungen, endlich in Hamburg selbst, in der Bibliothek des „Vereins für Hamburgische Geschichte“, die betreffende Nummer der verschollenen „Jahreszeiten“ aufzufinden. Im X. Jahrgang, II. Band steht die Besprechung unter der Rubrik „Bücherschau“ S. 1611—1614 und lautet folgendermaßen:

Parerga und Paralipomena, kleine philosophische Schriften von Arthur Schopenhauer. Berlin, Hahn. 1851. Zwei Bände in Oktav.

Goethe sagt in seinen Tag- und Jahresheften: „Ein Besuch Dr. Schopenhauers, eines meist verkannten, aber auch schwer zu kennenden, verdienstvollen jungen Mannes, regte mich auf und gedieh zur wechselseitigen Belehrung.“ Dieser jedenfalls bedeutende Ausspruch läßt sich auf das vorliegende Buch anwenden, das eine dem Verfasser selbst ganz analoge Erscheinung ist. Der Ruhm eines tiefen, originellen Denkers, eines gründlichen Forschers und kenntnißreichen Gelehrten ist dem Verfasser längst erworben, selbst seine bittersten Gegner haben ihn als solchen anerkennen müssen; bei Gelegenheit der neuen Ausgabe von

Kants Werken durch Rosenkranz und Schubert kam eine litterarische Entdeckung an den Tag, welche bis dahin allen zahlreichen Professoren der Philosophie entgangen war, eine Entdeckung von größter Wichtigkeit, durch welche die Verschiedenheit der Ausgaben von Kants Kritik der reinen Vernunft aufgeheilt und dadurch über Kant selbst und seine Philosophie ein ganz neues Licht gegeben wurde; Dr. Arthur Schopenhauer hatte in seiner stillen Zurückgezogenheit diese fruchtbare Entdeckung gemacht, die ein siegendes Zeugniß sowohl seines Scharfblicks als seines Forschungsfleißes war, und alle sog. Philosophen vom Fach tief beschämen mußte. Daß er ein Philosoph sei, konnte man ihm nicht abstreiten, daß er würdig sei, ein Philosoph vom Fach zu sein, mußte man zugestehn, aber daß er gerade dies zu sein verschmähte, war ihm nicht zu verzeihen. Auf dieser Stellung aber, die er freien Entschlusses gewählt und behauptet hat, beruht ein großer Teil seiner Eigenthümlichkeit, und wir können hinzusehen, seines für uns erhöhten Werthes. Anstatt eines Universitätsweisen haben wir einen ächten Weltweisen an ihm, anstatt eines engherzigen Junftgenossen einen freien Bildner. Er gehört der Wissenschaft an, aber auch der Welt, der Gesellschaft, er spricht aus den höchsten Regionen klar und verständlich in die des gebildeten Menschenverstandes herab, und giebt seiner Gedankenausbeute die mannichfachste, fruchtbarste Anwendung. Aus diesem Grunde auch finden wir uns berechtigt, von seinem Buch in diesen Blättern zu sprechen und dasselbe unsern Lesern angelegentlichst zu empfehlen.

Wir hätten ihm einen deutschen, allgemeinverständlichen Titel gewünscht, der bei einigem Sinnen sich wohl leicht würde gefunden haben. Zwar einige dieser Schriften gehören der wissenschaftlichen Philosophie an, dem System des Verfassers, auf das sie hinweisen, das sie ergänzen, er-

läutern. Allein bei weitem der größte Theil des Inhalts dieser beiden Bände ist gemeinverständlich, ist im eigentlichen Sinne zur Philosophie des Lebens zu rechnen, anthropologisch, psychologisch, ästhetisch und liefert einen Schatz von Betrachtungen, Nutzenwendungen, Zurechtweisungen und Tröstungen, so reich und gediegen, wie wir sie selten in ein und demselben Buche zusammenfinden. Da der Verf. durchaus seinen eignen Sinn hat und nur diesem folgt, so hält er uns in steter Spannung und bereitet uns immer neue Ueberraschungen, denn wir wissen nie voraus, wohin er uns führen wird; wir finden ebenso unerwartet ihn mit uns übereinstimmend, als uns gänzlich von ihm abweichend. Mehrmals ist uns unwillkürlich der treffliche Montaigne beim Lesen eingefallen, und in manchem Betracht darf Schopenhauer wohl mit ihm verglichen werden, wobei freilich die wissenschaftliche Ganzheit und der kritische, oft unmäßige Zorneifer den neuern Deutschen vor dem alten Franzosen gewaltig hervorheben. Doch in der menschenfreundlichen Grundgesinnung sind beide wieder ächte Genossen, denn auch Schopenhauer, trotz aller strengen Verachtung der menschlichen Verderbniß, ist ein warmer Freund der Menschen und der Menschheit, und sucht Liebe und Nachsicht für sie zu gewinnen. In den wichtigsten Anliegen der Menschheit giebt er dem armen Geschlecht auch nur Trost und Ermuthigung. Auf dem Grunde der Lehre des großen Kant erwachsen hier alle Früchte, die wir den edlen Geistern des 18. Jahrhunderts verdanken, die lichtvollste Aufklärung, die reinste Humanität, das innigste Wohlwollen, nur reiner und schöner. Nur für die Philosophieprofessoren ist der Autor ein furchtbarer Richter, für sie hat er keine Gnade, nur das strengste peinliche Recht, und indem er Goethe, Schiller, ja Voltaire, Diderot und D'Alembert mit freudiger Bewunderung an sich

heranzieht, verwirft er Fichte, Schelling und Hegel in die tiefste Finsterniß, bezichtigt sie sogar der Unredlichkeit, der wissenschaftlichen Sophisterei! —

Wir nennen, unserem Zwecke gemäß, einige der wichtigsten Abschnitte des Buches, die wir dem Leser besonders empfehlen. Ein Versuch über das Geistersehen und was damit zusammenhängt, ist in unserer Zeit von doppeltem Anreiz, da sowohl die Gläubigen als die Ungläubigen den Gegenstand meist nur mißhandelt haben, dem hier in unbefangener Forschung sein wahres Recht widerfährt. Von dem, was Einer ist, was Einer hat, was Einer vorstellt, ist die Ueberschrift dreier zusammengehöriger Abschnitte der Lebensphilosophie, die für jeden Menschen reiche praktische Belehrung enthalten. Vom Unterschiede des Lebensalters handelt ein anderer Aufsatz, der uns sehr angezogen hat. Von der Unzerstörbarkeit unsres wahren Wesens durch den Tod, von der Nichtigkeit des Daseyns, vom Leiden der Welt, vom Selbstmord, wird in geistvollen Erörterungen sehr befriedigend gesprochen. Ueber die Religion, das Christentum insbesondere lesen wir treffende, scharfe Bemerkungen. Ueber Urtheil, Kritik, Beifall und Ruhm, über Gelehrsamkeit und Gelehrte, über Lesen, Schriftstellerei und Stil, werden uns neue Ansichten vorgetragen, bei denen die Eigenart des Verf. sich in ganzer Stärke zeigt. Kein Literator, kein literarischer Dilettant wird diese Abschnitte ohne großen Gewinn lesen, wenn auch manche vorgefaßte Meinung und eingenistete Eitelkeit durch das schroffe, nicht viele Umstände machende Gewaltverfahren des Verf. etwas erschreckt oder verleßt werden dürfte.

Der unbekannt gebliebene Verfasser dieser Besprechung gehörte offenbar der älteren Generation an. Ein hervorragender Vertreter ebenderselben, *Barnhagen* von Ense,

äußerte sich gleichzeitig über das Werk, aber nur in seinem Tagebuch. Er schrieb am 2. Dezember 1851:

Ein merkwürdiges Buch von Arthur Schopenhauer, „Parerga und Paralipomena“, in zwei Bänden. Viel Tiefes, Scharfes und Eigenthümliches, aber roh, verbissen, trotzig, stets erbittert über nicht gefundene Anerkennung, wobei er selber mit höhnischer Verachtung von Fichte, Schelling und Hegel spricht. Ein ungenießbarer Mensch und Autor. Mir gefällt, daß er aufgeklärt und menschlich denkt, daß er Voltaire und Diderot liebt, auch Goethen, aber sein Eigensinn und Zugreifen verdirbt Alles.

Und am folgenden Tage:

In Arthur Schopenhauer gelesen. Ein toller Kerl, aber hat viel Gutes. Wie er über Wahnbilder der Religion, über den Ehrenpunkt spricht, sehr gut! Ueber die Elendigkeit der Menschen daß man ihre Noth vor Allem ansehen soll, — vortrefflich! „Pauvre humanité!“ Wie Rachel so oft der Frau von Staël nachsagte.

Endlich am 21. Dezember 1851:

Besuch von Herrn Adler; über Arthur Schopenhauer, der in Frankfurt a. M. als reicher Sonderling lebt, fast ganz ohne Umgang wie ohne Amt oder Geschäft. Er geht immer mit seinem Pudel spazieren und spricht gewöhnlich laut und ausführlich mit ihm in den Straßen, in den Anlagen, doch sucht er am liebsten abgelegene, einsame Gegenden. Als ihm ein schwarzer Pudel starb, schaffte er gleich einen weißen an und setzte sein Gespräch fort mit diesem.

(Warnhagens Tagebücher [Zürich 1865]. Band VIII, S. 450. 453. 482).

An diese Schopenhauer unbekannt gebliebenen Äußerungen über die „Parerga“ schließe ich hier einen späteren ausführlichen Aufsatz über ihn in der offiziellen „Wiener Zeitung“ vom 8. Mai 1858 (acht Großfoliospalten), den der Meister (S. B. 426) „höchst interessant“ nennt. Er bemühte sich, den Verfasser zu eruieren. Dr. Usher in Leipzig hatte gemeint, es sei der Privatdozent Seidel in Leipzig, worauf ihm Schopenhauer (S. B. 429) am 2. Juli 1858 antwortete:

Ich beeile mich, Ihnen zu antworten, um Sie bei Zeiten gebeten zu haben, daß Sie die Anzeige der Seidelschen Schrift ablehnen mögen. Ich sehe aus Ihrem Briefe, daß Sie voll Rücksichten, Vorsichten, Nachsichten und wohl auch Aussichten und Absichten sind, und wohl gar jenem Menschen Bücklinge machen würden. Hier aber bedarf es eines Mannes der mit Voltaire sagt: *point de politique en littérature: dire la vérité, & s'immoler.* Dies ist nicht Ihre Sache, wie ich sehe . . .

Ihre Konjektur, daß der Artikel in der Wiener Zeitung von diesem Seidel sei, ist nicht nur eine falsche, sondern eine sehr unglückliche: — der würde wohl so lobend von mir reden und die Bücher aufzählen, die schändlicher Weise von mir geschwiegen haben! er hat sie seit 20 Jahren bemerkt und notiert. Ist auch zu gut geschrieben. Ein Wiener Dr. jur. der mich neuerlich besucht hat, meinte, der Artikel sei von Dr. Barrach in Wien.

Erst in Wurzbachs biographischem Lexikon (1888) ist der Verfasser jenes Aufsatzes nachgewiesen: es war Tobias Wildauer, Ritter von Waldhausen (siehe Ludwig Fränkels schönen Artikel über ihn in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ Bd. 44, S. 521—524).

§ 17.

Zu den zahlreichen Antwortschreiben*) auf Huldigungsbriefe, die Schopenhauer seit seinem Bekanntwerden durch die Parerga erhielt, ist hier noch eines vom 18. August 1853 nachzutragen, in dem es heißt: „Ihre Theilnahme an meiner Philosophie hat mich herzlich gefreut. — Die Gewalt der Wahrheit ist es, die auf Sie gewirkt hat, wie bereits auf manchen Andern. . . . Sie Alle sind mir die Bürgen für den Einfluß, den dereinst meine Philosophie erlangen wird, wenn auch erst in Zeiten, die ich wohl nicht erleben werde, da ich bereits im 66sten Jahre stehe“ . . . (Verzeichnet, als an „einen deutschen Gelehrten“ gerichtet, in D. A. Schulz' Autographen-Katalog XXV (1899), wo

*) Eines derselben — an Albert Möser — ist (nach S. 56) in Facsimile beigelegt.

der Brief (2 Seiten in 4^o) mit 200 M. angelegt ist: der jetzige Besitzer hat die Freundlichkeit gehabt, mir den Namen des „Gelehrten“ mitzuteilen, er hieß Dr. P. Battel, St. Georg, Lange Breite Nr. 102, Hamburg.

Nicht minder zahlreich als die Huldigungsbriefe waren die Huldigungsbesuche, wohl der interessanteste unter den letzteren war der Besuch Hebbels im Jahre 1857. Alles Authentische über diesen Besuch ist Gr. 240—242 zusammengestellt: alles, was Wilhelm Jordan dagegen darüber hinaus berichtet hat (siehe Gr. 321 f.), ist freie Erfindung des Nibelungen=Dichters, wie jetzt aus Robert von Hornsteins „Erinnerungen an Richard Wagner“ (Neue Freie Presse vom September 1904) zweifellos hervorgeht. Hier heißt es: Hebbel „kam voller Enthusiasmus nach Frankfurt. Er war gewiß, als kongenialer Dichter empfangen zu werden. Wie ein begossener Pudel stand er da, als Schopenhauer ihn frug, was er denn schon geschrieben habe?“

Wir können daraus auch auf die Authentizität der andern „Begegnungen“ mit Schopenhauer schließen, die Jordan gehabt haben will und von denen er in dem Gr. 321 zitierten Buche berichtet. Vgl. dazu auch Eduard Sad im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ vom 10. Mai 1893.

§ 18.

Schopenhauers vorletzte Wohnung, im Erdgeschoß des Hauses Schöne Aussicht Nr. 17, die Gr. 246 f. beschrieben ist — unrichtig ist die Angabe S. 247, daß in seinem Arbeitszimmer auch „Lichtbilder seiner Pudel“ aufgehängt gewesen seien — war, wie Gr. 325 f. angegeben, mit einer Tafel bezeichnet, welche unrichtige Daten aufwies. Seit Erscheinen meiner Biographie hat die Stadt Frankfurt

die frühere Tafel durch eine neue, in schwarzem Marmor, ersetzt lassen, auf der jene Daten berichtigt sind. Die Inschrift in Goldbuchstaben lautet:

Im Erdgeschosse dieses Hauses wohnte
ARTHUR SCHOPENHAUER
 vom 1. März 1843 bis 1. Juli 1859.
 Er starb am 21. September 1860
 im Nachbarhause Nr. 16.

In dem mainaufwärts gelegenen Nachbarhause Nr. 16 hatte er das rechts vom Portal gelegene Erdgeschoß mit fünf Fenstern Vorderfront inne. Gegenwärtig hat sich daselbst das Bankhaus Sachs etabliert, dessen Hauptcomptoir sich in Schopenhauers einstmaligen Wohn- und Sterbezimmer befindet.

§ 19.

Die Vorrede zur 3. Auflage der „Welt als Wille und Vorstellung“ schrieb Schopenhauer bereits in seiner ebengedachten letzten Wohnung, im September 1859, im November wurde das Buch ausgegeben. Von den Freiemplaren hatte er außer an die Gr. 258. 260 Genannten auch eines an Elisabeth Ney verehrt mit der Inschrift:

To my most talented and amiable young friend, Miss Elisabeth Ney, I donate this copy of a profound and serious work.
 Frankfurt a. M. d. 4 Dec^b 1859.

Arthur Schopenhauer

(Von ihr selbst veröffentlicht in der Zeitschrift „The Open Court“ [Chicago, May 1897]).

Zu dem Gr. 259 f. 324 über Fräulein Ney Gefagten ist noch [aus einem Feuilleton der Frau von Hohenhausen im Berliner „Deutschen Tageblatt“ vom Juni 1886] eine Notiz nachzutragen. Als die Künstlerin nicht lange nach Schopenhauers Tode an der Büste Ludwigs II. von Bayern arbeitete, zeigte S. M. in einer der Sitzungen so wenig Ruhe, daß sie sich darüber beklagte, worauf der König seinem Adjutanten befahl, aus Schopenhauers Werken vorzulesen. Zuhörend wurde er ruhig, schließlich aber veranlaßte er die Künstlerin, das Modellieren zu unterbrechen und von Schopenhauer und ihrem Verkehr mit ihm zu erzählen.

§ 20.

Schopenhauers hinterlassene, seinem Schüler Frauenstädt vermachte Manuskriptbücher 2c. (siehe S. W. VI, 291; S. N. II, 185 ff.) sind eine Zeitlang in Gefahr gewesen, ins Ausland zu wandern. Als nämlich im Jahre 1867 der mit Frauenstädt befreundete W. L. Hertslet sich in London aufhielt, schrieb ihm Frauenstädt im September jenes Jahres:

. . . [Ich] wünsche zu wissen, ob das British Museum nachgelassene Manuskripte von berühmten deutschen Philosophen ankauft, wer die entscheidende Stimme bei solchem Ankauf hat und an wen man sich zu wenden hat, wenn man dem Museum eine derartige Offerte macht. Durch genaue Erkundigungen und ausführliche Mittheilungen hierüber würden Sie sehr verbinden Ihren 2c.

Dr. Jul. Frauenstädt.

Und wiederum, am 13. Februar 1868:

. . . . Gelegentlich wiederhole ich auch meine Bitte, Erkundigungen in Betreff meines Projekts, die nachgelassenen Manuskripte Schopenhauers dem British Museum einzuverleiben, einzuziehen

Ihr

Dr. Jul. Frauenstädt.

(Die Briefe haben mir, aus Hertzslets Nachlaß, im Original vorgelegen.) Glücklicherweise ist dieser Verkauf nicht zustande gekommen und nach Frauenstädt's am 13. Januar 1879 erfolgten Tode haben seine Erben die Schopenhauerschen Manuskriptbücher an die Königliche Bibliothek in Berlin gelangen lassen, wo sie sich nun für immer in Sicherheit befinden. Was die von Frauenstädt hinterlassenen mit Papier durchschossenen und zahllose handschriftliche Eintragungen Schopenhauers zum Behuf künftiger Auflagen enthaltenden Handexemplare seiner Werke betrifft, so habe ich darüber S. W. VI, 290 berichtet. Nach dem 1902 erfolgten Tode des damaligen Besitzers (Handelschullehrer Friedrich Bremer in Leipzig) sind diese Handexemplare durch Ankauf in andere Hände übergegangen, glücklicherweise aber in Deutschland verblieben.



Mein junger Freund,

Der Philosoph von meines Pflanz-
schule in Barmbeim derselben freut mich von
Freude, um so mehr als die das Studium
der Kantischen Lehre verfolgte hasten.
Das die ist das Fundament der menschlichen
Wissenschaften muss gründlich verstanden
werden: aber nicht gründlich lernt man
dies nicht ohne den Kant selber zu lesen.
Wir sind Erziehung zu einander, um
dieser nicht so leicht zu übersehen. Lesen
du in diesen Studien fest: da werden
du immer tiefer eindringen in immer mehr
finden: zudem ist repetitio mater
studiorum, in. was man lernen lässt
verbleibt allmählich.

Möge die Natur Ihnen dauerhafte
Gepundheit in das Bestehen eines
fruchtbar Lebensweges verleihen.
Dies wünscht Ihnen von Freuden

Frankfurt a. M. Arthur Schopenhauer
d. 25 Nov.
1858.

Schopenhauer-Bibliographie

d. i.

Verzeichnis der im Besitz des Ver-
fassers befindlichen Ausgaben
der Werke Schopenhauers
sowie der Schriften
zur Schopenhauer-
Litteratur



Zeichenerklärung

| der aufrechte Strich zeigt die Zeilenabtheilung auf den Titelblättern an;

/ der schräge Strich bedeutet die Auslassung einzelner, für die genaue Bezeichnung des Werks unwichtiger Titelworte oder Zeilen (wie z. B. der Ehrentitel der Verfasser);

* das Sternchen vor der Ordnungszahl bedeutet, daß das Buch aus Schopenhauer's Bibliothek stammt, von der ich z. Zt. der Versteigerung und später über 100 Bände erworben habe;

+ das Pluszeichen vor der Ordnungszahl zeigt an, daß das betreffende Werk ein Geschenk des Verfassers an mich ist.



A

Die Original-Ausgaben der einzelnen Schriften Schopenhauers

1. Ueber | die | vierfache Wurzel | des | Satzes
vom zureichenden Grunde. | Eine philosophische Ab-
handlung | von | Arthur Schopenhauer, | Doctor der
Philosophie, | Rudolstadt, in Commission der Hof-Buch- und
Kunsthandlung. 1813 (in gr. 8^o; 148 pp.).

Erste Ausgabe der ersten Schrift Schopenhauers, nur in
500 Exemplaren gedruckt. Siehe seinen (oben S. 17 abgedruckten)
Brief an Bertuch vom 15. September 1813.

Exemplar aus der Bibliothek des Philosophieprofessors
K. Rosenkranz, mit dessen Namen auf dem Vorsetzblatt.

2. Ueber | das | Sehn und die Farben, | eine
Abhandlung | von | Arthur Schopenhauer. Est enim
verum index sui et falsi. | Spinoza. epist. 74. | Leipzig,
1816 bei Johann Friedrich Hartknoch (in gr. 8^o; 88 pp.).

Exemplar mit Rosenkranzens Namen auf dem Vorsetzblatt.

3. Die|Welt|als|Wille und Vorstellung: | vier
Bücher, | nebst einem Anhang, | der die | Kritik der
Kantischen Philosophie | enthält, | von Arthur Schopen-

hauer. Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründe? | Göthe. | Leipzig: F. A. Brockhaus. 1819 (in gr. 8°; XVI [Titel, Vorrede] & 726 pp. + 1 weißes Blatt.) S. 725 enthält „Druckfehler: soweit selbige der Verfasser bei seiner Anwesenheit berichtigen konnte“.

Gedruckt in 750 Exemplaren. Die Verlagshandlung zeigte das Werk u. a. am Schlusse von Ernst Schulzes „Bezauberter Rose“ von 1819 unter den „in der 2. Hälfte des Jahres 1818 erschienenen neuen Schriften“ an, zum Preise von 3 Thlr. (5 fl. 24 Krz.)

Unbeschnittenes Exemplar in Originalkartonierung.

4. Commentatio undecima exponens | Theoriam Colorum Physiologicam | eandemque primariam | auctore | Arthurio Schopenhauero | Berolinensi.

= Scriptores Ophthalmologici minores. Volumen tertium. Edidit Justus Radius. Cum tabula aenea. Lipsiae, Sumtibus Leop. Vossii MDCCCXXX (in gr. 8°; pp. 1—56).

Die auf pag. 218 des Bandes angezeigten 31 Druckfehler sind in dem Exemplar der Königl. Bibliothek in Berlin von Schopenhauers eigener Hand korrigiert. Vgl. übrigens seinen Brief an Radius vom 9. Juni 1830. (Schemann, S. 168 f.)

5. Über den | Willen in der Natur. | Eine | Erörterung der Bestätigungen, | welche | die Philosophie des Verfassers, seit ihrem Auftreten, | durch die | empirischen Wissenschaften | erhalten hat, | von | Arthur Schopenhauer.

*Τοιαῦτ' ἐμοῦ λόγοισιν ἐξηγουμένου,
Οὐκ ἤξιωσαν οὐδὲ προσβλέψαι τὸ πᾶν
Ἄλλ' ἐκδιδάσκει πάνθ' ὁ γηράσκων χρόνος.*
Aesch.

Frankfurt am Main, Verlag von Siegmund Schmerber. 1836 (in gr. 8°; 142 pp.).

Gedruckt in 500 Exemplaren. Preis 12 Groschen.

6. Die | beiden Grundprobleme | der | Ethik, | behandelt | in zwei akademischen Preisschriften | von | Dr. Arthur Schopenhauer, Mitglied der Königl. Norwegischen Societät der Wissenschaften. I. Über die Freiheit des menschlichen Willens, gekrönt von der königlichen Nor-

wegischen Societät der Wissenschaften, zu Drontheim, am 26. Januar 1839. II. Über das Fundament der Moral, nicht gekrönt von der königlichen Dänischen Societät der Wissenschaften, zu Kopenhagen, den 30. Januar 1840. Frankfurt am Main, Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung. F. C. Suchsland. 1841 (in gr. 8^o; XXX [Titel, Inhalt, Vorrede] & 280 pp.).

7. Die | Welt | als Wille und Vorstellung. | Von | Arthur Schopenhauer. | Zweite, durchgängig verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Erster Band. Vier Bücher nebst einem Anhang, der die Kritik der Kantischen Philosophie enthält. Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründe? Göthe. Zweiter Band, welcher die Ergänzungen zu den vier Büchern des ersten Bandes enthält. *Paucis natus est, qui populum aetatis suae cogitat.* Sen. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1844 (in gr. 8^o; XXX [Titel, Inhalt, Vorreden] & 600 + VIII [Titel, Inhalt, Druckfehler] & 640 pp.)

Gedruckt: der I. Band in 500, der II. Band in 750 Exemplaren. Preis 5 Thlr. 10 Groschen.

Exemplar mit dem Blaustempel ‚Institut von Dr. W. Lange, Hamburg‘.

8. Ueber die vierfache Wurzel | des Satzes | vom zureichenden Grunde. | Eine philosophische Abhandlung | von | Arthur Schopenhauer.

*Ναὶ μα τον ἀμετέρα ψυχᾷ παραδόντα τετρακτύν
Παγάν ἀεράου φύσεως, ῥιζώμα τ' ἔχουσαν.*

Zweite, sehr verbesserte und beträchtlich vermehrte Auflage. | Frankfurt a. M. Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung F. C. Suchsland. 1847 (in gr. 8^o; VIII [Titel, Vorrede, Inhalt] & 152 pp.; nebst einer Figurentafel.)

Unbeschnittenes Exemplar auf Velinpapier im steifen gelben Originalumschlage.

9. Parerga und Paralipomena: | Kleine philosophische Schriften | von | Arthur Schopenhauer. Vitam impendere vero. Erster Band. Zweiter Band. Berlin, Druck

und Verlag von A. W. Hayn. 1851 (in gr. 8°; 3 Bl. [Titel, Vorwort, Inhalt] & 466 + IV & 532 pp.).

Gedruckt in 750 Exemplaren.

Mit den gelben Originalumschlägen kartoniertes Exemplar.

10. Ueber den | Willen in der Natur | von Arthur Schopenhauer. [Motto] Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Frankfurt a. M.: Hermann'sche Buchhandlung, 1854 (in gr. 8°; XXIV [Titel, Vorrede, Inhalt] & 136 pp.).

Die Vorrede ist datiert: Frankfurt a. M., im August, 1854. Unbeschnittenes Exemplar, im blauen Originalumschlage.

11. Ueber | das | Seh'n und die Farben. Eine Abhandlung von Arthur Schopenhauer. [Motto.] Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Hartknoch. 1854 (in gr. 8°; VIII [Titel, Vorrede, Inhalt] & 86 pp.).

Die Vorrede ist datirt: Frankfurt a. M. im November 1854. Gedruckt in 1050 Exemplaren.

Unbeschnittenes Exemplar im grünen Originalumschlag.

12. Die Welt | als | Wille und Vorstellung. | Von | Arthur Schopenhauer. | Dritte, verbesserte und beträchtlich vermehrte Auflage. | Erster Band. / [Motto.] Zweiter Band. / [Motto.] Leipzig: F. A. Brockhaus. 1859 (in gr. 8°; XXXII & 634 + VIII & 740 pp.).

Gedruckt in 2250 Exemplaren. Preis 6 Thlr.

Ein unbeschnittenes Exemplar und ein beschnittenes, in welches die Zusätze der Nr. 21 handschriftlich eingetragen sind.

13. Die | beiden Grundprobleme | der | Ethik, / von Dr. Arthur Schopenhauer / Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. / *Μεγάλη ἡ ἀλήθεια καὶ ὑπεριοχύει.* Leipzig: F. A. Brockhaus. 1860 (in gr. 8°; XLIV [Titel, Inhalt, Vorreden] & 276 pp.)

Die Vorrede zur 2. Auflage ist datirt „Frankfurt a. M. im August 1860“: Schopenhauer starb noch vor der Ausgebung des Buches, am 21. September 1860.

Unbeschnittenes Exemplar.

B

Posthume Ausgaben der einzelnen Schriften Schopenhauers und Ueber- setzungen in fremde Sprachen

14. Parerga und Paralipomena: kleine philosophische Schriften von Arthur Schopenhauer / Zweite, verbesserte und beträchtlich vermehrte Auflage, aus dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers herausgegeben von Dr. Julius Frauenstädt. Erster Band. Zweiter Band. Berlin, A. W. Hayn, 1862 (in gr. 8°; XIV & 530 + IV & 698 pp. nebst 1 Bl. Druckfehler).

15. Parerga et Paralipomena | Aphorismes sur la Sagesse dans la vie par Arthur Schopenhauer. Traduit en français pour la première fois par J.-A. Cantacuzène. Paris, Baillièrre et Cie, 1880 (in gr. 8°; VIII & 302 pp.).

Vortreffliche Uebersetzung der ‚Aphorismen zur Lebensweisheit‘ im ersten Bande der „Parerga“.

16. Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde / von Arthur Schopenhauer / Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Julius Frauenstädt. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1864 (in gr. 8°; XVIII & 160 pp.).

+ 17. De la quadruple racine du principe de la raison suffisante | dissertation philosophique suivie d'une histoire de la doctrine de l'Idéal et du Réel | Par Schopenhauer | Traduit en français pour la première fois par J.-A. Cantacuzène | Paris, Baillièrre et Cie, 1882 (in gr. 8°; X & 292 pp.).

18. Two Essays by Arthur Schopenhauer. | I. On the fourfold root of the principle of sufficient reason. II. On the will in nature. | A literal translation. London: George Bell & Sons / 1889 (in 8°; XXX & 380 pp.).

19. Ueber den Willen in der Natur / von Arthur Schopenhauer / dritte, verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von Julius Frauenstädt. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1867 (in gr. 8^o; XXVIII & 148 pp.).

20. Ueber das Sehn und die Farben / von Arthur Schopenhauer / dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Julius Frauenstädt. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1870 (in gr. 8^o; XVIII & 94 pp.).

21. Die Welt als Wille und Vorstellung. Von Arthur Schopenhauer. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von Julius Frauenstädt / Erster Band / Zweiter Band / Leipzig, Brockhaus, 1873 (in gr. 8^o; XXXVI & 634 + VI & 744 pp.).

Uebersetzungen des Hauptwerks erschienen:

1) The world as Will and Idea. Translated by R. B. Haldane and J. Kemp. 3 voll. London, English and foreign philosophical library. 1883.

2) Le monde comme volonté et comme représentation. Traduit en français pour la première fois par J. A. Cantacuzène. 2 voll. Leipzig, Brockhaus, 1886.

3) Le monde comme volonté et comme représentation. Traduit par A. Burdeau. 3 voll. Paris, Felix Alcan, 1888—1890.

4) Eine Uebersetzung ins Russische erschien von A. Fet-Schenschin. (Siehe S. W. VI, 212).

21a. Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften von Arthur Schopenhauer. / Dritte Auflage. Herausgegeben von Julius Frauenstädt. Erster Band. Zweiter Band. Leipzig, Brockhaus, 1874 (in gr. 8^o; XVI & 532 + VI & 696 pp. nebst 1 Bl. Berichtigungen).

C

Ausgaben von Schopenhauers sämtlichen Werken

22. Arthur Schopenhauer's sämtliche Werke. Herausgegeben von Julius Frauenstädt. Zweite Auflage. Erster

Band. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1877 (in gr. 8^o; VIII [Titel, Vorwort des Herausgebers zur 2. Auflage] & 204 pp. [p. 1—137: Einleitung des Herausgebers; p. 139 bis 203: Arthur Schopenhauer. Ein Lebensbild vom Herausgeber] + die besonders paginirten, oben Nr. 16. 20 und 4 aufgeführten Schriften. — Zweiter, Dritter Band = Nr. 21; Vierter Band = Nr. 19. 13; Fünfter, Sechster Band = Nr. 21a).

Die 1. Auflage erschien 1873. In der 2. Auflage des I. Bandes sind mehrere, auf die noch von Schopenhauer selbst geplante Gesamtausgabe bezügliche Briefe von Brockhaus hinzugekommen; außerdem gewährt die *Theoria colorum* „einige Berichtigungen und Zusätze“ auf Grund des dem Herausgeber erst jetzt zugänglich gewordenen Schopenhauerschen Handexemplars.

Ueber diese Ausgabe vgl. die meinige (Nr. 23) Bd. VI, 385—394.

23. Arthur Schopenhauer's sämmtliche Werke in sechs Bänden. *Non multa*. Herausgegeben von Eduard Grisebach. I—VI. Mit Porträt, biographisch-bibliographischem Anhang, Namen- und Sachregister. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[Doppeltitel von Band I und II:]

Die Welt als Wille und Vorstellung. Von Arthur Schopenhauer. Erster Band / Zweiter Band / Leipzig, Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 2 Bl. [Titel, Doppeltitel] & 378 + 762 pp.

Auf dem Umschlag: Universal-Bibliothek Nr. 2761 — 2765. 2781—2785.

Erschienen im Januar, bezw. März 1891.

[Doppeltitel von Band III:]

Der Satz vom zureichenden Grunde. | Ueber den Willen in der Natur. | Die beiden Grundprobleme der Ethik. | Von Arthur Schopenhauer. | Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 656 pp.
 Universal-Bibliothek Nr. 2801 — 2805.
 Erschienen im April 1891.
 [Doppeltitel von Band IV und V:]

Parerga und Paralipomena / von Arthur Schopenhauer. / Erster Band. Zweiter Band. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 554 + 696 pp.
 Universal-Bibliothek Nr. 2821—2825, 2841—2845.
 Erschienen im Juni, bezw. August 1891.
 [Doppeltitel von Band VI:]

Farbenlehre. I. Ueber das Sehn und die Farben.
 2. Theoria colorum physiologica. Von Arthur Schopenhauer / Leipzig. Druck und Verlag von Philip Reclam jun.

In fl. 8^o; 450 pp. [S. 175—394, Biographisch-bibliographischer Anhang; S. 395—450, Namen- und Sachregister' zu Bd. I—VI] + 1 Blatt (Anzeigen).

Universal-Bibliothek Nr. 2861—2865.
 Erschienen im Oktober 1891.

23a. Die selben.

Eines der 12 Exemplare, abgezogen auf holländischem Bütten-Papier (van Gelder). Unbeschnitten in Pergamentumschlag.

24. Arthur Schopenhauer's sämmtliche Werke in sechs Bänden. *Non multa*. Herausgegeben von Eduard Grisebach. I. II. Zweiter, mehrfach berichtigter Abdruck. III—VI. Zweiter, hie und da berichtigter Abdruck. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. (in fl. 8^o).

Im I. und II. Bande dieses neuen Abdrucks (erschienen im September, bezw. November 1892) sind zahlreiche, trotz aller Sorgfalt übersehene Druckfehler verbessert worden, außerdem ist die Vorrede des Herausgebers zum II. Bande mit derjenigen des I. Bandes verschmolzen, wodurch die in die Paginirung nicht einbegriffenen 2 Bl. des ersten Abdrucks des II. Bandes jetzt weggefallen sind.

Im III. Band des neuen Abdrucks (erschienen im Juni 1895) ist der Doppeltitel verändert und lautet nunmehr:

Ueber den Satz vom Grunde. Ueber den Willen in der Natur. Die Grundprobleme der Ethik.

Da im Text des III. Bandes weniger zahlreiche Druck-

fehler zu verbessern waren, so ist der Neudruck auf dem Haupttitelblatt als „Zweiter, hie und da berichtigter Abdruck“ bezeichnet, ebenso bei Band IV (erschienen 1896), Band V (erschienen im November 1892) und Band VI (erschienen im Februar 1894).

24a. Die selben.

Exemplar auf holländischem Büttenpapier, in Ganzmaroquin gebunden von C. Scheer in Berlin.

Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Verlegers waren bis März 1904 von den 6 Bänden meiner Ausgabe (1. und 2. Abdruck) im ganzen 180 000 Exemplare abgesetzt, der Absatz der — einzeln verkäuflichen — Bände war nicht gleichmäßig: vom I. Bande sind über 40 000, vom VI. Bande nur 21 000 Exemplare abgesetzt worden. (Vergl. hierzu das unter Nr. 165 aufgeführte Werk Kuno Fischers, 3. Auflage, S. 157).

25. SCHOPENHAUER'S SÄMMLICHE WERKE IN FÜNF BÄNDEN. *Non multa*. HERAUSGEGEBEN VON EDUARD GRISEBACH — GROSSHERZOG WILHELM ERNST-AUSGABE | MCMV. LEIPZIG IM INSELVERLAG (in 8^o).

(Unter der Presse.)

Von der Reclamschen Ausgabe unterscheidet sich diese meine neue Ausgabe zunächst durch die Anordnung, welche vermöge des verwendeten dünnen (aber nicht durchscheinenden) Papiers zum erstenmale gestattete, genau nach Schopenhauers Absicht die Werke in fünf Bänden unterzubringen.

Den Anfang machen (wie bei Reclam, aber nicht bei Brockhaus) die beiden Bände der W. a. W. u. V. Daß diese den Band I und II der Gesamtausgabe bilden sollten, hatte Schopenhauer im Brief an Brockhaus vom 8. August 1858 (zuerst gedruckt S. 7 f. unsrer Nr. 22) ausdrücklich vorgeschrieben. In dem selben Briefe hatte er bestimmt als

„Bd. III und IV: Parerga,

Bd. V: Vierfache Wurzel; Ueber den Willen in der Natur; Grundprobleme der Ethik; Seh'n und Farben.“

Schon am 22. September 1858 aber widerrief er diese Reihenfolge, indem er schrieb:

„In der Anordnung der Bände habe die Aenderung beschlossen, daß der Band der kleineren Schriften der III. wird, weil er lauter integrierende Theile meiner Philosophie enthält: die Parerga aber nur um $\frac{1}{3}$ in diesem Falle sind, $\frac{2}{3}$ aber für sich be-

stehende kleinere Abhandlungen, zuletzt sogar Allotria und am Schluß gar Gedichte. Daher müssen diese zwei Bände die letzten seyn."

Während nun in meiner bei Reclam erschienenen Ausgabe die Schrift ‚Ueber Sehn und Farben‘, nebst deren lateinischer Bearbeitung, aus technischen Gründen sich im III. Bande nicht einordnen ließ, und daher von Schopenhauers Bestimmung abgewichen und beide in einen VI. Band verwiesen werden mußten, fügte es sich jetzt sehr glücklich, daß „der [III.] Band der kleineren Schriften“ auch die Farbenlehre aufnehmen konnte. Ich habe sie indessen unmittelbar auf den ‚Satz vom Grunde‘ folgen lassen, da Schopenhauer in der Vorrede zur 1. Auflage der *W. a. W. u. V.* ausdrücklich verlangt, daß der Leser des Hauptwerks zunächst den „Satz vom Grunde“ sich aneigne, dann aber auch die Bekanntschaft mit der früheren kleinen Schrift ‚Ueber das Sehn und die Farben‘ mache.

Mit dieser sehr erwünschten Ausnahme liegt der Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe im wesentlichen meine frühere Ausgabe von 1891 zu Grunde, ganz besonders in der Konstituierung des Textes, den ich ja in letzterer schon endgültig festgestellt und in seinen zahllosen Abweichungen von der frauenstädtischen Gesamtausgabe auf das minutiöseste gerechtfertigt habe. Diese meine im VI. Bande der Reclamschen Ausgabe S. 292—382 niedergelegte Textkritik*) bildet also zu der Großh. Wilhelm Ernst-Ausgabe die notwendige Ergänzung.

In einigen Einzelfällen weicht jedoch der Text von Nr. 25 von demjenigen der Nr. 23/24 ab: so habe ich

1. Schopenhauers Brief an Professor Rosenfranz, soweit er in der Rosenfranzschen Kant-Ausgabe abgedruckt ist, als Appendix an den Schluß des I. Bandes der Großh. Wilhelm Ernst-Ausgabe gestellt, da Schopenhauer auf den Abdruck dieses seines Briefes in der Kritik der ‚Kantischen Philosophie‘ ausdrücklich Bezug nimmt;

2) die S. 333 f. des VI. Bandes der Reclamschen Ausgabe mitgeteilten, für die ‚Parerga‘ bestimmten (aber bei Frauenstädt fehlenden) Zusätze aus dem Manuskriptbuche ‚Senilia‘ sind jetzt suo loco im Text des 2. Bandes der Parerga als § 77 bis eingestellt;

3) an den Schluß des 2. Bandes der ‚Parerga‘ habe ich Schopenhauers ‚Gutachten über das [Frankfurter] Goethesche Monument‘ (Reclamsche Ausgabe VI, 270—276) gestellt, als Pendant zu seiner im Text von ihm mitgeteilten Eintragung in das von der Stadt Frankfurt an Goethes hundertjährigem Geburtstag gestifteten Album.

*) Nachzutragen ist die Korrektur eines von Schopenhauer in Band I, 604 der 3. Aufl. der *W. a. W. u. V.* übersehenen Druckfehlers: es muß daselbst *M u ß e r s ü ß* (statt: „Meißerstück“) heißen, wie in der 1. und 2. Aufl. richtig steht.

D

Veröffentlichungen aus Schopenhauer's handschriftlichem Nachlaß

26. Arthur Schopenhauer. Von ihm. Ueber ihn. Ein Wort der Vertheidigung von Ernst Otto Lindner | und Memorabilien, Briefe und Nachlaßstücke von Julius Frauenstädt. Berlin, A. W. Haysn, 1863 (in gr. 8°; X & 762 pp. + 1 Blatt Druckfehler).

Die „Nachlaßstücke“ nehmen S. 715—762 ein.

27. Aus Arthur Schopenhauer's handschriftlichem Nachlaß. Abhandlungen, Anmerkungen, Aphorismen und Fragmente. Herausgegeben von Julius Frauenstädt. Leipzig, Brockhaus, 1864 (in gr. 8°; XXXII & 480 pp.).

28. Edita und Inedita | Schopenhaueriana. | Eine Schopenhauer-Bibliographie | sowie Randschriften und Briefe Arthur Schopenhauer's mit Porträt | Wappen und Facsimile der Handschrift des Meisters | herausgegeben zu Seinem hundertjährigen Geburtstage | von Eduard Grisebach. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1888.

[Am Ende:] Gedruckt von W. Drugulin in Leipzig und vollendet den 21. Februar 1888.

In gr. 4°; 224 pp. Das [Nr. 23 wiederholte] Porträt ist eine Meisenbach'sche Reproduktion der kleinen Schäfer'schen Photographie von 1859.

Die ganze Auflage (1000 Exemplare) ist, als Festschrift auf holländischem Büttenpapier gedruckt.

Enthält u. a. (S. 50—137) „Randschriften Arthur Schopenhauer's“ zu Büchern seiner Bibliothek nebst einem Verzeichnis seiner Bibliothek (S. 139—184) mit einigen weiteren Randschriften.

In den hier zuerst gedruckten Briefen Schopenhauer's an Bähr ist zu lesen:

Seite 219 Zeile 5 v. u. müßten (statt müssen).

„ 219 „ 4 „ „ Grundzüge (statt Grundsätze).

„ 220 „ 14 Briefe (statt Beweise).

28a. Das selbe.

Eines der 3 Exemplare auf japanischem Papier, unbeschnitten, in Pergamentband, gebunden von C. Scheer in Berlin.

28b. Das selbe.

Zweites Exemplar auf japanischem Papier in Ganzschweinslederband, mit oberem goldenen Schnitt.

29. Arthur Schopenhauer's handschriftlicher Nachlaß. Aus den auf der Königlichen Bibliothek in Berlin verwahrten Manuskriptbüchern herausgegeben von Eduard Grisebach. Erster | Zweiter | Dritter | Vierter [und letzter] Band. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[Doppeltitel des ersten Bandes:]

Balthasar Gracian's Hand-Orakel und Kunst der Weltflughheit, aus dessen Werken gezogen von D. Vincentio Juan de Castanosa, und aus dem Spanischen Original treu und sorgfältig übersetzt von Arthur Schopenhauer. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 178 pp. + 1 Blatt (Anzeigen).

Universal-Bibliothek Nr. 2771. 2772.

Erschienen im Februar 1891.

[Doppeltitel des zweiten Bandes:]

Einleitung in die Philosophie nebst Abhandlungen zur Dialektik, Aesthetik und über die deutsche Sprachverhunjung. Von Arthur Schopenhauer. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 198 pp. + 1 Blatt (Anzeigen).

Universal-Bibliothek Nr. 2919. 2920.

Erschienen im März 1892.

[Doppeltitel des 3. Bandes:]

Anmerkungen zu Platon, Locke, Kant und Nachkantischen Philosophen. Von Arthur Schopenhauer. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 210 pp. + 1 Blatt Anzeigen.

Universal-Bibliothek Nr. 3002. 3003.

Erschienen im November 1892.

[Doppeltitel des 4. Bandes:]

Neue Paralipomena: | vereinzelte Gedanken über vielerlei Gegenstände | von Arthur Schopenhauer | *Si quis, toto die currens, pervenit ad vesperam, satis est. Petrarca | de vera sapientia, p. 140.* | Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

In fl. 8^o; 510 pp. + 1 Blatt (Anzeigen).

Universal-Bibliothek Nr. 3131—3135.

Erschienen im November 1893.

29a. Das selbe.

Exemplar auf holländischem Büttenpapier (van Gelder), in Pergamentumschlag.

30. Arthur Schopenhauer's handschriftlicher Nachlaß / herausgegeben von Eduard Grisebach. Erster | Zweiter | Dritter | Vierter Band. Zweiter, hie und da berichtigter Abdruck. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Band 1 erschien im Mai 1900. Leider ist im ‚bibliographischen Anhang‘ S. 177 Z. 19 v. o. der sinnstörende Druckfehler „die vorhergehenden“ statt „die beiden vorhergehenden“ stehen geblieben.

Band 2 erschien im Februar 1895; ein dritter Abdruck 1897, vermehrt um ein „Verzeichniß der wichtigeren in der Abhandlung über die Sprachverhunjung besprochenen Worte“, der Band zählt in diesem 3ten Abdruck 200 Seiten.

Band 3 erschien im Oktober 1895; der Doppeltitel wurde wie folgt verändert:

Anmerkungen | zu | Locke und Kant | sowie zu | nachkantischen Philosophen. Von Arthur Schopenhauer.

Der Band zählt in diesem 2ten Abdruck 212 Seiten.

Band 4 („zweiter, mehrfach berichtigter Abdruck“) erschien 1901. Er zählt im 2ten Abdruck 512 Seiten.

30a. Das selbe.

Exemplar auf holländischem Büttenpapier (van Gelder), gebunden von C. Scheer in Berlin.

E

Schopenhauer's Briefe und Gespräche

31. Arthur Schopenhauer. Neues von ihm und über ihn. Von Dr. David Asher. Berlin, Carl Duncker's Verlag, 1871 (in gr. 8^o).

Enthält S. 3—37 vierundzwanzig Briefe Schopenhauer's an Usher, aber in inkorrektem und zum Teil verstümmelten Abdruck.

Die Briefe Schopenhauer's an Frauenstädt und Lindner waren schon früher erschienen (in Nr. 26).

32. Briefwechsel zwischen Arthur Schopenhauer und Johann August Becker. Herausgegeben von J. R. Becker. Leipzig, Brockhaus, 1883 (in gr. 8^o; X & 162 pp.).

33. Briefe Arthur Schopenhauers [an Goethe].
= Goethe-Jahrbuch. Herausgegeben von Ludwig Geiger. Neunter Band. Frankfurt a. M., Rütten und Loening, 1888 (in gr. 8^o; pp. 50—74).

Die Briefe Goethes an Schopenhauer waren schon früher erschienen (in Nr. 45).

+ 34. Drei Briefe Schopenhauers an Karl Rosenkranz betreffend die Gesamtausgabe von Rants Werken. Mitgetheilt von Rudolf Reicke.

Separat-Abdruck aus der *Altpreuß. Monatschrift* (1889) Bd. XXVI, S. 310—331.

35. Schopenhauer-Briefe. Sammlung meist ungedruckter oder schwer zugänglicher Briefe von, an und über Schopenhauer. Mit Anmerkungen und biographischen Analecten herausgegeben von Ludwig Scheman. Nebst zwei Porträts Schopenhauer's von Kuhl und Lenbach. Leipzig, Brockhaus, 1893 (in gr. 8^o; XXXII & 566 pp.).

Angebunden:

+ Ein Nachwort zu den Schopenhauer-Briefen. Von Ludwig Schemann (in gr. 8^o; 16 pp.).

Sonderabdruck aus den *Bayreuther Blättern* 1893.

36. Schopenhauer's Briefe | an Becker, Frauenstädt, von Doß, Lindner und Usher; sowie andere, bisher nicht gesammelte Briefe aus den Jahren 1813—1860 | herausgegeben von Eduard Grisebach. | Mit einem unedirten Porträt Schopenhauer's nach dem Selbstbilde im Besitz des Herausgebers. | Leipzig, Philipp Reclam jun. [1895] (in kl. 8^o; 504 pp.).

[Auf dem Umschlage:] *Universal-Bibliothek* 3376—3380. Erschienen im Mai 1895.

Die Briefe an Becker, Frauenstädt, Usher und Lindner (153 Nummern) fehlen in Nr. 35.

36a. Das selbe.

Exemplar auf holländischem Papier, in Pergamentumschlag.

37. Schopenhauers Briefe / 1813—1860 | herausgegeben von Eduard Grisebach. / Zweiter, mehrfach berichteter Abdruck. Leipzig, Reclam, [1904] (in kl. 8°; 504 pp.)

37a. Das selbe.

Exemplar auf holländischem Papier, gebunden in Halbmaroquin von C. Scheer in Berlin.

+ 38. Gespräche und Briefwechsel mit Arthur Schopenhauer. Aus dem Nachlasse von Karl Bähr herausgegeben von Ludwig Schemann. Leipzig, Brockhaus, 1894 (in gr. 8°; XVI & 90 pp.).

39. Schopenhauer's Gespräche | und Selbstgespräche nach der Handschrift *εις εαυτον* | Herausgegeben von Eduard Grisebach. Berlin. Verlag von Ernst Hofmann & Co. 1898 (in 8°; VIII & 144 pp.).

39a. Das selbe.

Exemplar auf holländischem Büttenpapier, gebunden in Halbfranzband von C. Scheer in Berlin.

40. Schopenhauer's Gespräche | und Selbstgespräche | Herausgegeben von Eduard Grisebach | Zweite, erheblich vermehrte Auflage | Mit sechs Lichtdruck-Porträts: Schopenhauer und seine ersten Anhänger | Becker, Frauenstädt, von Doff, von Hornstein und Bähr | Berlin, Ernst Hofmann & Co. 1902 (in 8°; 174 pp. + 1 Bl. [Anzeigen]).

Das Porträt Schopenhauers ist Reproduktion einer Photographie des Daguerreotyps, welches der Meister am 10. November 1851 an Frauenstädt übersandte. Das Daguerrotyp selbst ist verschollen.

Auf S. 139, Z. 17, ist leider ein Druckfehler stehen geblieben: es ist zu lesen verhehlen (statt verfehlen).

40a. Eines der beiden Exemplare auf Büttenpapier. In Halbschweinslederband mit oberen goldenen Schnitt, gebunden von C. Scheer in Berlin.

F

Biographie Schopenhauers, seine Porträts und Büste

41. Arthur Schopenhauer. [Von Julius Frauenstädt.]
Mit Porträt [in Holzschnitt].

= Illustrierte Zeitung. No. 805. Leipzig, 4. Dezember 1858
(in Folio) S. 361—364.

Erste Veröffentlichung eines Porträts Schopenhauers (nach
einer Photographie von Mylius). Vgl. seine Aeußerungen über
dies mißratene Bild in der Nr. 36 verzeichneten Brieffsammlung,
S. 424. 434. und oben (in unserm Text) S. 44.

42. Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgang dar-
gestellt | von Wilhelm Gwinner. Mit dem Porträt Schopen-
hauer's und einer vergleichenden Seitenansicht seines Schädels.
Leipzig, Brockhaus, 1862 (in 8°; XII & 240 pp.).

Das Porträt ist nach der großen Schäfer'schen Photographie
von 1859 gestochen von M. Lämmel in Leipzig.

Ungebunden:

Schopenhauer und seine Freunde. Zur Beleuchtung der
Frauenstädt-Lindnerschen Vertheidigung / sowie zur Ergänzung
der Schrift „Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgang
dargestellt“ von W. Gwinner. Leipzig, Brockhaus, 1863 (in
8°; 92 pp.).

43. Arthur Schopenhauer. Von Dr. Wilhelm Hoffner.

= Westermanns Jahrbuch der Illustrierten Deutschen
Monatshefte / XVI. Band. April—September 1864. Braun-
schweig, Westermann, 1864 (in Lex. 8°; pp. 634—651).

Mit Porträt in Holzschnitt ‚Aug. Neumann sc.‘ Die
Mylius'sche Photographie scheint zu Grunde gelegen zu haben.

44. Arthur Schopenhauer | his life and his philosophy |
by Helen Zimmern |

Anders

... als sonst in Menschenköpfen
Walt sich in diesen Kopf die Welt. Schiller.

London, Longmans, Green and Co., 1867 (in 8°; XII & 250 pp.).

Mit Wiederholung des Porträts aus Nr. 42.

45. Schopenhauer's Leben. Von Wilhelm Gwinner. Zweite, umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage / Mit zwei Stahlstichen / Leipzig, Brockhaus, 1878 (in gr. 8°; XXII & 636 pp.).

Als Titelbild des Jugendbild von Kugelgen, ‚A. Krause sc.‘, im Text Wiederholung des Bildes aus Nr. 42.

46. Life of Arthur Schopenhauer by W. Wallace, Whyte's Professor of moral philosophy, Oxford. London, Scott, 1890 (in kl. 8°; 218 & X pp. [bibliography]).

47. Schopenhauer. Geschichte seines Lebens. Von Eduard Grisebach. Berlin. Ernst Hofmann & Co. 1897 (in 8°; XII & 332 pp.).

Mit der Reproduktion einer Photographie nach Lünteschütz' Oelporträt Schopenhauer's im Städelschen Institut.

Dies (im September 1896 erschienene) Buch bildet den 25. und 26. Band der Biographien-Sammlung „Geisteshelden“. Da der Verleger in den übrigen Bänden die Orthographie nach Duden's ‚Wörterbuch‘ eingehalten hat, so ist dies auf seinen Wunsch auch in der Schopenhauer-Biographie geschehen. Ich bin daher für Wortungeheuer wie „gesamte“ (statt gesammte), „Blüte“ (statt Blüthe), „Hofrat“ (statt Hofrath), „Wage“ (statt Waage) u. s. w. nicht verantwortlich.

Den bis jetzt bemerkten schlimmsten Druckfehler corrigire ich hier:

S. 152 ist Z. 3 v. o. hinter „Gehirns“ das Wort angeregt ausgefallen.

ferner ist zu lesen:

S. 57 Z. 15 v. u.: zur Hand zu haben.

S. 243 Z. 1 u. 2 v. o.: Ein Schopenhauer's Freude darüber ausdrückender Brief.

S. 320 Z. 2 v. u.: an Frauenstädt (statt „von“)

S. 325 Z. 17. v. u.: des Knaben Wunderhorn (statt „einem Grimmschen Märchen“).

47a. Das selbe.

Eins der 4 Exemplare auf Büttenpapier. Gebunden in Ganzschweinslederband von C. Scheer in Berlin.

48. The Open Court / a monthly magazine / Vol. XI No. 492. Chicago, the Open Court publishing Company, 1897 (in gr. 8°).

Enthält Photogravüre der Büste Schopenhauer's von Elisabeth Ney, sowie von zwei Daguerreotypbildern Schopenhauer's aus dem Jahre 1852 im Besitz der Künstlerin.

49. Arthur Schopenhauer. [Von] Eduard Grisebach.

= Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen / herausgegeben von Karl Werckmeister. Zweite Lieferung. Berlin, Photographische Gesellschaft [1898] (in gr. Folio) pp. 7—9.

Mit Reproduktion der Schäfer'schen großen Photographie von 1859, sowie der beiden Jugendbilder Schopenhauers von Kügelgen (aus Nr. 45) und Ruhl (nicht aus Nr. 35, sondern nach einer vom Besitzer des Ölporträts zur Verfügung gestellten unmittelbar vom Original aufgenommenen Photographie).

50. Ueber Schopenhauer. Von P. J. Möbius. Mit 12 Bildnissen. Leipzig, Joh. Ambrosius Barth, 1899 (in 8°; 264 pp.).

Reproducirt u. a. drei auf der Frankfurter Stadtbibliothek aufbewahrte ausgezeichnete Daguerrotype Schopenhauer's

- 1) vom Jahre 1845
- 2) vom Jahre 1852
- 3) vom Jahre 1853.

51. A. Bossert | Schopenhauer | l'homme et le philosophe / Paris, Hachette, 1904 (in 8°; 350 pp.).

Beigelegt: Literarisches Zentralblatt Nr. 8 (20. Februar 1904), enthaltend meine (anonyme) Besprechung des Werkes.

51a. Schopenhauer als Mensch und Philosoph. Von A. Bossert. Autorisirte deutsche Bearbeitung, besorgt von Dr. Friedrich Norden. Dresden, Reifner, 1905 (in gr. 8°; XII & 384 pp.).

Mit einer Wiedergabe des (nach der Schäfer'schen Photographie gemachten) Ölporträts von Wulff.

+ 52. Die Schopenhauer-Porträts. Von Dr. Carl Töwe in Geestemünde.

= Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik (Leipzig, Voigtländer, 1904, in Lex. 8°) Band 124, Seite 201-208.

Ich habe dazu folgende Berichtigungen und Nachträge zu liefern:

1) Unter den Daguerrotypen fehlen die beiden in unsrer Nr. 48 reproducirten, sie fehlen auch bei Möbius (Nr. 50).

2) Von der Photographie von 1859 hat der Photograph J. Schäfer zwei verschiedene Ausgaben in den Handel gebracht:

- a. in großem Format 17×22 cm, sie ist reproducirt in Nr. 49;
- b. in kleinem Format 6×8¹/₂ cm (reproducirt in Nr. 28). Nach Schäfers Mittheilung an Cöwe beruhte diese kleine Ausgabe nicht auf einer besonderen Aufnahme, sie wäre also nur eine Verkleinerung des großen Bildes: wonach Gr. 256 zu berichtigen.

3) Unrichtig ist Cöwe's Behauptung, das Lunteschützische Ölporträt im Städelschen Institut sei nicht das zweite Ölporträt des Malers, weil es ganz deutlich „J. Luntenschutz 1855“ signirt sei.

Das zweite Porträt Schopenhauers wurde am 15. Oktober 1855 angefangen (S. B. 309), am 6. Juni 1856 ist es „weit vorgeschritten“ (S. B. 335), aber erst am 24. Juni 1858 ist es vollendet und Schopenhauer schreibt darüber (S. B. 427) „es ist sehr viel besser als das erste.“ Dieses Porträt hat Lunteschütz an Carl von Mehler verkauft, der es 1886 dem Städelschen Institut schenkte. Der Maler hat das Bild mit der Jahreszahl 1855 bezeichnet, weil er es eben in diesem Jahre angefangen hat. In den Akten des Instituts befindet sich seine ausdrückliche Erklärung, daß dies Bild „das zweite und letzte nach der Natur gemalte ist“. Zugleich nennt er es „das beste und ähnlichste“ (siehe Catalog der Gemäldegallerie des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt am Main / von Heinrich Weizsäcker. II. Abteilung. [Frankfurt a./M. Druckerei von A. Osterrieth 1903] S. 39 ff.). Daß dies Ölbild eine „Kopie des ersten (im Germanischen Nationalmuseum befindlichen) Ölbildes“ sei, ist daher eine völlig unrichtige Behauptung Cöwe's: es hat mit dem Nürnberger Bilde gar nichts zu thun.

4) Am 1. Mai 1859 hat Lunteschütz „ein neues Porträt, ganz aus der Reminiscenz, beinahe fertig“ (Brief Schopenhauers an Bähr = S. 215 unserer Nr. 28). Als die Schäfersche Photographie „im Frühling“, gemacht wurde, war Lunteschütz dabei zugegen, „um mich so zu setzen, wie auf seinem dritten Ölporträt“ (Brief Schopenhauer's an Brecht, vom 11. November 1859 = Schemann S. 402). Lunteschütz überließ dies dritte Bild später dem Besitzer des englischen Hofes, Theodor Berthold, als Zahlung für seine aufgelaufene Wirthshausschuld. Er soll dabei (wie Weizsäcker a. a. O. bemerkt) das Bild als „Originalaufnahme“, das im Städelschen Institut befindliche aber nur als „Skizze dazu“ bezeichnet haben. (Die unrichtige Angabe in meiner fest-

schrift ‚Edita und Inedita Schopenhaueriana‘ S. 48, das zweite Ölbild Lunteschützens sei im ‚Englischen Hof‘ aufgehängt gewesen, ist schon Gr. 250. 256 corrigirt worden.) Außer diesem dritten Ölbilde Lunteschützens giebt es aber noch ein viertes, denn am 1. März 1859 schrieb Schopenhauer an von Doff: „Lunteschütz hat 2 Porträts von mir in Arbeit“ (S. B. 382). Vielleicht ist dies vierte Porträt dasjenige, welches ich aus Lindner's Nachlaß vor Jahren erworben habe (siehe S. B. [2. Auflage] 19).

5) Das (Gr. 256 erwähnte) Ölporträt Angilberts Göbels, im Februar 1859 vollendet, befindet sich jetzt (seit Anfang 1905) auf der Königl. Gemälde-Gallerie in Kassel, wohin es durch Schenkung des Dr. W. H. Doer in Zürich gelangte. Der Schenker hatte das Bild aus Frankfurter Privatbesitz erworben. (Freundliche Mittheilung des Herrn Dr. med. Erich Ebstein in Göttingen).

6) Weizsäcker weist sodann zwei lebensgroße, undatirte Porträts in Kreide nach, beide von Lunteschütz, das eine in der Frankfurter Stadtbibliothek, das andre im Besitz von Heinrich Stiebel in Frankfurt a. M. Töwe kennt nur die erstere Kreidezeichnung und bezeichnet sie irrtümlich als „nach dem im Englischen Hofe befindlichen Original gezeichnet“.

Ueber die Kreidezeichnung, die sich 1896 im Besitz des Hofkapellmeisters Bernhard Stavenhagen in Weimar befand, habe ich S. B. [2. Auflage] 19 berichtet. Der Besitzer hat von derselben verkleinerte Photographien $21 \times 25\frac{1}{2}$ cm anfertigen lassen und mich mit einem Exemplar zu bedenken die Güte gehabt. Das Bild, von 1873, ist ‚J. Lunteschütz‘ signirt.

7) Im Goethe-Museum zu Frankfurt a. M. befindet sich seit einiger Zeit, als Geschenk des Herrn May, eine Lunteschützische kleine Federzeichnung: Schopenhauer an einem Tische sitzend, mit in die Hand gestütztem Kopf.

8) Ein lebensgroßes posthumes Ölporträt Schopenhauers, en face, von Julius Hamel besitzt Arthur Gwinner, Direktor der Deutschen Bank in Berlin. Auf Anlaß der Ausstellung des Bildes bei Schulte machte der Besitzer darüber in der Nationalzeitung vom 24. April 1891 folgende Mittheilungen:

Vor einigen Wochen besuchte ich das Atelier Julius Hamel's in Frankfurt a. M., um ein von diesem Künstler gemaltes Portrait Arthur Schopenhauer's zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit erzählte der lebenswürdige Meister in anziehender Weise von den Sitzungen, die ihm Schopenhauer in der Mitte der fünfziger Jahre zu einer Portraitskizze gewährte, welche als die Studie zu dem vor uns stehenden Bilde gedient habe. Der siebenzigjährige Philosoph hatte an einem Portrait des Dichters Justinus Kerner Gefallen gefunden, welches Hamel bei längerem Aufenthalt in Kerner's Hause in Weinsberg im Auftrage eines Gönners hatte malen dürfen; so ließ sich Schopenhauer bereit finden auf Hamel's Bitte, sich von dem blutjungen

Bürschchen portraituren zu lassen. Jenes Bild ist in späteren Jahren von dem Künstler der Frankfurter Künstlergesellschaft überlassen worden. Es stellt Schopenhauer im Profil dar, in die Sophaecke gelehnt, das Ohr dem Beschauer zudrängend, welchen der geistreiche Blick fixirt: eben in dieser Stellung sah der Künstler den damals schon sehr schwerhörigen Philosophen vor sich. Aber Schopenhauer war mit dieser Darstellung einer zufälligen Situation nicht zufrieden: er belehrte den jüngeren Künstler, daß ein Portrait statuarisch sein solle, wie des Näheren aus Windelmann zu ersehen sei. Plötzlich fragte er: „Was bekommen Sie für das Bild?“ Auf Hamel's Antwort, daran habe er kaum gedacht, die Ehre, Schopenhauer zu malen, sei ihm Belohnung genug, erwiderte der Skeptiker: jedes Thier nehme eine um so höhere Stufe ein, je stärker sein Selbsterhaltungstrieb entwickelt sei. Dann citirte Schopenhauer aus Künstler's Apotheose.

„Es glückt Dir schon und wird noch besser glücken;
Allein — Du übst die Hand,
Du übst den Blick: nun üb' auch den Verstand.“

Hamel kannte die Goethe'schen Verse nicht; fast unwillig frug Schopenhauer: „Wer war Ihr Lehrer? Dieses Gedicht sollte ein junger Künstler auswendig wissen!“

(Vgl. auch S. G. 91 f. 100).

Das Porträt ist signirt Julius Hamel 1890'. Es ist das selbe, welches bei Möbius (Nr. 50) zu Seite 120 nach einer Photographie reproducirt ist.

G

Die sog. Schopenhauer-Litteratur

53. Die Schopenhauer-Literatur. Versuch einer chronologischen Uebersicht derselben von Ferdinand Laban. Leipzig, Brockhaus, 1880 (in gr. 8^o; 124 pp.).

54. Laban, Ferdinand. Beiträge zur Schopenhauer-Bibliographie. Erstes [und einziges] Supplement zu der Schrift „Die Schopenhauer-Literatur, Versuch einer chronologischen Uebersicht derselben“ | Koložšvar-London, Trübner & Co. 1882 (in kl. 8^o; 34 pp.).

Gedruckt in 100 Exemplaren.

55. Carl Ludwig Fernow's Leben herausgegeben von Johanna Schopenhauer. Mit zwei Kupfern. Tübingen, Cotta, 1810 (in gr. 8^o; IV und 428 pp.).

Das Titelfupfer ist fernow's Porträt ‚G. v. Kugelgen del: Seifert sc. Dr.‘

Schopenhauer besaß ein Exemplar dieser Erstlingschrift seiner Mutter: es gehört zu den vom Bibliothekserben verauktionierten. Uebrigens hat ihn die Mutter in dem Buche nirgend erwähnt.

*56. Erinnerungen von einer Reise in den Jahren 1803, 1804 und 1805. Herausgegeben von Johanna Schopenhauer. Erster Band. Mit einer Reise-Charte. Zweiter Band. Mit einer Charte. Rudolstadt, im Verlage der Hof-Buch- und Kunsthandlung. 1813. 1814 (in gr. 8°; VI & 304 + IV & 366 pp.).

Mit 2 Titelvignetten in Kupferstich.

Schopenhauer hat auf den Titelzettel des Pappbandes geschrieben: Reise in England. Ueber seine einmalige Erwähnung darin siehe Gr. 280.

Dritter Band. [Doppeltitel:] Reise durch das südliche Frankreich.- Rudolstadt, Hof-Buch- und Kunsthandlung. 1817 (in gr. 8°; 376 pp.).

Mit 1 Titelvignette in Kupferstich.

Arthur's Tagebücher über diese Familienreise sind stark benutzt, so namentlich in der Schilderung der Galeerensträflinge in Toulon. Vgl. Gr. 280.

57. Gabriele. Ein Roman von Johanna Schopenhauer. In drei Theilen / Leipzig, Brockhaus, 1821 (in 8°; VIII & 414 + 288 + 286 pp.).

Neue Titelaufgabe: der 1. Theil erschien 1819, der 2. und 3. Theil 1820.

In diesem Erstlingsroman ist Baron Arheim = Heinrich Floris Schopenhauer, der gleich im I. Theil S. 16 ff. im ungünstigsten Lichte geschildert wird, im II. Teil heißt es S. 10: „des Barons Jugend fiel in die herzlose, trostlose, jedes höhere Gefühl austrocknende Zeit von Voltaire und Konsorten [!]“ und S. 38: „er hat sich die Marotte in den Kopf gesetzt, seinen Ehestand auf englische Weise zu führen“.

„Der Engel“ Gabriele ist = Johanna Schopenhauer (siehe 3B. II, 34. 78 ff.), der edle Ernesto = fernow (siehe namentlich I, 141).

58. Die Tante. Ein Roman von Johanna Schopenhauer. / 2 Bände. Frankfurt a. M., Wilmans, 1823 (in 8^o; 376 + 408 pp.).

Der Roman spielt in Hamburg, diesmal ist der Herr Kleeborn = Heinrich Floris Schopenhauer (I, 311 f.), Arthur Schopenhauer tritt als „der streitsüchtige Fremde [!] Lothario“ auf (I, 297 ff.). Viele Stellen des Buches sind später in Johanna's Selbstbiographie wiederholt, woraus sich ergibt, daß sie selbst die „edle Entsagende“ des Romans ist.

59. Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1825. Herausgegeben von Dr. Adrian. Frankfurt a. M. bei Joh. David Sauerländer (in kl. 8^o).

Enthält:

S. 79—156 „Die Reise nach Flandern. Von Johanna Schopenhauer.“

S. 191—292: „Zweifel und Glaube in Liebe vereinigt. Erzählung von Friedrich von Gerstenbergk.“

Des „Freundes“ Erzählung handelt von einer Wittwe Anna und ihrem Liebhaber Georg. Gegen den Schluß erhält letzterer einen Brief „von der Hand seines Chefs,“ der ihn auffordert, schnell zu einem Geschäft an einen bestimmten Ort zu reisen. „Betrübt, aber innig sagte ich Anna: so wird es oft sein, wenn ich nicht vor der Welt Ihnen gehören darf.“ Als er zurückkehrt, und sie sich wiedersehen, stirbt sie in seinen Armen an Blutsturz und er noch in der selben Nacht neben ihrem Bette, in Folge „Erfältung“ und „der großen Gemüthsbeugung“. In der Wirklichkeit hörte, wie wir oben (S. 26) gesehen haben, die Liebe Johanna's und ihres Liebhabers in Folge Gerstenbergk's Verheirathung mit einer Andern auf.

60. Goethe's Beziehungen zu Johanna Schopenhauer und ihren Kindern.

= Abhandlungen zu Goethes Leben und Werken von Heinrich Dünker. Erster Band. Leipzig, Ed. Wartig, 1885 (in gr. 8^o; pp. 115—211).

+ 61. Brief Goethe's an Johanna Schopenhauer.

= Goethe-Jahrbuch. 1893. XIV. Band, 153—160.

Der Herausgeber Hermann Hüffer erhielt den aus Adele Schopenhauer's Nachlaß stammenden Brief, vom 18. Februar 1814, von der Tochter der Frau Sibylle Mertens, es ist nach ihm der

einzig bekannte Brief Goethes an Frau Schopenhauer. Goethes 13 Briefe an Adele siehe in meinem Weltliteratur-Katalog 2. Auflage, Nr. 1714. Goethes 8 Briefe an Arthur sind S. W. VI, 215 ff. wiederholt.

62. Eine dänische Geschichte. Roman von Adele Schopenhauer. Braunschweig, Westermann, 1848 (in 8°; 268 pp.)

Behandelt das Problem der Erbllichkeit der Eigenschaften (vgl. Adelens Briefe an Arthur vom 16. August 1845: Gr. 204 f.)

63. Was der Wille des Menschen in moralischen und göttlichen Dingen aus eigener Kraft vermag, und was er nicht vermag. Mit Rücksicht auf die Schopenhauerische Schrift: Die Welt als Wille und Vorstellung. Von J. G. Käse, fünften Collegen am Zittauischen Gymnasium. Leipzig, bei C. S. F. Hartmann, 1820 (in gr. 8°; XII & 150 pp.).

64. Wilhelm Gottlieb Tennemann's Grundriß der Geschichte der Philosophie für den akademischen Unterricht. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage herausgegeben von A. Wendt, Dr. und ordentl. Prof. der Philosophie zu Leipzig. Leipzig, Joh. Ambrosius Barth. 1820 (in gr. 8°;).
Hierin über Schopenhauer: S. 97, 391. 452.

65. [Friedrich August Schulze] Memoiren von Friedrich Laun. 3 Theile. Bunzlau, Appun, 1837 (in kl. 8°).
Hierin über Arthur Schopenhauer: Band III, S. 78 f.

*66. Nachträge und Erläuterungen zur Kritik des Idealismus und Materialien zur Grundlage des apodiktischen Realrationalismus von F. Dorguth, Geheimer Justiz- und Ober-Landesgerichtsrath. Magdeburg 1838: Wilhelm Heinrichshofen (in gr. 8°; VIII & 112 pp.)

*67. Allgemeine Uebersicht der Kritik des Idealismus / vom Verfasser Geh. Justiz-Rathe F. Dorguth. Magdeburg 1839: Wilhelm Heinrichshofen (in gr. 8°; 18 pp + 1 Blatt Druckfehler.)

67. Die falsche Wurzel des Idealrealismus. Ein Sendschreiben an Carl Rosenkranz, Professor an der Universität Königsberg, von F. Dorguth / Magdeburg, Heinrichshofen, 1843 (in gr. 8^o; 16 pp.).

68. Schopenhauer in seiner Wahrheit / von F. Dorguth / Cogitare est summa virtus. Spinoza / Magdeburg, Heinrichshofen, 1845 (in gr. 8^o; 32 pp.).¹

69. Die Welt als Einheit, ein philosophisches Lehrgedicht / von F. Dorguth, Geh. Justiz-Rath / Magdeburg, Heinrichshofen, 1848 (in gr. 8^o; 28 pp.).

Vgl. S. W. VI, 206.

*70. Über das wahre Verhältniß der Vernunft zur Offenbarung. Prolegomena zu jeder künftigen Philosophie des Christenthums von Dr. J. Frauenstädt. Darmstadt. Druck und Verlag von C. W. Leske. 1848 (in gr. 8^o; XVI [Widmung an Schopenhauer und Vorrede] & 96 pp.).

Schopenhauer's *Ex Libris* hat der frühere Besitzer entfernt. Auf die Rückseite des Widmungsblattes hat Schopenhauer geschrieben:

Joh: V, 31, 32.

Viele Anstreichungen, Unterstreichungen zc. mit Bleistift.

71. [F. S. Th. Allihn] *Antibarbarus logicus*. Enthaltend einen kurzen Abriß der allgemeinen Logik, und die Lehre von den Trugschlüssen und falschen Beweisen faßlich dargestellt und durch viele Beispiele aus ältester und neuester Zeit erläutert von Caius. Nebst einer Vorrede von Sempronius. Halle, R. Mühlmann [1850] (in 8^o; XVI & 52 + 58 pp.).

Angebunden:

Des *Antibarbarus Logicus* zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage von Caius. Erster [einzig] Theil. Allgemeine formale Logik. Halle, Mühlmann, 1853 (in 8^o; XVI & 114 pp. + 3 Bl. Anzeige der Verlags-handlung).

Vgl. Schopenhauer's Briefe an Frauenstädt vom 19. und 23. September, sowie vom 15. Oktober 1853.

72. Essai sur l'inégalité des races humaines, par M. A. de Gobineau / Tome premier. Tome second. Paris, Firmin Didot, 1853 (in gr. 8^o).

Citirt von Schopenhauer S. W. V, 219.

73. Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie. Von Dr. Julius Frauenstädt. Leipzig, Brockhaus, 1854 (in gr. 8^o; XXXII & 344 pp. + 1 Bl. Druckfehler).

74. L'Athenaeum français. Nr. 22. 1854 (in 4^o; p. 505). Hierin eine anonyme Recension der Frauenstädt'schen Briefe, welche beginnt: „Il n'y a pas assurément un seul de nos lecteurs qui ait jamais entendu parler de M. Schopenhauer.“

*75. Die doppelte Recension des Textes von Kant's Kritik der reinen Vernunft. Einige philosophische Bemerkungen von Rudolf von Raumer / Erlangen, Bläsing, 1854 (in gr. 8^o; 20 pp.).

S. 11 sagt Professor von Raumer: „[Kants] Motive wären nach Schopenhauer erstens eitle Originalitätsfucht und zweitens unwürdige Menschenfurcht gewesen.“

Schopenhauer schreibt an den Rand: non dixi.

Ueber die ganze Seite 12 schreibt er:

Boshafte Uebertreibung und Verdrehung meiner Darstellung und unter die Seite mit einem † zu den Worten „die angebliche Furcht Kants für paradox zu gelten“

† ist von mir mit keiner Silbe behauptet worden, also rein erlogen.

76. Ueber das Sehen des Menschen / Ein populär wissenschaftlicher Vortrag / gehalten in Königsberg in Pr. zum Besten von Kant's Denkmal am 27. Februar 1855 von S. Helmholtz, ord. Professor der Physiologie. Leipzig, Leopold Voss, 1855 (in gr. 8^o; 42 pp. + 1 Bl. Anzeige von Kants und Herbart's Werken).

In dieser Schrift trägt der Verfasser Schopenhauer's Lehren vor, ohne ihn zu nennen: vgl. meine Schopenhauer-Biographie S. 229—231; 318 f., sowie unten Nr. 132.

77. Zur Geschichte der neueren Philosophie. Populäre Vorträge von G. Weigelt / Hamburg, Meißner, 1855 (in gr. 8^o; IV & 348 pp.).

Hierin S. 118—156: Arthur Schopenhauer.

*78. Offenes Sendschreiben an den hochgelehrten Herrn Dr. Arthur Schopenhauer von Dr. D. Alpher. Leipzig, Dyck, 1855 (in gr. 8^o; 20 pp.).

*79. Köhlerglaube und Wissenschaft. Eine Streitschrift gegen Hofrath Rudolph Wagner in Göttingen von Karl Vogt. Gießen, Ricker, 1855 (in gr. 8^o; 126 pp.).

Siehe S. B. 290. 294.

*80. Zur Widerlegung der absoluten und bedingten Atomistik. Von Dr. Franz Hoffmann / Besonderer Abdruck der Einleitung zum X. Bande der Baader'schen Werke. Leipzig, Bethmann, 1855 (in gr. 8^o; 70 pp.).

*81. Ueber die Notwendigkeit der Autorität in den höchsten Gebieten der Wissenschaft. Rede an die Studirenden der k. Ludwig-Maximilians-Universität in München von Dr. J. Nep. von Ringseis, d. 3. Rektor. München, J. G. Weiß, 1855 (in 4^o; 36 pp.).

Siehe ‚Edita und Inedita Schopenhaueriana‘ S. 90f. S. 90 Z. 12 ist zu lesen:

„ . . . Erlebten wir nicht erst neulich, daß die Schüler eines und deselben Meisters, die Hegelsche Rechte, Linke und Mitte sich gegenseitig Unvernunft vorwarfen, und daß einer der allerneuesten mit der völligsten Verzweigung endet, bezüglich auf alles höhere Erkennen, Lieben und Wollen.“

82. Der Materialismus. Seine Wahrheit und sein Irrthum. Eine Erwiderung auf Dr. Louis Büchner's „Kraft und Stoff“ von Dr. Julius Frauenstädt. Leipzig, Brockhaus, 1856 (in kl. 8^o; XVI & 208 pp.).

*83. *Ehrenberg, C. G., d. z. Rector der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Gedächtnisrede gehalten am 3. August 1856. Berlin. Gedruckt in der Druckerei der königl. Akademie der Wissenschaften. 1856. (in 4^o; 16 pp.).

Vgl. S. B. 346. 358.

84. Indische Skizzen. Vier bisher in Zeitschriften zerstreute Vorträge und Abhandlungen von Albrecht Weber Nebst einer Schrifttafel. Berlin, Dümmler, 1857 (in gr. 8^o).

Vgl. Schopenhauer's Brief an Frauenstädt vom 6. Juni 1856.

*85. Die Bildung des Willens. Eine historische Betrachtung / Von Dr. L. Wiese. Berlin, Wiegandt & Grieben, 1857 (in gr. 8°; 48 pp.).

Ueber p. 8 hat Schopenhauer geschrieben:

Ουποτε ποιησεις τον κακον ανδρο' αγαθον

86. Die Schopenhauer'sche Philosophie in ihren Grundzügen dargestellt und kritisch beleuchtet von E. G. Bähr Dresden, Verlagsbuchhandlung von Rudolf Runze, 1857 (in gr. 8°; XVI & 148 pp.).

Die Schrift erhielt bei dem Preisausschreiben der Universität Leipzig das Accessit, die in folgender Nr. verzeichnete (erst nach der Bähr'schen im Druck erschienene) wurde gekrönt.

*87. Schopenhauer's philosophisches System dargestellt und beurtheilt von Rudolf Seydel. (Gekrönte Preisschrift.) Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1857 (in gr. 8°; VIII & 116 pp.).

Auf dem hinteren Innendeckel hat Schopenhauer zu der mit andern Abhandlungen zusammengebundenen Preisschrift folgenden Index entworfen.

stup: 29 [über S. 29 steht: „*Specimen stultitiae auctoris*“]

geg: *K[ant]* 38, 39

dummdrft: *Stup*: 40, 41

Parab.: 103

fals: 46

fals: 36

perfid: Mißbrauch 55.

[vgl. S. B. 417 f.]

[auf dieser Seite Z. 21, 22 steht ebenfalls „*falsum*“]

88. Das selbe.

Exemplar aus der Bibliothek Frauenstädt's, mit zahlreichen Bleistift-Randglossen von ihm.

*89. Goethe im Recht gegen Newton. Von F. Grävell. Mit [4] Tafeln. Berlin, Herbig, 1857 (in gr. 8°; IV & 192 pp.).

+ 90. Die Auslegung der Gesichtsempfindungen gegenüber dem modernen Sensualismus. Eine Abhandlung des Lehrers der Mathematic und Physik Dr. R. R. Rosack. Nordhausen, G. Müller, 1858 (in 4°; 20 pp.).

Schulprogramm des Gymnasiums zu Nordhausen.
 Ueber Kosack siehe S. B. 115. 195 f.

91. Die Himmelsstürmer oder die St. Georgsbrüder.
 Berlin. Verlag von Heinrich Schindler. 1858 (in gr. 8°;
 208 pp.). Mit einem Titelbilde: Sixtinische Madonna (in
 Photographie) und Schopenhauers Verse (V, 692) darunter.

Als muthmaaßliche Verfasserin dieses Dramas in Versen
 und Prosa hat Schopenhauer, auf dem Innendeckel seiner „Senilia“,
 „Fräulein Uda von Treskow“ namhaft gemacht. Vgl. S. B. 426.

91a. Problematische Naturen. Roman von Friedrich
 Spielhagen. Erste Abtheilung. 19. Auflage. Zweite Ab-
 theilung. 17. Auflage. Leipzig, L. Staackmann, 1895. 1896
 (in 8°; 624 + 564 pp.).

Die erste Auflage erschien Berlin 1860. 1861. Die Reden
 des Professors Berger sind — von Nr. 91 abgesehen — der erste
 Niederschlag der Schopenhauerschen Philosophie in der deutschen
 schönen Litteratur.

92. Die zu fühnende Schuld gegen Goethe. Von
 Friedrich Graevell / Mit einer Tafel. Berlin, Hempel,
 1860 (in gr. 8°; 62 pp.).

93. Arthtur Schopenhauer und die Philosophie der
 Gegenwart. Antimetaphysische Untersuchungen mit besonderer
 Rücksicht auf die Denker des achtzehnten Jahrhunderts von
 Berthold Suhle. Erster [einziger] Theil. Berlin, W. Weber,
 1862 (in gr. 8°; 116 pp.).

94. [Eduard Grisebach] Ein Gedekvers Schopenhauer's.
 = „Blätter für litterarische Unterhaltung“ Nr. 26 vom
 29. Juni 1865. Leipzig, Brockhaus (in 4°) S. 415.

Ueber diese meine früheste Schopenhauer-Publikation vgl.
 „Edita und Inedita Schopenhaueriana“ S. 40 f.

95. Grundriß der Geschichte der Philosophie von Thales
 bis auf die Gegenwart. Von Dr. Friedrich Ueberweg,
 Professor der Philosophie an der Universität zu Königsberg.
 Erster Theil 3. Auflage. Zweiter | Dritter Theil. 2. Auflage.
 Berlin, Mittler, 1866—1868 (in gr. 8°).

Hierin über Schopenhauer: III. 264—275.

96. Ueber die dialektische Methode. Historisch-kritische Untersuchungen von E. v. Hartmann. Berlin, C. Duncker, 1868 (in gr. 8^o; VIII & 124 pp.).

Hierin über Schopenhauer S. 20 f.

97. Philosophie des Unbewußten. Von Eduard v. Hartmann, Dr. phil. / Zweite vermehrte Auflage. Berlin, Duncker, 1870 (in gr. 8^o; IV & 742 pp. + 1 Bl. [Anzeigen von Nr. 96 und 98 zc.]

Die I. Ausgabe erschien 1869.

98. Schelling's positive Philosophie als Einheit von Hegel und Schopenhauer. Von E. v. Hartmann. Berlin, Otto Loewenstein, 1869 (IV & 62 pp. + 1 Bl. Recensionen über Nr. 96 und 97.)

99. [M. C. von Krempelhuber] Maha-bat das große Wort der Geheim-Lehre der Brahmanen | Reflexionen aus dem berühmten Dupne'hat | von dem Verfasser des Buches „Für stille Stunden“. München, G. Franz, 1869 (in gr. 8^o; XXII & 68 pp.).

Titel-Motto aus Schopenhauer's ‚Parerga‘ II, § 184.

100. Kritik des modernen Zeitbewußtseyns. Von Wolfgang Menzel. Frankfurt a. M., Seyder & Zimmer, 1869 (IV & 344 pp.).

Hierin über Schopenhauer S. 137. 150.

101. Die Welt als Vorstellung. Akademischer Vortrag von Adolf Fick. Würzburg, Stahel, 1870 (in gr. 8^o; 16 pp.).

102. Un bouddhiste contemporain en Allemagne | Arthur Schopenhauer. [Par] P. Challemel-Lacour.

= Revue des deux mondes. Paris, 15. mars 1870 (in Lex. 8^o) p. 296—332.

103. Wagner und Schopenhauer. Von Hans Herrig.
= Die Station. Feuilletonistisches Wochenblatt des Berliner Börsen-Couriers Nr. 45 und 46 vom 5. und 12. November 1871.

Von den persönlichen Beziehungen zwischen Schopenhauer und Wagner (von denen Herrig nicht handelt) ist Gr. 232. 320 das Nöthige beigebracht. Inzwischen ist das Exemplar des Privatdrucks des ‚Ringes des Nibelungen‘ (ein Oktavband von 160 Seiten), welches Wagner 1854 an Schopenhauer verehrte, zu Tage gekommen und damit die Randglossen, mit denen es der Beschenkte versehen hat. Sie sind kürzlich (1904) von Professor Hermann Ritter in der ‚Neuen Musikzeitung‘ XXVI. Jahrgang Nr. 2 (Stuttgart, C. Grüniger) veröffentlicht worden. Wir sehen daraus, daß Schopenhauer an dem Verhältniß zwischen Bruder und Schwester großen Anstoß genommen hat: zu den Worten Sieglindes an Siegmund

Im Lenzesmond
Leuchtest du hell u. s. w.

schreibt er an den Rand: Es ist infam! und über S. 42 und 43 in ganzer Breite: Man kann die Moral einmal vergessen; aber man soll sie nicht mauschelliren. Endlich S. 81, schreibt er zu der Scene zwischen Siegfried und Mime:

Empörender Undank! mauschellirte Moral!

Großen Anstoß nahm Schopenhauer auch an der Sprache der Dichtung: er corrigirt S. 27 „den sehre Sorge“ in: den zehre Sorge; ferner „Nimmer floh ich den feind“ in: entfloh und „Des Blinden Auge leuchtet ein Blitz“ in: erleuchtet. Zu dem Worte „felssteine“ und ähnlichen Wortzusammensetzungen schreibt er an den Rand: Ohren! Ohren! und S. 61: Er hat keine Ohren, der taube Musikant. Daß er Wagnern als Dichter trotzdem anerkannt hat, darüber siehe S. G. 76.

104. Schopenhauer und Darwin. Von Hans Herrig.
= Die Station Nr. 10—12, vom 10. 17. 24. März 1872.

105. Zur Philosophie der Geschichte. Eine kritische Besprechung des Hegel-Hartmann'schen Evolutionismus aus Schopenhauer'schen Principien. Von Dr. Julius Bahnsen. Berlin, C. Duncker, 1872 (in gr. 8°; IV & 86 pp.).

106. Arthur Schopenhauer als Mensch und Denker. Von Jürgen Bona Meyer, Dr. und Professor der Philosophie. Berlin, C. Habel, 1872 (in gr. 8°; 54 pp.).

107. Arthur Schopenhauer. Drei Vorlesungen von Dr. Hermann Frommann. Jena, Friedrich Frommann, 1872 (in gr. 8°; VIII & 88 pp.).

Nr. 107 ist das Gegengift gegen die Meyer'sche Broschüre.

108. Gesammelte philosophische Abhandlungen zur Philosophie des Unbewußten von E. v. Hartmann. Berlin, Duncker, 1872 (in gr. 8^o; IV & 132 pp.).

Hierin u. a. (S. 57—70) Ueber die nothwendige Umbildung der Schopenhauerschen Philosophie'.

109. Das Unbewußte vom Standpunkte der Physiologie und Descendenztheorie. Von Eduard von Hartmann. Zweite vermehrte Auflage. / Berlin, Carl Duncker, 1877 (in gr. 8^o).

Die 1. Ausgabe, anonym erschienen 1872, ist in dieser 2. Auflage S. 21—250 unverändert wiedergedruckt, neu sind die S. 253—406 hinzugefügten Anmerkungen.

Hierin über Schopenhauer S. 21, 22 u. f. w., S. 253, 254 u. f. w.

110. Zwei Schüler Schopenhauer's [von Hartmann und Bahnsen]. Von Hans Herrig.

= Die Station. Nr. 26 vom 30. Juni 1872.

111. Ueber die Natur der Cometen. Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntnis. Von Johann Carl Friedrich Zöllner | Mit X Tafeln. Leipzig, W. Engelmann, 1872 (in gr. 8^o; C & 524 pp.)

Hierin über Schopenhauer (insbesondere Helmholtzens Verhalten gegen Ihn) pp. 344—361.

Angebunden:

Beilage zur zweiten unveränderten Auflage [1872] (in gr. 8^o; XII pp.).

Hierin (p. I—VI) Weiteres über Schopenhauer und Helmholtz.

112. Grundriß der Geschichte der Philosophie der Neuzeit / Von Dr. Friedrich Ueberweg, ordentl. Professor der Philosophie an der Universität zu Königsberg. Dritte, verbesserte und ergänzte Auflage / Berlin, Mittler, 1872 (in gr. 8^o; XVI & 394 pp.).

Hierin über Schopenhauer S. 287—298.

Ueberweg's Ausgabe letzter Hand (unter Mitwirkung von R. Reicke.)

113. Die Geburt der Tragödie | aus dem Geiste der Musik. Von Friedrich Nietzsche, ordentl. Professor der classischen Philologie an der Universität Basel. Leipzig, Fritsch, 1872 (in gr. 8^o; IV & 144 pp.).

Erste Ausgabe. Hierin über Schopenhauer u. a.:

S. 3: „unser großer Schopenhauer“.

S. 117: „. . . der Ritter mit Tod und Teufel, wie ihn uns Dürer gezeichnet . . . Ein solcher Dürer'scher Ritter war unser Schopenhauer, ihm fehlte jede Hoffnung, aber er wollte die Wahrheit. Es giebt nicht Seinesgleichen. —“

114. Die Geburt der Tragödie. Oder: Griechenthum und Pessimismus. Von Friedrich Nietzsche. Dritte Auflage. Leipzig, Naumann, 1894 (in gr. 8^o; 172 pp. + XII pp. [Nachbericht des Herausgebers F. Roegel]).

Ein Neudruck der noch von Nietzsche selbst besorgten „Neuen Ausgabe“ (Leipzig, Naumann 1886).

In der Stelle S. 3 der ersten Ausgabe hat Nietzsche (u. z. bereits im Februar 1874) das „unser großer“ gestrichen und bloß „Schopenhauer“ stehen lassen. Dagegen hat er die Stelle S. 117 unverändert gelassen.

115. Zukunftsphilologie! Eine erwidrung auf Friedrich Nietzsches / „geburt der tragödie“ von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf / Berlin, Bornträger, 1872 (in gr. 8^o; 32 pp.).

115a. — — Zweites Stück. Eine erwidrung auf die rettungsversuche für Fr. Nietzsches „geburt der tragödie“ von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf / Berlin, Bornträger, 1873 (in gr. 8^o; 24 pp.).

116. Johanna Schopenhauer und ihr Sohn Arthur. Von Dr. Gustav Kühne.

= Auf der Höhe. Artistisch-litterarische Wochenschrift. Herausgegeben von Jeanne Marie von Gayette-Georgens und Jan Daniel Georgens. Berlin, Hennig, 1872 (in 4^o).

Nr. 1 vom 6. Januar bis Nr. 6 vom 10. februar 1872. In Laban's „Schopenhauer-Literatur“ S. 79 ungenau citirt. — Der alte Jungdeutsche Kühne verleumdet hier Schopenhauer'n ebenso wie es einst Gutzkow gethan.

In einem mir aus Hertslet's Nachlaß bekannt gewordenen Briefe Julius Frauenstädt's vom 19. März 1872 über Schopenhauer betreffende Publikationen des Jahres 1872 heißt es:

„Auf Schopenhauer bezüglich ist erschienen:

- 1) Der neue Tanhäuser, famos es Gedicht, lesenswerth (Berlin, Dümmlers Buchhandlung.)
- 2) Johanna Schopenhauer und ihr Sohn. Von Kühne.
- 3) Fromman, Vorlesungen.
- 4) Nietsche, Geburt der Tragödie.

No. 1, 3 und 4 sind mit großer Verehrung Schopenhauers geschrieben, No. 2 dagegen gehässig gegen Schopenhauer.“

117. Schopenhauer als Scholastiker. Eine Kritik der Schopenhauer'schen Philosophie / Von Moritz Venetianer. Berlin, Duncker, 1873 (in gr. 8°; IV & 400 pp.).

Auf dies Buch paßt einmal wieder das Goethe'sche:

„Hat doch der Walfisch seine Laus,
Muß ich auch meine haben.“

118. Anzeitgemäße Betrachtungen von Friedrich Nietsche. Drittes Stück: Schopenhauer als Erzieher. Leipzig, Verlag von E. W. Fritsch [1890] (in gr. 8°; 114 pp.).

Mit neuem Titel und Umschlag versehene Ausgabe: das wundervolle Buch erschien 1874 (Schloß-Chemnitz, Verlag von Ernst Schmeitzner), ist also 1890 noch nicht vergriffen gewesen!

119. La philosophie de Schopenhauer | Par Th. Ribot / Paris, Baillière, 1874 (in gr. 12°; 4 Bl. & 180 pp.).

Erste Ausgabe: 1903 erschien die 9. Auflage.

120. L'Esthétique de Schopenhauer. [Par] Ch. Lévêque. = Journal des Savants. Décembre 1874. Paris, Imprimerie Nationale (in gr. 4°; pp. 782—796.)

121. Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart von Friedrich Albert Lange. Dritte Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers nebst Angaben über sein Leben. II Bände. Iserlohn, J. Baedeker, 1876. 1877 (in gr. 8°; XVIII & 334 + XIV & 574 pp.).

Die 1. Auflage erschien ebenda 1866. Die 3. Auflage ist

ein posthumer Neudruck der zweiten (Islerlohn 1873. 1875): Lange starb 21. November 1875.

Im Namenregister des II. Bandes sind zu Schopenhauer 6 Seitenzahlen gesetzt, er kommt aber noch vor S. 408, 303, 530. Gründlich hat sich Lange indeß mit Schopenhauer nicht eingelassen.

122. Friedrich Arnold Brockhaus. Sein Leben und Wirken. / Geschildert von seinem Enkel Heinrich Eduard Brockhaus. III Theile. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1872. 1876. 1881 (in gr. 8°).

Enthält im II. Theile, S. 348—364 einen eigenen Abschnitt ‚Arthur Schopenhauer‘, mit zahlreichen zum erstenmal gedruckten Briefen.

123. Neue Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie. Von Julius Frauenstädt. Leipzig, Brockhaus, 1876 (in gr. 8°; XIV & 296 pp. + 1 Bl. Berichtigungen).

124. Dialogues et Fragments philosophiques par Ernest Renan. Paris. Calman Lévy, 1876 (in gr. 8°).

Hierin über Schopenhauer p. 41 f.

+ 125. Prinzipien einer elektrodynamischen Theorie der Materie. Von J. C. F. Zöllner. Leipzig, W. Engelmann, 1876 (in gr. 4°).

Mit Wilhelm Weber's Porträt.

Hierin über Schopenhauer pp. LVIII f. LXVII f.

126. [Philipp Batz] Die Philosophie der Erlösung. Von Philipp Mainländer. Zweite Auflage. Berlin. Verlag von Theodor Hofmann. 1879 (in gr. 8°; VIII & 624 pp.).

Ist nur Titelaufgabe: das Buch erschien Berlin, Th. Grieben, 1876. Der Verfasser, Philipp Batz, geb. am 5. Oktober 1841 zu Offenbach am Main, erhängte sich am 31. März 1876 in seiner Vaterstadt.

126a. Die Philosophie der Erlösung. Von Philipp Mainländer. Zweiter Band. Zwölf philosophische Essays / Frankfurt a. M., C. Koeniger, 1886 (in gr. 8°; VIII & 656 pp.)

Aus dem Nachlaß von der Schwester des Verstorbenen, Mina Batz, herausgegeben. Am Werthvollsten ist der Essay XII

eine sehr lebendig geschriebene ‚Kritik der Hartmannschen Philosophie‘ (S. 529—653), am Schlusse datirt „11. Februar 1876.“

127. Neufantianismus, Schopenhauerianismus und Hegelianismus / Zweite erweiterte Auflage der „Erläuterungen zur Metaphysik des Unbewußten“. Von Eduard von Hartmann. Berlin, Carl Duncker. 1877 (in gr. 8°; VIII & 362 pp.).

Die Erläuterungen zur Metaphysik des Unbewußten, mit besonderer Rücksicht auf den Panlogismus, erschienen zuerst Berlin, Duncker, 1874. Sie beschäftigen sich ausschließlich mit Johannes Volkelt's Schrift, ‚Das Unbewußte und der Pessimismus‘ (Berlin 1873).

128. Die Elemente der Metaphysik. | Als Leitfaden zum Gebrauche bei Vorlesungen | sowie zum Selbststudium | zusammengestellt von Dr. Paul Deußen / Aachen, J. A. Mayer, 1877 (in gr. 8°; 188 pp.).

Vortreffliches Kompendium der Schopenhauerschen Philosophie.

129. Ueber die exacte Natur-Philosophie. Ein Beitrag zu der in der Gegenwart auf naturwissenschaftlichem Grunde sich vollführenden neuen Constituirung der Philosophie von Adolph Mühry. Dritte, sehr vermehrte Ausgabe. Göttingen, Dieterich, 1879 (in gr. 8°; VIII & 136 pp.).

Die 1. Ausgabe (nur in 100 Exemplaren gedruckt) erschien 1877, die 2. Ausgabe 1878.

Hierin über Schopenhauer S. 6. 49 f. 72.

130. Richard Wagner und Schopenhauer. Von Dr. Friedrich v. Hausegger, Privatdocent für Geschichte und Theorie der Musik in Graz. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Reinboth [1892] (in 8°; 52 pp.).

Die erste Auflage erschien Leipzig 1878.

+ 131. Samuel Brassai. Anti-Helmholtz. Klausenburg, Johann Stein, 1879 (in kl. 8°; 32 pp.).

Gedruckt in 100 Exemplaren.

Darin (S. 15) über Schopenhauer: „Seine Lorbeern ließen vermuthlich Helmholtz nicht schlafen.“

132. Die Thatsachen in der Wahrnehmung / Rede von Dr. S. Helmholtz. Berlin, Hirschwald, 1879 (in gr. 8^o; 68 pp.).

Angebunden:

Die Thatsachen des Bewußtseyns. Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin im Winterhalbjahr 1810—11 von Johann Gottlieb Fichte. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1817 (in 8^o; 216 pp.).

Helmholtz sucht in seiner zur Berliner Universitätsstiftungsfeier gehaltenen Rede die ihm mehrfach (von Becker und Zöllner) vorgeworfene Ignorirung Schopenhauer's zu rechtfertigen und diesen von sich abzulehnen.

Auf S. 27 heißt es, nach Darlegung der Intellektualität der Anschauung, der Verfasser habe die frühere Bezeichnung „unbewußte Schlüsse“ später vermieden, „um der Verwechslung mit der, wie mir scheint, gänzlich unklaren und ungerechtfertigten Vorstellung zu entgehen, die Schopenhauer und seine Nachfolger mit diesem Namen bezeichnen“.

Und S. 65: „Schopenhauer und viele Anhänger von Kant sind zu der unrichtigen Folgerung gekommen, daß . . . der Raum und seine Verhältnisse nur transcendentaler Schein seien, ohne daß irgend etwas Wirkliches ihnen entspricht“.

Diese beiden Erwähnungen Schopenhauer's durch Helmholtz waren mir in meiner Biographie Schopenhauer's entgangen (Vgl. daselbst S. 229 f.).

Das angebundene Buch Fichte's ist dasjenige, dessen Plagiiirung durch Schopenhauer Helmholtz 1897 zu behaupten die Stirn gehabt hat (vgl. a. a. O. S. 319). Mit diesen Fichteschen Vorlesungen hat Schopenhauer's von Helmholtz wiedervorgetragene Lehre von der Intellektualität der Anschauung nicht ein Jota gemein.

Siehe auch oben, Nr. 76. III und unten 144. 161. 171.

133. Die transcendente Physik und die sogenannte Philosophie. / Von Friedrich Zöllner. Mit den Bildnissen und Handschriften von Crookes, Glade und Hansen nebst 8 Tafeln in Lichtdruck und 1 Tafel in Steindruck. Leipzig, Commissionsverlag von L. Staackmann, 1879 (in gr. 8^o; CVI & 640 pp.).

Hierin über Schopenhauer pp. 127—129, 259, 459 f. 494, 511—513, 618 f.

134. Schopenhauer's Erkenntniß-Theorie. Eine kritische Darstellung. Inaugural-Dissertation | von Fürst Dmitry Tzerteleff. Leipzig, G. Reufche, 1879 (in gr. 8^o; 52 pp.).

135. Zur Geschichte und Begründung des Pessimismus von Eduard von Hartmann. Berlin, Duncker, 1880 (in gr. 8^o; XVI & 141 pp. + 3 Seiten [Anzeigen]).

Angebunden:

— — Zweite, erweiterte Auflage. Leipzig, W. Friedrich, [1892] (in gr. 8^o; XXIV & 374 pp.).

136. Psychologie der Lyrik. Beiträge zur Analyse der dichterischen Phantasie von Dr. Carl du Prel. Leipzig, Ernst Günther, 1880 (in gr. 8^o; VIII & 166 pp.).

137. Zwei Individualisten der Schopenhauer'schen Schule. Von [Otilie] Plumacher. Wien, L. Rosner, 1881 (in gr. 8^o; 112 pp.).

Über Mainländer und Lazar B. Hellenbach.

138. Friedrich Zöllner. Ein Vortrag zum Gedächtniß / von Moritz Wirth. Mit Zöllners Bild und Handschrift. Leipzig, Oswald Muße, 1882 (in gr. 8^o; 32 pp.).

Zöllner (geb. in Berlin 8. November 1834) starb in Leipzig am 25. April 1882 am Schlage, während er gerade an der Vorrede zur 3. Auflage des Kometenbuchs schrieb.

139. Ueber die Natur der Cometen | Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntniß. Von J. C. F. Zöllner | weiland Professor der Astrophysik an der Universität Leipzig | Mit IV Tafeln u. 5 facsimilirten Schriftstücken. Dritte Auflage. Leipzig, Staackmann, 1883 (in gr. 8^o; XCIV & 444 pp.).

Hierin über Schopenhauer pp. LXXXV. 139—157. 357—365.

140. Drei populär-philosophische Essays von Dr. Max Schneidewin. Zweite Auflage. Hameln, Th. Fuendeling, 1883 (in gr. 8^o; 52 pp.).

Der erste Essay ist betitelt: 'Arthur Schopenhauer und Eduard von Hartmann' (S. 3—25).

141. Das Endergebniß der Schopenhauer'schen Philosophie in seiner Uebereinstimmung mit einer der ältesten Religionen dargestellt von Dr. David Asher. Leipzig, Arnoldische Buchhandlung, 1885 (in gr. 8^o; VI & 100 pp. + 1 Blatt ‚Corrigenda & Addenda‘).

142. Schopenhauer und Goethe. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Schopenhauer'schen Philosophie von Dr. A. Harpf. Bonn, P. Neuffer, 1885 (in gr. 8^o; 32 pp.)

„Sonderabdruck aus den philosophischen Monatsheften. 1885“.

+ 143. Arthur Schopenhauer. Vortrag gehalten am 4. Oktober 1885. Von Dr. Max Schneidewin aus Hameln.

= Berichte des Freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main. Heft 1. Jahrgang 1885/86 (in gr. 8^o; S. 13—33).

144. Ueber den Einfluß Kants auf die Theorie der Sinneswahrnehmung und die Sicherheit ihrer Ergebnisse. Von August Classen, Dr. med. in Hamburg. Leipzig, Grunow, 1886 (in Lex. 8^o; XII & 276 pp.)

S. 115 sagt der Verfasser von Helmholtz, er sei in dieser Lehre „Schopenhauerianer und nicht Kantianer“ und rügt auch S. 114: Helmholtz sei vollständig auf den Standpunkt Schopenhauer's getreten „ohne freilich diesen zu erwähnen.“*) Ebenso sagt er S. 134 von Preyer („Elemente der reinen Empfindungslehre“ [1877]): „Schopenhauer wird nicht citirt, aber die ganze folge des Gedankenganges entspricht dessen Anschauungen“. Dabei ist Classen ein entschiedener Gegner Schopenhauers: er spricht von ihm sogar S. 87 als von „diesem großen Charlatan“ [!].

+ 145. [Hugo von Melz] Denkmünze zum Centennarium Schopenhauers | Memorandum, vom Beantrager einer Colossalbüste Schopenhauers | Leipzig 1886. Als Manuskript gedruckt (in 8^o; 16 pp.).

Exemplar auf japanischem Papier.

*) Als einzige Erwähnung Schopenhauers führt Classen S. 69 an, daß Helmholtz („Das Denken in der Medicin“ [1877]) die Ideen Plato's und den unbewußten Willen Schopenhauers zusammenstellt.

146. The Anatomy of Negation. By Edgar Saltus. New York: Scribner and Welford. 1886 (in kl. 8^o; 6 Bl. & 228 pp.).

Hierin über Schopenhauer pp. 170—182.

147. Schopenhauer und das Christenthum. Von Hans Serrig.

= Bayreuther Blätter XI, 5 (1888) S. 147—166.

148. Arthur Schopenhauer. Zu seiner hundertjährigen Geburtsfeier. Von Ludwig Noiré.

= ‚Nord und Süd‘ [1888] XLIV, 315—343.

+ 149. Zur Erinnerung an Arthur Schopenhauer. Von Professor Dr. M. Schneidewin aus Hameln.

= Berichte des freien Deutschen Hochstifts. Heft 3. Jahrgang 1888 (in gr. 8^o; S. 71—80).

Vortrag gehalten in Frankfurt a. M. am 26. februar 1888.

+ 150. Bericht über Hegel und Schopenhauer. Von Paul Deußen in Berlin.

= Archiv für Geschichte der Philosophie. Bd. III. Berlin, G. Reimer, 1889 (in gr. 8^o; pp. 147—168).

151. Götzen-Dämmerung | oder | Wie man mit dem Hammer philosophiert. Von Friedrich Nietzsche. [Dritte Auflage.] Leipzig, Druck und Verlag von C. G. Naumann, 1895 (in gr. 8^o).

Die 1. Ausgabe kam im Januar 1889 heraus, als Nietzsche, der den Druck noch selbst besorgt hatte, bereits unheilbar erkrankt war. Die katalogisirte 3. Auflage erschien, mit besonderm Titelblatt, im Band VIII, Seite 53—209 von ‚Nietzsche's Werken‘. Siehe unten, Nr. 357.

152. 95 Thesen wider Sprachverrohung und Deutschfüttelei von Hermann Friedrich. Waren i. M., Raibel, 1889 (in kl. 8^o; 28 pp.).

153. Otto Schroeder | Vom papiernen Stil / Berlin, Walthers & Apolant, 1889 (in gr. 8^o; 94 pp.).

S. 67 wird Schopenhauer zweimal mit Beifall, aber nur so obenhin citirt: daß er der Erste gewesen, der gegen die Sprach-

verhöhnung geeifert hat, verschweigt der berliner Gymnasial-Professor.

154. Schopenhauer-Register. Ein Hülfsbuch zur Auf-
findung aller Stellen, betreffend Gegenstände, Personen
und Begriffe | in Arthur Schopenhauer's Werken, Nachlasse
und Briefen | von W. L. Hertzslet. Leipzig, Brockhaus,
1890 (in gr. 8° 5 Bl. & 262 pp.).

155. Ueber die gegenwärtige Lage der deutschen
Philosophie. Akademische Antrittsrede von Dr. Richard
Falkenberg, ord. Professor der Philosophie an der Universität
Erlangen. Leipzig, Veit & Comp., 1890 (in gr. 8°; 30 pp.).

S. 7: „es fehlt an wahrhaft schöpferischen Geistern“.

+ 156. Der kategorische Imperativ. Rede zur Feier des
Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers | ge-
halten an der Christian-Alberts Universität von Dr. Paul
Deußen | Kiel, Toeche, 1891 (in gr. 8°; 32 pp.).

S. 3: „der große philosophische Genius unsres Jahr-
hunderts, der von tiefer Einsicht in das Wesen der Dinge er-
füllte Schopenhauer“.

+ 157. Das goldne ABC der Philosophie d. i. die Ein-
leitung zu dem Werke ‚Philosophie im Umriß‘ von Adolf
Stuedel. Neu herausgegeben und mit Bemerkungen ver-
sehen von Max Schneidewin. Berlin, F. Stahn, 1891 (in
gr. 8°; 216 pp.).

Darin über Schopenhauer S. 4. 9—15. 26. 43. u. f.

158. Schopenhauer redivivus.

= Die Grenzboten Nr. 14. Leipzig den 2. April
1891 (in Lex. 8°; pp. 22—33.)

Auf Anlaß des Erscheinens des 1. Bandes meiner Aus-
gabe der ‚sämmlichen Werke‘ Schopenhauer's von einem
Anonymus geschrieben, ganz im Geiste der bei Lebzeiten des
Meisters über ihn erschienenen Grenzbotenartikel.

Die beiden Leiter der Zeitschrift waren sich als politische
Catonen einig in der Maxime Schopenhauerus delendus est.
Die Artikel waren zwar immer anonym (S. B. 257), aber
Julian Schmidt verrieth sich als Verfasser oder Inspirator durch

das in seiner Litteraturgeschichte über Schopenhauer Gesagte, (siehe S. B. 318. 432). Daß Gustav Freytag die Ansicht Julians völlig theilte, haben wir erst ganz kürzlich aus dem 1902 veröffentlichten Briefwechsel mit seinem Verleger erfahren. Hier schreibt er 1872 über David Straußens Buch ‚Der alte und der neue Glaube‘: „Es kommt jetzt gar nicht in erster Linie darauf an, den Deutschen zu sagen, daß sie nicht mehr glauben sollen, sondern nach den elenden Gesellen Schopenhauer und Hartmann gilt es vielmehr ihnen stolzen und frischen Muth zu schaffen und Freude am Leben.“ Die schlimmste Verunglimpfung Schopenhauers liegt übrigens nicht in dem Schimpfwort „elender Geselle“, sondern in der Verkoppelung mit von Hartmann, wie schon Nietzsche (S. 129 unsrer Nr. 151) sagte: „Das Andre, was ich nicht hören mag, ist ein berüchtigtes ‚und‘: die Deutschen sagen ‚Goethe und Schiller‘ . . . Es giebt noch schlimmere ‚und‘; ich habe mit meinen eigenen Ohren, allerdings nur unter Universitäts-Professoren, gehört ‚Schopenhauer und Hartmann‘.“

159. Der billige Schopenhauer. [Von] Dr. Michael Haberlandt.

= Kritische Revue aus Oesterreich. Heft 16. Wien, den 1. Juli 1891 (in gr. 8°; pp. 101—104).

Das Gegengift gegen den Grenzbotenartikel der vorigen Nummer.

160. Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik | des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen / Von Dr. Gustav Wustmann. Viertes Zehntausend. Leipzig, Grunow, 1891 (in kl. 8°; 320 pp.).

Wenn sein Vorgänger Schroeder (Nr. 153) Schopenhauern wenigstens nennt, so wird der Vater der ganzen Bewegung in diesem beim Grenzboten-Verleger erschienenen Buche völlig todgeschwiegen.

Gegenschriften:

a. Allerhand Sprachgrobheiten. Eine höfliche Entgegnung von J. Minor. Stuttgart, Cotta, 1892 (in 8°; 34 pp.).

b. Allerhand Sprachverstand. Kritische Reile auf Wustmannsche Klöße! / Von Dr. * * *. 3.—5. Tausend. Bonn, Hanstein, 1892 (in gr. 8° 120 pp.).

c. Randbemerkungen zu Dr. Wustmanns Allerhand Sprachdummheiten / Von Professor Karl Erbe. Stuttgart, Bonz & Co., 1892 (in gr. 8°; 50 pp.).

+ d. Schopenhauers Ansichten über die Sprache. Von Hans Stoltenhoff. Elberfeld, Lucas, 1900 (in 4°; 18 pp.).

Im Gegensatz zu Schroeder und Wustmann sagt der Verfasser dieses Programms über Schopenhauer: „Er hat es ehrlich gemeint und in einer Zeit grenzloser Sprachverwilderung manches Gute und Richtige gesagt. Das ist um so mehr anzuerkennen, als er wirklich fast der einzige war, der seine Stimme gegen den Unfug kräftig erhob.“

e. Die Sünder an unserer Sprache. / Von Gottlieb Hermann. Berlin, Vita, 1902 (in gr. 8°; 106 pp.). Ein sehr verständiges Buch, aber eine Sünde — an der Orthographie — ist es auch, daß in der vom Verfasser verwendeten Druckschrift das lange *s* völlig ausgemerzt ist!

+ 161. Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's mit Rücksichtnahme auf deren Verhältniß zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthur Schopenhauers / von Hugo Dinger / Leipzig, Röder, 1892 (in gr. 8°; XVI & 196 pp.).

162. Das Rätsel des Menschen. Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften. Von Dr. Carl du Prel. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. [1892] in kl. 8°; 104 pp. mit 1 Tafel.

Hierin über Schopenhauer: S. 27 u. f.

163. Goethe's Vorahnungen kommender naturwissenschaftlicher Ideen. Rede / von H. von Helmholtz. Berlin, Paetel, 1892 (in 8°; 56 pp.).

Vgl. meine Biographie Schopenhauer's S. 320.

+ 164. The Philosophy of the Vedanta in its relations to the occidental metaphysics. An address, delivered before the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society, Saturday, the 25th February, 1893. By Dr. Paul Deussen. Bombay, Jyeshtaram Mukunji and Co., 1893 (in gr. 8°; 16 pp.).

+ 165. Arthur Schopenhauer. Von Runo Fischer. Heidelberg, C. Winter, 1893 (in gr. 8^o; XVI & 496 pp.).

Eine „Zweite neu bearbeitete und vermehrte Auflage“ unter dem Titel ‚Schopenhauers Leben, Werke und Lehre‘ erschien 1898 (XVI & 536 pp.). Das Vorwort ist vom 3. Februar 1897 (die Vorrede der 1. Auflage ist unter den Tisch gefallen).

+ 166. Schellings Philosophie der Mythologie. || Schellings Philosophie der Offenbarung. Vom Director Dr. Friedrich Schaper. Beilage[n] zum Jahresberichte des Realprogymnasiums zu Nauen. Nauen, Freyhoff, 1893. 1984 (in 4^o; 30 + 40 pp.).

Hierin über Schopenhauer: p. 3. 4. 10. 14. u. f.

167. Gesammelte Aufsätze über Schopenhauer. Von Hans Herrig. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Eduard Grisebach. Leipzig, Reclam [1894] (in fl. 8^o; 116 pp.).

Wiederdruck von Nr. 103. 104. 110. 147; nebst Vorwort und Anmerkungen.

167a. Das selbe.

Exemplar auf Büttenpapier, in Pergamentumschlag.

168. Was soll ich lesen? / Aeußerungen deutscher Männer und Frauen / gesammelt und herausgegeben von Victor Ottmann / Berlin, Pfeilstücker, 1894 (in Lex. 8^o; 112 pp.)

Von den 54 sich Aeußernden haben 16 die Lektüre Schopenhauer's empfohlen. — S. 25—26 befindet sich meine Aeußerung.

+ 169. Treppenwitz der Weltgeschichte | von W. L. Hertzlet. Vierte, neubearbeitete Auflage. Berlin, Haude & Spener, 1895 (in 8^o; VIII & 472 pp.).

Hierin über Schopenhauer S. 37. 111. 327. 449. 453.

170. Schopenhauers Lehre von der Schuld. Darstellung und Kritik von Otto Crämer (Eisenach).

= Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 272—276 vom November 1895 (in 4^o).

+ 171. Hermann Helmholtz / Denkrede vom Professor Dr. W. Goldzieher. Wien, Perles, 1896 (in gr. 8°; 28 pp.).

S. 23: „Die intellektuale Theorie Schopenhauer's ist es, die Helmholtz unter dem Namen der empiristischen erst recht zur Geltung gebracht hat“.

S. 25: „wir Lebenden glauben im Sinne unbestechlicher Forschung zu handeln, wenn wir die großen Verdienste Schopenhauer's auf dem Gebiete der Erkenntnistheorie hervorheben, ja seine Priorität in Bezug auf die empiristische Lehre der Sinneswahrnehmungen als über jeden Zweifel erhaben anerkennen“.

+ 172. Philosophische Aufsätze von Friedrich Verding. Hannover und Leipzig, Hahn'sche Buchhandlung. 1897 (in 8°; 62 pp.).

+ 173. Schopenhauer und das Christenthum. Von Dr. Carl Löwe. Greifswald, E. Sell, 1897 (in 8°; 108 pp.).

+ 174. Das Grundproblem der Schopenhauerschen Philosophie. Inaugural-Dissertation / [von] Richard Böttger / Greifswald, J. Abel, 1897 (in gr. 8°; 2 Bl. & 44 pp.).

+ 175. Schopenhauers Aesthetik / von Dr. Eduard von Mayer. Halle a/S., Niemeyer, 1897 (in gr. 8°; VIII & 82 pp.).

176. Neuere Stimmen der Kritik über Eduard von Hartmanns Werke | Gesammelt und herausgegeben von Hermann Haacke. Leipzig, Hermann Haacke, Verlagsbuchhandlung, 1898 (in 8°; VIII & 80 pp.).

Vorwort (p. VI): „In diese Zusammenstellung sind nur solche Urtheile aufgenommen, die in keiner der siebzehn [!] früheren Zusammenstellungen mit über 600 [!!] Urtheilen enthalten waren.“

177. Die geistigen und sozialen Strömungen des Neunzehnten Jahrhunderts von Dr. Theobald Ziegler / Berlin, Bondi, 1899 (in gr. 8°; VIII & 714 pp.).

Mit 13 Porträts, darunter Schopenhauer (nach Göbel).

+ 178. Giuseppe de Lorenzo | La via della Verità | Napoli, Pierro e Veraldi, 1899 (in gr. 8°; 12 pp.).

p. 6: Ueber Schopenhauer und seine beiden bedeutendsten Schüler K. E. Neumann und Deussen, die durch ihn auf das Studium des Jüdischen Gedankens geführt sind.

+ 179. Richard Wagners Philosophie. Von Houston Stewart Chamberlain.

= Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Nr. 47. 48. 49. vom Februar 1899 (in 4°).

180. Ein Besuch bei Arthur Schopenhauer. Aus dem literarischen Nachlaß von Carl Hebler.

= Deutsche Rundschau. Berlin, August 1899 (in Lex. 8°; pp. 241—250).

+ 181. Des T[h]ierfreundes Tage-Buch. Verfaßt von Dr. Th. Sachs / Heidelberg, Hörning, 1900 (in 8°; X & 356 pp. nebst Bildern von Hans Thoma u. A.).

Mit zahlreichen Citaten aus Schopenhauers Werken.

+ 182. Die willkürliche Zeugung von Knaben oder Mädchen. Die Lösung des Problems, mitgeteilt von Dr. med. Bergmann, prakt. Arzt. Leipzig, Ernst'sche Verlagsbuchhandlung, [1900] in 8°; VI & 41 pp.

S. IV. „So sehr wir für unsere Theorie den Anspruch auf Neuheit und Selbständigkeit erheben dürfen, müssen wir doch unumwunden aussprechen, daß sie ohne das Lebenswerk jenes großen und unvergleichlichen Selbstdenkens — Schopenhauer — wohl nicht hätte zustande kommen können.“

183. Schopenhauer. Hamlet. Mephistopheles. Drei Aufsätze zur Naturgeschichte des Pessimismus. Von Friedrich Paulsen. Berlin, Herz, 1900 (in 8°; XII & 260 pp.).

Der erste Aufsatz (S. 1—94) ‚Arthur Schopenhauer. Seine Persönlichkeit und seine Philosophie‘, war zuerst in der ‚Deutschen Rundschau‘ (1882) gedruckt, jetzt erscheint er aber umgearbeitet und erweitert, unter Berücksichtigung der inzwischen angewachsenen Litteratur.

184. Genie und Charakter | Shakespeare — Lessing — Schopenhauer — Rich. Wagner | Von Robert Saittschick | Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1900 (in 8°; IV & 160 pp.).

Enthält S. 71—122 eine vortreffliche Charakteristik Schopenhauer's.

185. Arthur Schopenhauer. Seine Persönlichkeit, seine Lehre, sein Glaube. Von Johannes Volkelt. Mit Bildnis. Stuttgart, Frommann, 1900 (in gr. 8°; XIV & 392 pp.).

Das Bildnis ist identisch mit dem Stahlstich unserer Nr. 42.

186. Vorträge über Nietzsche. Versuch einer Wiedergabe seiner Gedanken. Von Ernst Horneffer / Göttingen F. Wunder, 1900 (in gr. 8°; VI & 110 pp.).

Hierin Schopenhauer's Verhältnis zu Nietzsche pp. 10. 31—40. 74. 76.

187. Raphael Löwenfeld | Gespräche über und mit Tolstoj | Dritte vermehrte Auflage | Leipzig, Diederichs, 1901 (in 8°).

S. 163: „Frankfurt a. M. durchreiste er nur [1860]. . . . Ich war der Meinung, er hätte dort Schopenhauer besucht. Nein, antwortete Tolstoj, ich habe Schopenhauer nie gesehn.“ Löwenfeld hatte seiner Vermuthung, Tolstoj habe die in seinem Arbeitszimmer aufgehängte Schäfersche Photographie Schopenhauers mit dessen eigenhändiger Unterschrift von dem Philosophen selbst zum Geschenk erhalten, in seiner Biographie Tolstojs (Berlin, Wilhelmi, 1892) Ausdruck gegeben. Die Vermuthung ist also falsch, und die von Löwenfeld gesehene „Photographie“ wird wahrscheinlich das Porträt aus Nr. 42 mit Schopenhauers facsimilirter Unterschrift gewesen sein.

188. Rudolf Such | Winterwanderung | Leipzig und Berlin, G. S. Meyer, 1901 (in 8°; 256 pp.).

Hierin über Schopenhauer S. 153 f. u. f.

+ 189. De Sanctis e Schopenhauer | nota letta all' Academia Pontaniana / dal socio Benedetto Croce | Napoli, Tessitore, 1902 (in 4°; 16 pp.).

+ 190. Beiträge zur Aetiologie der Psychopathia sexualis | Von Dr. med. Iwan Bloch / Erster Teil. Zweiter Teil.

Dresden, Dohrn, 1902. 1903 (in 8°; XVI & 272 + XVIII & 400 pp.).

Hierin 17 Citate aus Schopenhauer.

+ 191. Das erste Auftreten der Syphilis / in der europäischen Kulturwelt / Vortrag / von Dr. med. Iwan Bloch / Jena, G. Fischer, 1904 (in Lex. 8°; 36 pp.).

Hierin über Schopenhauer p. 30.

+ 192. Über das Wesen des Idealismus. Von Dr. Paul Deussen / Separatdruck aus der 3. Auflage der ‚Elemente der Metaphysik‘ Leipzig, Brockhaus, 1902 (in 8°; 24 pp.).

+ 193. Carl Freiherr Du Prel. [Von] Alfred Freiherr Menfi von Klarbach.

= Sonderabzug aus: Allgemeine Deutsche Biographie. XLVIII. Band [1903] in Lex. 8°; 6 pp.

p. 3: „Philosoph wurde Du Prel durch Schopenhauer, den er bis zuletzt hoch verehrte.“

+ 193 a. Du Prel. [Von] Alfred Frhr. v. Menfi.

= Biographisches Jahrbuch u. Deutscher Nekrolog. IV. Band, Seite 146—152.

194. Hermann von Helmholtz in seinem Verhältnis zu Kant. Von Alois Riehl. Berlin, Reuther & Reichard, 1904 (in gr. 8°; 48 pp.).

S. 22 heißt es: „Schopenhauer beschuldigte durch einen seiner Schüler Helmholtz des Plagiates, und die Beschuldigung muß, wie aus Briefen von Helmholtz hervorgeht, einiges Aufsehen gemacht haben“.

195. Die Stunden bei Schopenhauer, Von Julius Bahnsen. Aus dem Nachlaß des Philosophen mitgeteilt von Rudolf Louis in München.

= Süddeutsche Monatshefte. März 1904 (in Lex. 8°; pp. 224—230).

„Die Aufnahme, welche ich als gänzlich Unbekannter fand, war freundlich genug, um mir aus diesem klaren feldherrnnahe die Innigkeit menschlichen Wohlwollens entgegenstrahlen zu lassen. . . Ich zog von dannen mit dem Bewußtsein, nicht nur

einen Genius des Denkens, sondern auch einen Charakter echter Erhabenheit von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben."

+ 196. Goethe und Schopenhauer | Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Schopenhauerschen Philosophie | von Heinrich Döll / Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1904 (in 8°; 74 pp.).

+ 197. Schopenhauers Verhältnis zur Dichtkunst | Von Dr. phil. Erdmann Müller [Motto] Borna-Leipzig, Roske, 1904 (in gr. 8°; VI & 140 pp.).

+ 198. Der Primat der praktischen Vernunft in der früh-nachkantischen Philosophie. Inaugural-Dissertation / von Ernst Franck aus Stralsund. Erlangen, E. Th. Jacob, 1904 (in gr. 8°; 72 pp.).

+ 199. Schopenhauer und die wissenschaftliche Philosophie. Von Baron Cay von Brockdorff, Braunschweig.

= Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Sociologie. Leipzig, Reischland, 1904 (in gr. 8°; XXVIII¹ pp. 24—72. XXVIII² pp. 193—230).

+ 200. Alexander Büchner. Ein Nekrolog. Herausgegeben von Dr. D. A. Elliffen. Einbeck 1904. Druck von J. Schroedter (in gr. 8°; 16 pp., mit Porträt).

Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kam zu Büchner (Bruder des Dichters Georg Büchner), der damals deutscher Lehrer am Collège Communal in Valenciennes war, ein junger Franzose, Léon Dumont, der ihm erklärte: er sei ein Freund der deutschen Philosophie und rechne auf Büchner's Privatunterricht, um Schopenhauer in der Ursprache lesen zu können. (Vgl. auch Büchner's Schrift über den schon 1877 Verstorbenen ‚L. Dumont, un philosophe amateur.‘ Paris, Alcan, 1884).

H

Vor-Schopenhauersche Philosophie

(Werke aus Seinem Besitz oder von Ihm citirte Werke)

* 201. Gymnosophista sive indicae philosophiae documenta edidit Christianus Lassen Phil. Dr. A. A. L. L. M. Prof. Bonnensis P. E. Voluminis I fasciculus 1. Isvara-

crishnae Sankhya-Caricam tenens. Bonnae, Weber, MDCCCXXXII (in 4^o; XIV & 64 pp.).

Sanskrittext und lateinische Prosaübersetzung.

Siehe meine ‚Edita und Inedita Schopenhaueriana‘ S. 55—58.

202. The SÁNKHYA KARĪKA, or memorial verses on the Sánkhyā philosophy, by Iswara Krishna; translated from the sanskrit by Henry Thomas Colebrooke Esq. | also the Bháshya or commentary of Gaurapáda; translated / by Horace Hayman Wilson / Oxford & London, Valpy, 1837 (in gr. 4^o; XIV & 194 pp. + 28 Bl. Sanskrittext).

Siehe a. a. O. p. 146.

* 203. Sketch of BUDDHISM; derived from the Bauddha scriptures of Nipál. By Brian Haughton Hodgson. London, Cox, printer of the Royal Asiatic Society 1828 (in 4^o; 38 pp.).

Mit 7 lithographirten Tafeln.

* 204. Isaaß Jacob Schmidt: Sechs Abhandlungen über Buddhaismus.

1. Ueber die Verwandtschaft der gnostisch-theosophischen Lehren mit den Religionsystemen des Orients, vorzüglich dem Buddhaismus. Leipzig 1828 (in 4^o; IV & 26 pp.).

2. Ueber einige Grundlehren des Buddhaismus. Erste Abhandlung. Gelesen den 9. December 1829 (in 4^o; 32 pp.).

Separatabdruck (ohne Titelblatt) aus den Mémoires de l'Academie des Sciences à St. Pétersbourg (ebenso Ziffer 3—5).

3. Ueber einige Grundlehren des Buddhaismus. Zweite Abhandlung. Gelesen den 15. September 1830 (in 4^o; 42 pp.).

4. Ueber die sogenannte dritte Welt der Buddhaisten als Fortsetzung der Abhandlungen über die Lehren des Buddhaismus. Gelesen den 21. December 1831 (in 4^o; 40 pp.).

5. Ueber die tausend Buddhas einer Weltperiode der Einwohnung oder gleichmäßigen Dauer. Gelesen den 10. October 1832 (in 4^o; 40 pp.).

6. Ueber das Mahājāna und Pradschnā-Pāramita der Bauddhen; Akademische Abhandlung von S. S. Schmidt, Dr. der Philosophie, ordentlichem Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften u. s. w. Aus den Memoiren der Akademie besonders abgedruckt. 1836 (in 4^o; 106 pp. + 1 Bl. Errata).

* 205. Sur la connexion de la vie contemplative, ascétique et monastique chez les Indous et chez les peuples bouddhistes avec les phénomènes semblables que présente l'histoire de l'islamisme et du christianisme. Dissertation / par J. J. Boehinger. Strasbourg, Levrault, 1831 (in 4^o; 60 pp.).

206. La vie contemplative, ascétique et monastique chez les Indous et chez les peuples bouddhistes. Par J. J. Boehinger, Strasbourg | Levrault | 1831 (in 8^o; X & 244 pp.).

* 207. A description of the burmese empire, compiled chiefly from native documents by the rev. father Sangermano and translated from his ms. by William Tandy. Rom, Printed for the Oriental Translation Fund, MDCCCXXXIII (in gr. 4^o; VIII & 224 pp.).

* 208. A Manual of Budhism, in its modern development; translated from Singhalese Mss. By R. Spence Hardy / London Partridge & Oakey, 1853 (in gr. 8^o; XVI & 536 pp.).

Mit zahllosen Anstreichungen Schopenhauer's, sowie auch Randschriften.

209. Die Religion des Buddha und ihre Entstehung. Von Carl Friedrich Roepken. Berlin, Schneider, 1857 (in gr. 8^o; VIII & 614 pp. + 1 Bl. Druckfehler).

210. Der Buddhismus, sein Ursprung, seine Dogmen und gegenwärtige Form in Tibet. Von Emil Schlagintweit.

= Illustrierte Deutsche Monatshefte Nr. 94 vom Juli 1864. Braunschweig, Westermann (in Lex. 8^o; S. 386—407).

211. Buddha. Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde. Von Hermann Oldenberg. Berlin, Herz, 1881 (in gr. 8^o; VIII & 460 pp.).

Angebunden:

Die Religion des Beda und der Buddhismus. Eine religionsgeschichtliche Studie von Hermann Oldenberg.

= Ausschnitt aus der ‚Deutschen Rundschau‘ XXII, 2 (1895) S. 193—225.

+ 212. Die innere Verwandtschaft der buddhistischen und christlichen Lehren | Zwei buddhistische Suttas und ein Traktat Meister Eckharts | aus den Originaltexten übersetzt von Dr. Karl Eugen Neumann. Leipzig, Spohr, 1891 (in 8^o; 3 Bl. & 110 pp.).

213. Des SARASVATY, eines Kompendiums buddhistischer Anschauungen erstes Kapitel. Text, Uebersetzung, Anmerkungen. Herausgegeben von Dr. Karl Eugen Neumann. Leipzig, Spohr, 1891 (in gr. 8^o; 32 pp.).

Siddhattha, der Verfasser dieses 29 Kapitel umfassenden Profawerkes, lebte um 1200 unserer Zeitrechnung.

+ 214. Buddhistische Anthologie. Texte aus dem Pâli-Kanon zum ersten Mal übersetzt von Dr. Karl Eugen Neumann / Leiden, Brill, 1892 (in gr. 8^o; XXVIII & 240 pp.).

Hierin S. XV—XVII der Vorrede wichtige Ausführung über Schopenhauer's Verhältnis zur indischen Philosophie.

215. Les origines bouddhiques du Christianisme par Léon de Rosny / Bâle, Krüsi, 1894 (in gr. 8^o; 48 pp.).

216. Schopenhauer und die indische Philosophie | von Max F. Hecker / Köln, Hübscher & Teufel, 1897 (in gr. 8^o; IV & 255 pp. + 1 Bl. Druckfehler).

217. Lehrsaal des Mittelreiches. Enthaltend die Encyklopädie der chinesischen Jugend und das Buch des ewigen

Geistes und der ewigen Materie. Zum ersten Mal in Deutschland herausgegeben, übersetzt und erläutert von Carl Friedrich Neumann. München, Wolf, 1836 (in 4^o; 46 pp. + 10 Bl. chinesische Texte).

Mit den Porträts des Kung-tsze [Confucius] und Lao-tsze.

Das erste der in chinesischem Text und deutscher Übersetzung mitgetheilten Werke, der San-tse-king, d. i. das Buch der drei Worte, ist ein im Jahre 1277 unserer Zeitrechnung von Wang-po-heou verfaßtes und noch heute gebrauchtes (den Inbegriff alles Wissens enthaltendes) Schulbuch, in welchem jeder Satz nicht mehr als drei Worte hat.

Den chinesischen Titel des zweiten hat der Herausgeber nicht transskribirt, in der, neben der deutschen, beigegebenen lateinischen Uebersetzung lautet der Titel: ‚Aeterni spiritus quietisque liber.‘ Das Werk befindet sich im Tao-jen-nin-wei d. i. Sammlung der esoterischen und exoterischen Schriften der Tao-sze: es ist ein Auszug des Tao-te-king des Lao-tsze (geb. im Jahre 565 vor unsrer Zeitrechnung, wie Neumann angiebt, dagegen Pauthier zufolge „am 14. Tage des 9. Monats des Jahres 604“; Todesjahr unbekannt, doch hatte er noch 517, siebenundachtzig Jahre alt, mit dem 50 Jahre jüngeren Kung-tsze eine Zusammenkunft). Lao-tsze war also ein jüngerer Zeitgenosse des Buddha (geb. 623 vor unserer Zeitrechnung) und soll auch auf seiner Reise nach dem Westen mit Ihm persönlich zusammengetroffen sein.

218. Werke des tschinesischen Weisen Kung-Fu-Dsü / Zum ersten Mal aus der Ursprache ins Deutsche übersetzt / von W. Schott / Erster Theil / Halle, Renger, 1826 (in gr. 8^o; XIV & 218 pp.).

— — Zweiter Theil. Berlin, Jonas, 1832 (in 8^o; VIII & 172 pp.).

Mit einem handschriftlichen Widmungsgedicht Schott's an den Musiker Nauenburg, den er zum Komponieren des Confucius auffordert.

* 219. Herakleitos der Dunkle, von Ephesos, dargestellt aus den Trümmern seines Werkes und den Zeugnissen der Alten.

= Dr. Friedrich Schleiermacher's philosophische und

vermischte Schriften. Zweiter Band. Berlin, Reimer, 1838 (in 8^o). S. 1—146.

Enthält den vollständigen griechischen Text der Fragmente nebst deutscher Uebersetzung.

Ueber Schopenhauer's Randglossen vgl. mein 'Edita und Inedita Schopenhaueriana', S. 76—80. (S. 77 Z. 1 ist zu lesen: εὐν [statt „ἔον“]).

220. Ueber die historische Stellung Heraklits von Ephesus | Inaugural-Dissertation / von Jacob Mohr. Würzburg, Stuber, 1876 (in gr. 8^o; 52 pp.).

221. Heraklit von Ephesus und Arthur Schopenhauer. Eine historisch-philosophische Parallele von Gottlob Mayer / Heidelberg, Winter, 1886 (in gr. 8^o; 48 pp.).

222. Empedocles Agrigentinus | de vita et philosophia eius exposuit | Carminum reliquias / collegit / M. Frider. Gvil. Sturz | Lipsiae, Goeschen, MDCCCV (in gr. 8^o; LII & 704 pp.).

Exemplar auf Schreibpapier.

223. PLATONIS Opera a Marsilio Ficino traducta: adiectis ad eius vitae & operum enarrationem Axiocho ab Rodolpho Agricola: & Alcyone ab Augustino Datho tralatis / [in fine:] impressa [Parisiis] in aedibus Ascensianis anno MDXVIII.

In folio; 8 ungezählte & CCCLXXXIX gezählte Blätter. Erste Uebersetzung Platon's.

224. ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ ΚΑΙ ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ ΤΑ ΜΕΤΑ ΤΑ ΦΥΣΙΚΑ | Francofurdi, apud heredes A. Wecheli, MDLXXXV (in 4^o; IV & 320 pp.).

* 225. ΥΑΗ ΑΝΘΡΩΠΙΝΗ | Pars I. De internarum, humani corporis partium cognitione Aristotelis cum Platonis sententiis comparata. Pars II. / Theophrasti de sensu / Aristotelis doctrina de sensibus / scripsit et edidit Ludovicus Philippson. Berolini, J. A. List 1831 (in gr. 8^o; VIII & 252 pp.).

Mit zahlreichen Anstreichungen und Randglossen Schopenhauer's.

* 226. Ueber den Gerechtigkeitsbegriff des Aristoteles / von Hermann Adolph Fechner / Leipzig, Matthes, 1855 (in gr. 8^o; 122 pp.).

Geschenk des Verfassers an Schopenhauer (siehe Schemann S. 384. 386, der den Verf. mit Theodor Fechner verwechselt).

227. Epicteti enchiridion graece et latine / Dresdae et Lipsiae, Gröll, MDCCLVI (in kl. 8^o; X Bl. Vorstücke, 228 pp. & VIII Bl. Index).

Herausgeber war Chr. G. Heyne, dessen Name nur unter der Dedikation erscheint, ein Neudruck dieser Ausgabe mit Heyne's Namen auf dem Titel erschien Warschau 1776.

228. ΜΑΡΚΟΥ ΑΝΤΩΝΙΝΟΥ | ΤΩΝ 'ΕΙΣ 'ΕΑΥΤΟΝ ΒΙΒΛΙΑ Ιβ / Studio operâque Thomae Gatakeri / Cantabrigiae, Th. Buck, MDCLII (in 4^o).

Mit Kupferporträt Mark Aurels ,W. Faithorne sculp.'
Die Ausgabe ist bei Ebert Nr. 736 genau beschrieben.

229. Bibliothek der griechischen Philosophen. Erster | Zweiter | Dritter | Vierter Band. Zürich, Orell etc., 1778. 1779. 1782 (in gr. 8^o; 392 + 574 + VIII & 564 + 368 pp.).

Deutsche Uebersetzung des Epiktet, (Simplicius und Arrian), Mark Anton, Aeschines, Sallustius Philosophus, Ocellus Lucanus, Timäus, Heraclidus, Cebes, Alexander Aphrodisias, Stücke aus Platon und Aristoteles. Die Vorrede des Uebersetzers ist unterzeichnet: J. G. Schultheß.

230. Hierokles Auslegung der goldenen Verse der Pythagoräer. Uebersetzt von J. G. Schultheß. Zürich, Orell etc., 1778 (in gr. 8^o; XII [Widmung an Gleim, Vorrede] & 180 pp.).

* 231 De Celso philosopho disseruit et fragmenta libri, quem contra Christianos edidit, collegit Dr. C. R. Jachmann / Regiomonti Borussorum, typis academicis, MDCCCXXXVI in 4^o; 34 pp.).

232. Historia philosophiae graeco-romanae ex fontium locis contexta. Locos collegerunt, disposuerunt, notis auxerunt H. Ritter, L. Preller. Hamburgi, F. Perthes, 1838 (in gr. 8^o; X & 610 pp.).

233. Opere di Giordano Bruno Nolano, ora per la prima volta raccolte e pubblicate da Adolfo Wagner, dottore. In due volumi / Col ritratto dell' autore. Lipsia, Weidmann, MDCCCXXX (in gr. 8°; XXXVI & 292 + 438 pp. & 1 Bl. Errata).

+ 234. Jakob Böhme. Ueber sein Leben und seine Philosophie / von Dr. Paul Deussen, Professor der Philosophie / Kiel, Lipsius & Tischer, 1897 (in gr. 8°; 32 pp.).

235. Oeuvres philosophiques de Vanini, traduites pour la première fois par M. X. Rousselot. Paris, Gosselin, 1842 (in gr. 12°; XVI & 322 pp.).

236. [Benedictus de SPINOZA] Tractatus Theologico-Politicus, cui adjunctus est Philosophia S. Scripturae interpres. Ab Authore longè Emendatior. Anno Dom. 1674 (in 8°; XXII & 334 pp. + XVI & 202 pp. [Philos. S. Scripturae]).

237. B. D. S. Opera posthuma, quorum series post Praefationem exhibetur. MDCLXXVII (in 4°; XL & 646 pp. + 120 pp. [Compendium grammatices linguae hebraeae]).

238. Ad Benedicti de Spinoza opera / supplementum. Continens Tractatum hucusque ineditum de Deo et Homine / epistolas nonnullas ineditas et ad eas vitamque philosophi Collectanea. Cum philosophi chirographo ejusque imagine photographica / Amstelodami, Muller, 1862 (in kl. 8°; VI & 360 pp.).

239. Die Beziehungen Goethe's zu Spinoza. Vortrag von Dr. Georg Jellinek. Wien, Hölder, 1878 (in gr. 8°; 28 pp.).

240. Spinoza und Schopenhauer | Eine kritisch-historische Untersuchung mit Berücksichtigung des unedirten Schopenhauerschen Nachlasses / von Dr. Samuel Rappaport. Berlin, Gaertner, 1899 (in gr. 8°; VIII & 148 pp.).

241. Beiträge über das Verhältniß Schopenhauers | zu Spinoza / von Baron E. v. Brockdorff. | I. II. | Hildes-

heim, Gerstenberg, 1900 (in gr. 8^o; IV, 70 pp. & 2 Bl. Fehlerverzeichnis + IV, 74 pp. & 1 Bl. Fehlerverzeichnis.)

Der Verfasser theilt Randglossen aus Schopenhauer's Handexemplar des Spinoza mit, das ihm von W. Swinmer zu dem Zweck geliehen war.

242. An essay concerning human understanding. In four books. Written by JOHN LOCKE, Gent. In three volumes. A new edition corrected / Edinburgh, Donaldson & Reid, MDCCLXV (in 12^o; XXXII & 306 + XVIII & 330 + XVI & 290 pp.).

243. Locke's Conduct of the Understanding edited / by Th. Fowler / Second Edition / Oxford, Clarendon Press, 1882 (in 8^o; XXIV & 136 pp.).

Diese Schrift, die ein Zusatzkapitel zu Nr. 242 werden sollte, fand sich im Nachlaß Locke's (gest. 1704) und wurde 1706 zuerst veröffentlicht. Vgl. Schopenhauer S. W. V, 65.

* 244. Leibniz's Dissertation De principio individui | herausgegeben und kritisch eingeleitet von Dr. G. E. Guhrauer. Berlin, Veit & Co., (in gr. 8^o; 90 pp.).

* 245. Lettres et opuscules inédits de Leibniz, précédés d'une introduction par A. Foucher de Careil. Paris, Ladrangé, 1854 (in gr. 8^o; CXII & 334 pp. + 1 Bl. Errata.)

* 246. Gerardi Johannis Vossii | De philosophorum sectis liber. Cum continuatione et supplementis Johannis Jacobi à Ryssel. Lipsiae, J. C. Meyer, MDCXC (in 4^o; 4 Bl. & 216 pp. + 3 Bl. Index).

247. Essays and treatises on several subjects. | In two volumes. By David HUME, Esq.; A new edition. London, Cadell, MDCCLXXII (in gr. 8^o; 2 Bl. & 564 + 4 Bl. + 534 pp.).

Ausgabe letzter Hand. Der erste Theil der ‚Essays‘ erschien Edinburg 1742.

248. Dialogues concerning natural religion. By David Hume, Esq. The second edition. London: MDCCLXXIX (in gr. 8^o; 264 pp.).

Die 1. Ausgabe dieses posthumen Werkes erschien o. O. im selben Jahre 1779 (in 8^o).

249. Essays on suicide and the immortality of the soul. By the late David Hume, Esp. / A new edition. Basil, James Decker, 1799 (in gr. 8^o; 3 Bl. & 124 pp.).

Dies ist die von Schopenhauer (Parerga II, § 157) citirte Ausgabe. Die beiden Essays nehmen nur die ersten 25 Seiten ein, alles übrige sind Beigaben des Baseler Neudrucks; S. 76—124 ist Addison's Abhandlung „on the immortality of the soul“ angehängt.

Die erste Londoner Ausgabe der beiden Hume'schen Essays erschien 1783, eine zweite 1789.

* 250. The life of David Hume, Esq. | written by himself, intitled *My own life*.

= Characters from Hume, Smollet etc. With the life of Hume. Paris, Parsons and Galignany, 1804 (in 12^o; pp. 83—154).

Mit Hume's Porträt in Kupferstich.

Hume's Selbstbiographie (pp. 83—94) ist datirt April 18, 1776. Er starb am 25. August des selben Jahres.

251. [LA METTRIE] L'homme machine. / À Leyde, Luzac, MDCCXLVIII (in 12^o; 10 Bl. [Avertissement, Dédicace à Mr. Haller] & 110 pp.).

Erste Ausgabe, die Schopenhauer ebenfalls besessen hat.

252. [La Mettrie] L'art de jouir. *Et quibus ipsa modis tractetur blanda Voluptas. Lucr.* A Cythere. MDCCLIII (in 12^o; 70 pp.).

253. Oeuvres philosophiques, de Mr. de La Mettrie. Nouvelle édition. Corrigée & augmentée. II tomes. A Berlin. MDCCLXIV (in 12^o; 78 [discours préliminaire] & 312 + 362 pp.).

Rothe Maroquinbände der Zeit, mit Goldpressung und goldenem Schnitt.

La Mettrie starb im November 1751 zu Berlin, wohin ihn Friedrich der Große im Februar 1748 berufen hatte: „le titre de philosophe et de malheureux fut suffisant pour procurer à M. la Mettrie un asyle en Prusse“ Worte des Königs in seinem „Eloge de La Mettrie“, welches schließt: „Tous ceux auquel les

pieuses injures des théologiens n'en imposent pas, regrettent en M. La Mettrie un honnête homme et un savant médecin“.

254. [CLAUDE ADRIEN HELVÉTIUS] De l'Esprit. / A Paris, Durand, MDCCLVIII (in 4^o; XXII & 644 pp.).

Unbeschnittenes Exemplar der Original-Ausgabe mit schöner Titelbignette („Papillon sc.“). Trotz des „Privilège du Roi“ dd. 12. mai 1758 (p. 644 abgedruckt) wurde das Buch auf Betreiben der Sorbonne vom Henker verbrannt.

255. [Le Baron d'HOLBACH] Système de la Nature. | Ou des Loix du Monde Physique & du Monde Moral. Par M. Mirabaud / Première Partie. Seconde [dernière] Partie. Londres, MDCCLXX (in gr. 8^o; 4 Bl. [Avis de l'éditeur, Préface de l'auteur, Table] & 370 pp. + 2 Bl. & 412 pp. + 2 Bl. Errata).

Erste Ausgabe. Aus der Bibliothek von „M. le Prince de Berghes“.

256. Le vrai sens du Système de la Nature, ouvrage posthume de Mr. Helvétius. A Londres. MDCCLXXIV (in gr. 8^o; VIII & 96 pp.).

Das Werk, eine populäre Zusammenziehung von Nr. 255 ist sicherlich nicht von dem bereits am 26. December 1771 gestorbenen Helvetius, sondern entweder von Holbach selbst oder von einem Holbachianer.

257. Der wahre Sinn des Natursystemes. Von Johann Claudius Hadrian Helvetius. Ein hinterlassenes Werk. Frankfurt und Leipzig. 1783 (in kl. 8^o; 140 pp.).

258. Umriß des Systems der Natur, oder die Gesetze der sittlichen und natürlichen Welt. Von Baron d'Holbach (Mirabaud). Aus dem Französischen von C. G. Allhusen. Kiel, 1851. Leipzig bei Heinrich Matthes (in kl. 8^o; 64 pp.).

259. Neunundzwanzig Thesen des Materialismus. Nach dem Französischen des Vrai Sens du Système de la Nature von Claude Adrien Helvetius. Halle a. S. Verlag von A. Erleske. 1873 (in gr. 8^o; XII [Litterarische Notiz] & 64 pp.).

Diese Uebersetzung ist eine Jugendarbeit von mir, bei deren

Abfassung mir die Existenz der Uebersetzungen von 1783 und 1851 noch nicht bekannt war. Vgl. auch Nr. 261.

260. [Le Baron d'Holbach] | Le Bon-Sens ou idées naturelles opposées aux idées surnaturelles | *Detexit quo doloso vaticinandi furore Sacerdotes mysteria, illis saepe ignota, audacter publicant. Petronii Satyricon* | A Londres. MDCCLXXII (in 12^o; XII & 316 pp.).

Erste Ausgabe dieser Holbach'schen, ebenfalls zur Popularisirung des Systéme de la Nature bestimmten Schrift.

261. Le Bon Sens du Curé J. Meslier, suivi de son testament. Paris, à la libraire clandestine | Bruxelles, à la librairie romantique (in 12^o; 380 pp.).

Erschienen um 1830 (vorher schon Paris 1802). Enthält p. 21—294 einen Wiederdruck des Holbach'schen Werkes (Nr. 260), welches aber hier fälschlich dem Jean Meslier zugeschrieben wird, dessen 'Testament' betitelte Schrift p. 295—365 abgedruckt ist. Auch inhaltlich hat die hinterlassene Schrift des 1733 gestorbenen Pfarrers von Etrepigny (zuerst veröffentlicht [1762] von Voltaire) nicht die geringste Verwandtschaft mit Holbach. (Durch diese Bemerkung corrigirt sich auch die unrichtige Angabe in meiner „Litterarischen Notiz“ zu dem Nr. 259 katalogisirten Werke.)

262. Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseyns Gottes | von | Immanuel Kant. Königsberg, 1783. Bey Johann Jacob Ranter. Neuer unveränderter Abdruck 1794 (in 8^o; XVI [Titel, Vorrede] & 168 pp.).

Die kleine Schrift erschien zuerst 1763. Die Beweisführung über das eigentliche Thema ist durch die spätere Vernunftkritik völlig über den Haufen geworfen; dagegen ist die Schrift wichtig durch Einflechtung (S. 123—148) von Kants rein mechanischer „Erklärung von dem Ursprunge des Weltbaus“ (die er zuerst 1755 aufgestellt hatte in seiner anonymen Schrift ‚Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels‘): vgl. Schopenhauer S. W. II, 64 f. V, 148—152.

263. De Mvndi Sensibilis atque Intelligibilis forma et principiis. | Dissertatio / quam / tvebitur IMMANVEL KANT / die XX. Aug. A. MDCCLXX. Regiomonti (in gr. 8^o; 44 pp.).

= Immanuel Kant's früher noch nicht gesammelte kleine Schriften. Litz, auf Kosten des Herausgebers, 1795 (in gr. 8^o; VIII & 350 pp., mit 2 Tafeln).

Erster Wiederdruck der in Königsberg 1770 (in 4^o) erschienenen Schrift, welche die erste Bearbeitung der 11 Jahre später vollendet erschienenen ‚Kritik der reinen Vernunft‘ darstellt.

264. Kritik der reinen Vernunft. Von Immanuel Kant. Text der Ausgabe 1781 mit Beifügung sämtlicher Abweichungen der Ausgabe 1787. Herausgegeben von Dr. Karl Rehrbach. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig, Ph. Reclam jun. [1878] in kl. 8^o; XXVI & 704 pp.

265. Critik der reinen Vernunft | von Immanuel Kant, Professor in Königsberg / der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin Mitglied / Fünfte Auflage. Leipzig, bey Johann Friedrich Hartknoch. 1799. (in gr. 8^o; XLIV [Titel, Widmung, Vorrede zur 2. Auflage d. d. 23. April 1787], 4 Bl. [Inhalt], 882 pp. + 1 Bl. Verbesserungen [108 Zeilen]).

Ausgabe letzter Hand (mit der 2. Ausgabe von 1787 übereinstimmend).

266. Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik die als Wissenschaft wird auftreten können, von Immanuel Kant. Riga, bey Johann Friedrich Hartknoch. 1783 (in gr. 8^o; 222 pp.).

Erste Ausgabe.

267. Kleine Schriften | von Immanuel Kant / Neuwied, J. E. Haupt, 1793 (in kl. 8^o; 2 Bl. & 240 pp.).

Enthält u. a. (S. 34—50) den zuerst in der ‚Berliner Monatschrift‘ (December 1784) erschienenen Aufsatz „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ Hier sagt Kant: „Dieses Zeitalter ist das Zeitalter der Aufklärung oder das Jahrhundert Friederichs. Ein Fürst, der es seiner nicht unwürdig findet, zu sagen: daß er es für Pflicht halte, in Religionsdingen den Menschen nichts vorzuschreiben . . . ist selbst aufgeklärt, und verdient von der dankbaren Welt und Nachwelt als derjenige gepriesen zu werden, der zuerst das menschliche Geschlecht der Unmündigkeit, wenigstens von Seiten der Regierung, entschlug, und Jedem freiließ, sich in allem, was Gewissensangelegenheit ist, seiner eigenen Vernunft zu bedienen.“

268. Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft von Immanuel Kant. Dritte Auflage. Leipzig, J. F. Hartknoch, 1800 (in gr. 8°; 126 pp.).

Die erste Ausgabe erschien 1786.

269. Critik der practischen Vernunft | von Immanuel Kant. Zweyte Auflage. Riga, bey Johann Friedrich Hartknoch. 1792 (in gr. 8°; 292 pp.).

Die erste Ausgabe erschien 1788.

270. Critik der Urtheilskraft | von Immanuel Kant. Zweyte Auflage. Berlin, bey F. T. Lagarde, 1793 (in gr. 8°; LX [Vorrede, Einleitung] & 482 pp.).

Die erste Ausgabe erschien 1790.

271. Anthropologie in pragmatischer Hinsicht abgefaßt von Immanuel Kant. Zweyte verbesserte Auflage. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius, 1800 (in gr. 8°; XVI & 332 pp.).

Die erste Ausgabe erschien 1798.

272. Immanuel Kant's Vorlesungen über Psychologie. Mit einer Einleitung „Kants mystische Weltanschauung“ herausgegeben von Dr. Carl du Prel. Leipzig Ernst Günther, 1889 (in gr. 8°; LXIV & 96 pp.).

Angebunden:

+ a. Kant als Mystiker. Von Carl du Prel (in gr. 8°; 34 pp.).

Sonderabdruck aus der ‚Sphinx‘ (Gera 1888).

+ b. Ein verschollenes Buch von Kant. Von Dr. Carl du Prel. München, 1888 (in gr. 8°; 8 pp. + 1 Bl. Anhang.)

Sonderabdruck aus der ‚Allgemeinen Zeitung‘.

+ 273. Lose Blätter aus Kants Nachlaß. Mitgetheilt von Rudolf Reicke.

Sonderabdrücke aus der Altpreussischen Monatschrift Band XXIV [1882] S. 312—360. 443—481.

+ 274. Aus Kants Briefwechsel | Von Rudolf Reicke | Mit einem Anhang enthaltend Briefe von Jac. Sigism.

Beck an Kant und von Kant an Beck. Königsberg in Pr., Beyer, 1885 (in gr. 8^o; 74 pp.).

+ 275. Erläuterungen zu Kants Kritik der reinen Vernunft von Johann Schulze / herausgegeben von Rob. C. Hafferberg. Jena und Leipzig, Raßmann, [1898] in 8^o; 224 pp. + 2 Bl. Bücheranzeigen.

Die 1. Ausgabe erschien Königsberg 1784. — In meinem Katalog der Bibliothek Schopenhauer's (*Opera et Inedita Schopenhaueriana* S. 159) ist versehentlich als Verfasser der ‚Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft‘ Gottlob Ernst Schulze aufgeführt: der Verfasser dieser zweiten Erläuterungsschrift ist aber ebenfalls Johann Schulze (Prediger und Professor der Mathematik in Königsberg, Freund Kant's).

276. Der Humor Kant's im Verkehr und in seinen Schriften. Von D. Minden. Königsberg, Rosbach, 1871 (in gr. 8^o; 20 pp.)

Der Verfasser berichtet S. 1—8 über ein mit Papier durchschossenes Exemplar des 2^{ten} Bandes (1801) von Lichtenberg's ‚Vermischten Schriften‘. Kant hat dazu Anmerkungen geschrieben und sehr zahlreiche Lichtenbergsche Aphorismen mit Randstrichen des Beifalls versehen. Dieser 2^{te} Band enthält u. a. die philosophischen Aphorismen, die hauptsächlich die Kantische Philosophie betreffen. Lichtenberg offenbart sich hier als den größten und unerschrockensten Denker, der zwischen Kant und Schopenhauer in der deutschen philosophischen Litteratur hervorgetreten ist. In meiner *WVK*² Nr. 1523 verzeichneten Ausgabe sind diese Aphorismen im Kapitel ‚Zur Philosophie‘ (S. 200—226) in neuer Ordnung wiedergedruckt, aber auch die übrigen Kapitel enthalten Vieles zur philosophischen Litteratur. Vgl. dazu Max Dessoir, *Geschichte der Psychologie* (Berlin 1897) S. 62.

* 277. Ueber die Kantischen Anschauungen und Erscheinungen. Von Adam Weishaupt. Nürnberg, Grattenauer, 1788 (in 8^o; 272 pp.).

* 278. Von dem Bewußtseyn als allgemeinem Grunde der Weltweisheit. Erfurt, Reyser, 1793 (in 8^o; 606 pp. + 5 Blatt Inhalt).

Auf das Titelblatt dieses anonymen Werkes hat Schopenhauer geschrieben: von Dalberg, Koadjutor v. Mainz, nachmals fürst Primas.

* 279. Ueber Grund und Werth der Entdeckungen des Herrn Professor Kant in der Metaphysik, Moral und Aesthetik / von D. Jenisch / Berlin, Vieweg d. A., 1796 (in gr. 8^o; XLII & 468 pp.).

* 280. Johann Heinrich Tieftrunk's Professors zu Halle Philosophische Untersuchungen über die Tugendlehre zur Erläuterung und Beurtheilung der metaphysischen Anfangsgründe der Tugendlehre vom Herrn Prof. Imm. Kant. Halle, Renger, 1798 (in gr. 8^o; XII & 386 pp.).

Schopenhauer hat das Wort „Beurtheilung“ auf dem Titel doppelt durchstrichen und darübergeschrieben
Abschreiberei, Nachbeterei

* 281. Verstand und Erfahrung. Eine Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft von J. G. Herder. Erster Theil. Leipzig, bei Johann Friedrich Hartknoch, 1799 (in 8^o; XXXII & 480 pp.).

Vgl. meine ‚Edita und Inedita Schopenhaueriana‘ S. 88—90.

281a. Herder gegen Kant | oder die Metakritik im Streite mit der Critik der reinen Vernunft. Von J. G. Räße / Leipzig, Feind, 1800 (in 8^o; X & 238 pp.).

282. Friedrich Carl Forbergs | der Philosophie Doctors und des Lyceums zu Saalfeld Rectors Apologie seines angeblichen Atheismus / Gotha, bei Justus Perthes, 1799 (in 8^o; 4 Bl. & 184 pp.).

282a. Lebenslauf eines Verschollenen. Hildburghausen u. Meiningen, Verlag der Kesselring'schen Hofbuchhandlung 1840 (in 8^o; 62 pp.).

Der „Verschollene“ ist der Kantianer f. C. Forberg (1770—1848). Sein ‚Lebenslauf‘ enthält Interessantes zur Kantischen Philosophie und über seine persönliche Bekanntschaft mit Reinhold und Fichte.

* 283. Beiträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie bey'm Anfange des 19. Jahrhunderts. Herausgegeben von C. L. Reinhold, Professor in Kiel. Erstes—Fünftes Heft. Hamburg, Perthes, 1801. 1802. 1803

(in gr. 8^o; XVI & 164 pp. u. 1 Bl. Verbesserungen + XII & 212 + XII & 236 + XIV & 224 pp. u. 1 Bl. Druckfehler + XX & 180 pp.).

* 284. C. L. Reinhold's Anleitung zur Kenntniß und Beurtheilung der Philosophie in ihren sämmtlichen Lehrgebäuden / Wien, Degen, 1805 (in gr. 8^o; XX & 242 pp.).

* 285. Vorlesungen über die Kritik der reinen Vernunft, von Lazarus Bendavid / Zweyte, verbesserte Auflage. Berlin, Quien, 1802 (in 8^o; X & 356 pp.).

* 286. Neue Grundlegung zur Philosophie der Sitten mit beständiger Rücksicht auf die Kantische von Georg Wilhelm Block. Braunschweig, Friedrich Bieweg, 1802 (in gr. 8^o; XXII & 344 pp.).

Zum „achten Hauptstück: Moralische Freiheit“ hat Schopenhauer beige-schrieben:

lesenswerth

allerliebste

Zu dem selben hat er, außer zahllosen Anstreichungen, 33 verschiedene Ausrufungs- u. Fragezeichen gemacht. Vgl. auch Schopenhauers „Grundprobleme der Ethik“ S. 166 der Ausgabe letzter Hand.

* 287. J. F. L. Schroeder, Oratio de nostra cognitione animi comparata cum cognitione rerum corporearum / Trajecti a./Rh., van Paddenburg, MDCCCXXV (in gr. 8^o; 72 pp.).

* 288. Victor Cousin über französische und deutsche Philosophie. Aus dem Französischen von Dr. Hubert Beckers, Professor der Philosophie am Königl. Gymnasium zu Dillingen. Nebst einer beurtheilenden Vorrede des Herrn Geheimenrath's von Schelling. Stuttgart und Tübingen, Cotta 1834 (in gr. 8^o; XXVIII [Schellings Vorrede] & 62 pp. + 1 Bl. Druckfehler).

p. XVIII sagt Schelling, seine Philosophie könne rein mit der Erklärung beginnen: „Ich will nicht das bloße Seyende; ich will das Seyende, das Ist oder existirt.“ Schopenhauer schreibt an den Rand:

Preußischer Korporal: Der Soldat muß nicht nur brav sein, er muß auch brav sind.

p. XIX erwähnte Schelling: „Cousin besitzt darüber einen schon im Jahre 1827 oder '28 geschriebenen Brief des Verfassers dieser Vorrede“. Schopenhauer schreibt hinzu: der Beneidenswerthe

* 289. [G. Klein] Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Philosophie in Deutschland überhaupt und über die Schelling'sche Philosophie im Besonderen. Nürnberg, J. L. Schrag, 1813 (in 8^o; XVI & 192 pp.).

Der Name des Verf. ist von Schopenhauer auf dem Titelblatt hinzugeschrieben.

* 290. System | der | Wissenschaft | von Ge. Wilh. Fr. Hegel, D. u. Professor der Philosophie zu Jena, der Herzogl. Mineralog. Societät daselbst Assessor und anderer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Erster Theil, die Phänomenologie des Geistes. Bamberg und Würzburg, bei Joseph Anton Goebhardt, 1807 (in gr. 8^o; XCIV & 776 pp. + 1 Blatt Anzeigen).

Der Vorbesitzer hieß „Pätsch“, von ihm sind viele Bleistiftanstreichungen, Schopenhauer dagegen, der das Buch seines Ex Libris nicht würdig hielt, hat nur einen einzigen Satz in der „Vorrede“ pag. LVII f. mit Tinte angestrichen. Den selben Satz citirt er in den Parergis (S. W. IV, 36).

* 291. Anti-Hegel. | Antwort | an | Herrn Professor Rosenkranz in Königsberg auf dessen Sendschreiben | nebst Bemerkungen zu der Recension meiner Schrift über Hegel's System in den Berliner Jahrbüchern von Herrn Professor Hinrichs in Halle. | Ein unentbehrliches Actenstück zu dem Prozesse gegen die Hegel'sche Schule, von Dr. Carl Friedrich Bachmann / Jena, Cröker, 1835 (in gr. 8^o; 198 pp.).

Ueber S. 58 hat Schopenhauer geschrieben

Hegelei: bündig. p. 80

und über S. 80

Hegelei: bündig

p. 58

über S. 87 nochmals

Hegelei

Schopenhauers Bleistiftstriche sind buchstäblich zahllos.

*292. Darstellung und Critik der Hegelschen Rechts-

philosophie. Von Dr. Carl Moritz Rahle, Docent an der Universität Berlin. Berlin, J. Stricker, 1855 (in gr. 8°; IV & 118 pp.).

293. Menschliche Tragikomödie. Gesammelte Studien, Skizzen und Bilder von Johannes Scherr. 3. Auflage (Leipzig, Wigand, 1884).

Band VII, S. 139 f.

„So ein Kathederpfaffe höchster Potenz ist auch der Hegel gewesen, welchem das Tübinger „Stift“ sein Lebtag aus allen Poren gackte. Ein Wortschaumschläger, welcher sein bißchen Talent dazu verbrauchte, die deutsche Sprache zu einem Babelthurmbaukauderwälsch zu verhunzen; womit eine Nation zu behelligen, welcher Lessing unlange zuvor eine wissenschaftliche Prosa geschaffen hatte, nur die äußerste Schamlosigkeit sich erfrechen konnte. Und was barg denn diese kauderwälsche Hülle für einen Kern? Theologie, was sonst? . . . Hat unser Kathederpfaffe nicht gekauderwälscht von der „absoluten“ Religion, d. h. vom Judenthume, und vom „absoluten“ Staat, d. h. vom königlich-preussischen Polizeistaat? . . . Der unverschämte Gaukler, der freche Sophist, welcher wie die Trinitätsfabel so auch die Karlsbader Beschlüsse syfophantisch und denunciatorisch zu rechtfertigen unternahm.“

Scherr hebt auch in seiner „Allgemeinen Geschichte der Literatur“ hervor, daß Schopenhauer „in der Philosophie dem barbarischen Rothwelsch der Hegelei die Klarheit einer gesunden menschenverständlichen Sprache entgegengestellt“ habe.

Appendix I

Naturwissenschaft

294. Joannis Argenterii Medici de somno et vigilia libri duo. / Florentiae MDLVI (in hoch 4°; 4 Bl. & 366 pp. + 6 Bl. Index).

[in fine:] Excudebat Laurentius Torrentinus Typographus Ducalis.

* 295. De anima brutorum quae hominis vitalis ac sensitiva est, exercitationes duae. Studio Thomae Willis. Amstelodami, Someren, 1674 (in 24°; 24 Bl. [praefatio etc.] & 552 pp. + 10 Bl. Index).

* 296. *Evangelium medici seu medicina mystica; de suspensis naturae legibus sive de miraculis* A Bernardo Connor. Ed. IV. Juxta exemplar Londinense. Jenae, Crocker, 1724 (in 8^o; 8 Bl. & 204 pp.).

Schopenhauer hat auf das Vorblatt geschrieben: *Liber stultissimus.*

* 297. *A view of Sir Isaac NEWTON's philosophy.* London: Printed by S. Palmer, 1728 (in gr. 4^o; 24 Bl. [dedication, preface etc.] & 408 pp.).

Mit Initialen, Kopf- und Schlußstücken, J. Grison del. J. Pine sculp^{t.}

* 298. [Leonhard Euler] *Briefe an eine deutsche Prinzessin über verschiedene Gegenstände aus der Physik und Philosophie.* Aus dem Französischen übersetzt. Erster und zweyter Theil. Zweyte Auflage. Leipzig, J. F. Junius, 1773. Dritter Theil. Leipzig, J. F. Junius, 1774 (in gr. 8^o; 4 Bl. & 268 pp. + 4 Bl. & 300 pp. + 8 Bl. & 358 pp.).

Mit zahllosen Anstreichungen und Randglossen Schopenhauers.

* 299. *Kurzer Entwurf der astronomischen Wissenschaften.* Von J. E. Bode / Mit 7 Kupfertafeln. Berlin, Homburg, 1794 (in 8^o; XVI & 456 pp.).

Mit Anstreichungen und Randnoten Schopenhauer's.

* 300. *Exposition du système du monde.* Par M. le Comte LAPLACE. Quatrième édition / Paris, Courcier, 1813 (in 4^o; VIII & 458 pp.).

Mit P. S. Laplace's Porträt in Kupferstich.

Zahlreiche, 3. Th. ausführliche Randschriften Schopenhauers.

301. *Recherches physiologiques sur la vie et la mort;* Par Xav. BICHAT / Seconde édition. Paris, Gabon, 1802 (in gr. 8^o; IV & 386 pp.).

Nach Bichat's Tode (gest. 22. Juli 1802) veranstalteter unveränderter Neudruck der 1. Ausgabe (Paris 1800).

302. *Discours prononcés à l'inauguration du monument élevé à la mémoire de Xavier Bichat, dans la ville de*

Lons-Le-Saunier (Jura) le 5. Mai 1839. Lons-le-Saulnier, Gauthier, 1839 (in 8^o; 40 pp.).

Mit einer lithographischen Abbildung des Monuments.

303. Recherches physiologiques sur la vie et la mort par M.-F.-X. Bichat | Nouvelle édition | ornée d'une vignette sur acier | précédé d'une notice sur la vie et les travaux de Bichat / par le Docteur Cerise. Paris. Fortin, Masson et Cie. (in 8^o; XXXVI & 392 pp.).

Mit frontispice: David d'Angers' Statue Bichat's, errichtet in Bourg den 14. August 1843, 'E. Marc del. Leroux sculp.'

304. Rapports du Physique et du Moral de l'Homme. Par P. J. G. CABANIS. Seconde édition, revue, corrigée et augmentée par l'Auteur. II tomes. Paris, Crapart, Caille & Ravier, 1805 (in gr. 8^o; XLIV & 572 + 720 pp.).

Ausgabe letzter Hand: Cabanis starb 1808. Die 1. Ausgabe erschien 1802.

* 305. J. A. S. Reimarus / über die Bildung des Erdballes / Hamburg, Bohn, 1802 (in 8^o; 112 pp.).

* 306. Vom Leben der Erde. Von E. M. Tübingen, Cotta, 1807 (in 8^o; 2 Bl. & 164 pp.).

* 307. Erste Ideen zur Theorie des Lichts, der Finsterniss, der Farben und der Wärme. Von Oken / Jena bei Friedrich Frommann 1807 (in 4^o; 46 pp.).

* 308. Erklärende Ankündigung einer Farbenlehre und des daraus entstandenen Farbensystems. Von Mathias Klotz, königlich-baierischem Hofmaler. München, Biel, 1810 (in 8^o; 72 pp.).

* 309. Beiträge zur Kenntniss des Sehens in subjectiver Hinsicht. Von Johann Purkinje. Prag, Calve, 1819 (in 8^o; 4 Bl. & 176 pp. + 1 Bl. Druckfehler).

Mit einer Kupfertafel.

* 310. System des Tellurismus oder Thierischen Magnetismus / von Dr. D. G. Riefer. Erster Band. Mit 2

Rupfertafeln. Zweiter Band. Leipzig, Serbig, 1822 (in gr. 8°; XXX & 478 + 602 pp.).

* 311. Discours sur les Révolutions de la surface du Globe, et sur les changemens qu'elles ont produits dans le règne animal; Par M. le Baron G. CUVIER / Troisième édition française. Paris, Dufour et D'Ocagne, 1825 (in gr. 8°; II & 400 pp. et 6 planches sur cuivre).

Zuerst gedruckt als Einleitung zu den ‚Recherches sur les ossements fossiles‘ (IV. volume. Paris 1812).

Mit sehr zahlreichen Anstreichungen, sowie Handschriften Schopenhauer's.

* 312. Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie. Von Dr. Carl Gustav Carus. 3 Bändchen. Dresden, Hilscher, 1828 (in 8°; VIII & 120 + VI & 90 + VI & 90 pp. nebst 2 Rupfertafeln).

Auf das weiße Blatt vor Bd. 2 hat Schopenhauer geschrieben:

Wie diese Deutschen fasler gesucht haben, die von den großen Franzosen so tief gefasste Unterscheidung von Vertebrata u. Non-vertebrata in den Hintergrund zu stellen u. dafür ihre flausen u. schielenden Gleichnisse wie Ei-Thiere, Kumpf-Thiere u. s. w. einzuführen! — u. dann der Natur a priori Gesetze zu diktieren, gemäß ihren flausen! —

Pack das! —

* 313. L'art de préparer les chlorures de chaux, de soude et de potasse / Par A. Chevallier / Paris, Béchét, 1829 (in gr. 8°; IV & 392 pp. + 3 planches).

* 313a. Nouvelles Observations sur les emplois des chlorures et du chlore; par A. Chevallier. Paris s. a. (in gr. 8°; 34 pp.).

* 314. Élémens de zoologie / Par H. Milne Edwards. Paris, Crochard, 1834 (in gr. 8°; VIII & 1066 pp.).

* 315. Specimen psychologico-medium de somniis / submittit Everardus Fabius / Amstelodami, apud J. Müller et socium, MDCCCXXXVI (in gr. 8°; XXIV & 206 pp. + 3 Bl.).

* 316. The eye: a treatise on the art of preserving this organ / to which is prefixed a view of the anatomy and physiology of the eye / by J. Ch. August Franz / London, Churchill, 1839 (in gr. 12^o; XX & 296 pp. + 1 plate).

* 317. Essai sur les sensations des couleurs dans l'état physiologique et pathologique de l'oeil; par Victor Szokalski. Paris, H. Cousin, 1840 (in gr. 8^o; 262 pp.).

p. 30, Anmerkung, citirt der Verf. „Schopenhaueri Theoria colorum“. Schopenhauer schreibt dazu: physiologica läßt er weislich aus. Wo und wann dies Buch erschienen hätte dieser Polack sich zu sagen, — damit man es nicht nachsehen könne.

318. Analyse raisonnée des travaux des Georges Cuvier. / Par P. Flourens / Paris, Paulin, 1841 (in gr. 12^o; 3 Bl. & 288 pp.).

* 319. Die sympathetischen Mittel und Curmethoden. Gesammelt, zum Theil selbst geprüft, historisch-kritisch beleuchtet und naturwissenschaftlich gedeutet von Dr. G. F. Most, Rostock, Stiller, 1842 (in gr. 8^o; XVI & 176 pp.).

* 320. Die Entstehung des Menschengeschlechts. Ist der Mensch Geschöpf eines persönlichen Gottes oder Erzeugniß der Natur, und stammt die Menschheit von Einem oder mehreren Paaren ab; von Georg Friedrich Müller. Erlangen, Seyder, 1842 (in gr. 8^o; IV & 116 pp.).

Mit zahllosen Anstreichungen, Frage- und Ausrufungszeichen Schopenhauers. Zu S. 89 „Blumenbach gab klare Beweise dafür, daß alle Völker nur von einer gemeinschaftlichen Stammrace abstammen“ hat er an den Rand geschrieben
Lüge!

* 321. Éléments de physique expérimentale et de météorologie. Par M. Pouillet. Cinquième édition / 2 tomes. Paris, Béchét, 1847 (in gr. 8^o; VIII & 876 + 836 pp.).
Mit 63 Tafeln.

* 322. Vestiges of the natural history of Creation. Sixth edition. London, Churchill, MDCCXLVII (in gr. 12^o; IV & 512 pp.).

* 323. Explanations: a sequel to „Vestiges of the natural history of creation“. By the author of that work. Second edition. London, Churchill, 1846 (in gr. 12°; VIII & 206 pp.).

* 324. Sights and sounds: the mystery of the day: comprising an entire history of the american „Spirit“ manifestations. By Henry Spicer / London, Bosworth, 1853 (in gr. 12°; VIII & 480 pp.).

Zahllose Anstreichungen und Randglossen, über den Seiten 403 und 404 steht mit Riesenbuchstaben:
the Will.

* 325. Anfänge zu einer physiologischen Schöpfungsgeschichte der Pflanzen- und der Thierwelt / Dargelegt von Dr. K. H. Baumgärtner / Stuttgart, Rieger, 1855 (in gr. 8°; 14 pp. + 1 Bl. Anzeigen).

Ueber die auf den Namen des Verf. folgenden 3 Zeilen seiner Ehrentitel, Orden pp. hat Schopenhauer geschrieben:
Asinus.

Appendix II

Religion — Mythologie

326. Mythologisches Taschenbuch, oder Darstellung und Schilderung der Mythen, religiösen Ideen und Gebräuche aller Völker. Nach den besten Quellen entworfen von Friedrich Majer. Erster—Zweiter Jahrgang. Mit Kupfern. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir, 1811. 1813 (in 12°; XX & 268 + XXII & 314 pp.).

Nur diese beiden Jahrgänge sind erschienen.

327. Des Cultes qui ont précédé et amené l'idolatrie / Par J. A. Dulaure. / A Paris, Fournier, MDCCCXV (in gr. 8°; VIII & 510 pp.).

328. Des Divinités génératrices ou du Culte du Phallus chez les Anciens et les Modernes | Par J. A. D. * * * * * [Dulaure]. Paris, Dentu, 1805 (in gr. 8°; XXIV & 428 pp.).

+ 329. Hugo von Lomnitz | Solidarität des Madonna- und Astarte-Cultus | Neue kritische Grundlage der vergleichenden Mythologie / Mit vier lithographischen Tafeln. Claudiopoli-Londini, Trübner & Co. [1885] (in kl. 8^o; 164 pp.).

Gedruckt in 100 Exemplaren.

+ 330. Die Monstranz | Apperçu über ihren Ursprung und ihre Bedeutung / Beitrag zur / vergleichenden Religionswissenschaft von Hugo von Lomnitz. / Mit 7 Tafeln. Klausenburg, K. Marton, 1888 (in Imp. Folio [30×47 cm]; 28 pp.).

Gedruckt in 13 Exemplaren.

331. Phallism: a description of the worship of Lingam-Yoni / with an account of ancient & modern crosses particularly of the Crux ansata / London, privately printed, 1889 (in 8^o; VIII & 86 pp.).

332. Brahma | oder die Religion der Indier als Brahmaisismus von Friedrich Majer. Leipzig, bei C. S. Reclam. 1818 (in kl. 8^o; XVI & 240 pp.).

333. Das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten, dargestellt von Dr. P. von Bohlen / 2 Theile. Königsberg, Bornträger, 1830 (in 8^o; XVI & 392 + VI & 496 pp.).

Der I. Teil behandelt (S. 126—390) ‚Religion und Cultus‘.

334. Studien und Skizzen aus den Ländern der alten Kultur. Vierzehn Vorlesungen von Dr. Julius Braun. Wiesbaden, Baffermann & Mathy, 1854 (in 8^o; 2 Bl. & 416 pp.).

S. 66—218: ‚Aegypten und die griechische Religion‘.

335. Naturgeschichte der Sage. Rückführung aller religiösen Ideen, Sagen, Systeme auf ihren gemeinsamen Stammbaum und ihre letzte Wurzel von Julius Braun. Erster Band. Zweiter Band. Mit einem Holzschnitte. Leipzig, A. Danz, 1864. 1865 (in gr. 8^o; IV & 444 pp. + VIII & 476 pp.).

Mit einer Abbildung: der Sphinx und die Cheopspyramide, nach der Natur gezeichnet von A. Köffler.

* 336. De Telluris deae naturâ ex veterum Graecorum fabulis descripta. || Scripsit F. W. Lillie. Vratislaviae, W. Friedrich, MDCCCLV (in 4^o; 28 pp.).

Gratulationschrift zum 25. Direktorjubiläum des Professors C. Th. Schoenborn.

337. Literarische Einleitung in die nordische Mythologie von C. F. Koeppen / Berlin, Bechtold & Hartje, 1837 (in gr. 8^o; VIII & 204 pp.).

338. Ueberblick der deutschen Mythologie, ein Auszug aus Jacob Grimm's Deutscher Mythologie, bearbeitet von J. Rehrein. Göttingen, Dieterich, 1848 (in gr. 8^o; VI & 110 pp.).

339. Die Götter der deutschen und nordischen Völker. Eine Darstellung von Wilhelm Mannhardt. Mit zahlreichen Holzschnitten von L. Pietsch. Berlin, Schindler, 1860 (in gr. 8^o; 4 Bl. & 328 pp. + 1 Streifen ‚Druckfehler‘).

340. Odin von Wolfgang Menzel. Stuttgart, Paul Neff, 1855 (in gr. 8^o; XVI & 352 pp.).

341. Die Zeit Constantin's des Großen. Von Jacob Burckhardt. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, E. A. Seemann, 1880 (in gr. 8^o; VIII & 456 pp.).

Hierin V. und VI. Abschnitt: ‚Das Heidenthum und seine Göttermischung‘, ‚Die Unsterblichkeit und ihre Mysterien. Die Dämonisirung des Heidenthums‘. IX. Abschnitt: ‚Constantin und die Kirche‘.

342. [Graf Alexander Keyserling] Unsterblichkeitslehre nach der Bibel. Als Manuscript gedruckt. Weimar, G. Fschmann & Co. (in kl. 8^o; 32 pp.).

— — Bibelstellen über die Zukunft der Verstorbenen mit Bemerkungen und Rückblicken. (Als Manuscript gedruckt.) Leipzig, Druck von Metzger & Wittig, 1876 (in gr. 8^o; IV & 234 pp.).

Ungebunden:

Philosophisch-religiöse Gedanken, aus den Tagebuchblättern des Grafen Keyserling: Einige Worte über Raum und Zeit / Stuttgart, Cotta, 1894 (in 8^o; 32 pp.).

343. Der Treppenwitz der Weltgeschichte von W. L. Hertzslet. Dritte, vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Berlin, Haude & Spener, 1886 (in 8°; VIII & 468 pp. + 1 Bl. Druckfehler).

S. 325—439: ‚Die Bibel und die Kirche‘. Dieser ganze Abschnitt ist, auf Verlangen des Verlegers, in der 4. Auflage (= Nr. 169 unsrer Bibliographie) weggelassen!

344. Die Geheimnisse des christlichen Altertums. Von G. Fr. Daumer. Erster Band. Zweiter Band. Hamburg, Hoffmann u. Campe, 1847 (in 8°; VI & 290 + II & 274 pp. + 4 Bl. Bücherverzeichniß, Berichtigungen und kleine Zusätze).

345. Der Talmud / von Emanuel Deutsch / Aus der siebenten englischen Auflage ins Deutsche übertragen / 2. Auflage. Berlin, Dümmler, 1869 (in gr. 8°; 2 Bl. & 68 pp.).

346. Der Islam von Emanuel Deutsch / Aus dem Englischen übertragen / Berlin, Dümmler, 1873 (in gr. 8°; 80 pp.).

347. Gemälde der mohammedanischen Welt. Von Julius Braun. Leipzig, Brockhaus, 1870 (in gr. 8°; VIII & 484 pp.).

Aus Braun's Nachlaß herausgegeben von M. Carriere.

348. Les Religions et les Philosophies dans l'Asie centrale | par M. le Comte de Gobineau / Deuxième édition. Paris, Didier et Cie, 1866 (in 8°; 544 pp.).

Die 1. Ausgabe erschien 1865. — Behandelt den persischen Islam und besonders den Babysmus.

* 349. Geschichte von Port Royal. Der Kampf des reformirten und des jesuitischen Katholicismus unter Louis XIII und XIV. Von Dr. Hermann Reuchlin. Zwei Bände / Hamburg u. Gotha, Perthes, 1839. 1844 (in gr. 8°; XXIV & 820 + XX & 836 pp.).

* 350. [Justus Christian Hennings] Von Geistern

und Geistersehern. Herausgegeben vom Verfasser der Abhandlung von den Ahnungen und Visionen. Leipzig, Weygand, 1780 (in gr. 8^o; 12 Bl. [Titel, Widmung, Vorrede] & 844 pp. + 2 Bl. [Register, Druckfehler]).

351. Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. Mitgeteilt von Justinus Kerner. Mit einer biographischen Einleitung von Dr. Carl du Prel. Mit 9 Tafeln. Leipzig, Reclam, [1894] in kl. 8^o; 630 pp.

Abdruck der 4. Auflage von 1846: die 1. Auflage erschien 1830.

* 352. Blätter aus Prevorst. Originalien und Lesefrüchte für Freunde des innern Lebens mitgeteilt von dem Herausgeber der Seherin von Prevorst. Achte bis Elfte Sammlung. Stuttgart, Brodhag, 1837. 1838 (in 12^o; 2 Bl. & 236 pp. + 2 Bl. & 232 pp. u. 2 Bl. Druckfehler + 2 Bl. & 236 pp. + 2 Bl. & 234 pp. u. 1 Bl. Druckfehler).

In der elften Sammlung S. 191 f. wird eine Geschichte von der „Käze der Frau Helvetius (welche letztere durch ihr Buch de l'Esprit bekannt ist)“ erzählt. Schopenhauer macht 3 Ausrufungszeichen an den Rand und schreibt an den Schluß der Geschichte:

Der Verfasser ist wohl ein Stiefelputzer — Frau Helvetius.

Ebenso schreibt er über S. 212:

Sind dies Geschichten anonym in die Welt zu schicken?

— Ihr lügt.

Und über Seite 218:

frecher Esel!

Auch sonst sind in den Bänden zahllose Anstreichungen pp.

* 353. Ueber den revolutionären Geist auf den deutschen Universitäten. Eine Antrittsrede, gehalten am 18. December 1833 von Dr. Nepomuk Ringseis, königlich bayerischer Ober-Medizinalrath, d. Z. Rector. Zweite Auflage. München, literarisch-artistische Anstalt, 1834 (in 8^o; 40 pp. + 1 weißes Bl.).

S. 38 sagt der Verfasser: „Auch der nordamerikanische (Staat) hat religiöse Basen; daß es so wenige sind, ist ein Grund seiner künftigen Auflösung.“

Schopenhauer macht vor Basen ein † und schreibt an den Rand

† Frau

Auf S. 39 eine köstliche Karikatur des Verf., mit Esels-ohren.

* 354. A Discourse of natural theology / by H. Lord Brougham / Brussels, Hauman, 1835 (in 12^o; 274 pp.).

* 355. Ueber die theologische Grundlage aller philosophischen Systeme. Vorgetragen zum Antritte des Rectorates der Ludwig-Maximilians Universität am 29. November 1856 von Ernst von Lasaulx, d. Z. Rector. München, Literarisch-artistische Anstalt, 1856 (in 4^o; 28 pp.).

Auf dem Umschlag: „Herrn Dr. A. Schopenhauer
hochachtungsvoll
d. V.“

* 356. Der Rector und Senat der Königlichen Ludwig-Maximilians-Universität dem Herrn Geheimen Rathe und Professor D. Friedrich von Thiersch zur Feier seines fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums am 28. Juni 1858. Mit einer Abhandlung des Professors von Lasaulx über die Prophetische Kraft der menschlichen Seele in Dichtern und Denkern. München, Literarisch-artistische Anstalt, 1858 (in 4^o; 2 Bl. & 44 pp.).

Auf dem Umschlag:

„Dem Philosophen Arthur Schopenhauer
hochachtungsvoll
d. V.“

Ueber Nr. 355 und 356 siehe ‚Edita & Inedita Schopenhaueriana‘ S. 75f. 80—84. 94f.

+ 357. [Max Schneidewin] 95 Thesen zum gegenwärtigen Stand der religiösen Dinge in Deutschland. Berlin, Carl Duncker, 1883 (in gr. 8^o; 38 pp.).

+ 358. Das zeitgeschichtliche Ereigniß von Trier als ein Markstein zur Umschau über unsern religiösen Horizont. Von Max Schneidewin. Berlin, Stahn, 1891 (in gr. 8^o; 72 pp.).

359. Der Antichrist. Versuch einer Kritik des

Christenthums. Von Friedrich Nietzsche. Leipzig, Druck und Verlag von C. G. Naumann, 1895.

= Nietzsche's Werke. Band VIII (in gr. 8^o; pp. 211—313).

Der ‚Antichrist‘ ist am 3. September 1888 in Sils-Maria begonnen und am 30. September in Turin vollendet und bald darauf hat Nietzsche eine Reinschrift für den Druck angefertigt, ohne sie jedoch sogleich dem Verleger einzusenden. Zu Anfang Januar 1889 erkrankte er unheilbar und konnte überhaupt keinerlei Bestimmungen mehr treffen. Nach jener Reinschrift ist nun allererst 1895 der Druck erfolgt. Weshalb die Vormünder des handlungsunfähig Gewordenen sieben Jahre bis zur Herausgabe haben verstreichen lassen, ist unerfindlich. Gradezu unverantwortlich aber ist, daß ein zweites, ungefähr gleichzeitig mit dem ‚Antichrist‘ verfaßtes Werk Nietzsche's (das von denen, die es gelesen haben, als die mächtigste, persönlichste aller seiner Schriften bezeichnet wird) bis auf den heutigen Tag unveröffentlicht geblieben ist! Es ist betitelt ECCE HOMO und Nietzsche hat es noch selbst in die Druckerei gesandt, hatte auch bereits 2 Bogen der Korrektur gelesen, als die Katastrophe über ihn hereinbrach. Warum wird sein Werk nun schon 16 Jahre lang der Welt vorenthalten? Quousque tandem, Catilina?!

+ 360. Nietzsche's Vorfahren. Von Hans von Müller. Berlin, Druck von Albert Damcke, 1898 (in 4^o; 4 pp.).

Sonderabdruck auf Japanpapier, aus der ‚Zukunft‘ vom 28. Mai 1898.

Hierin wird urkundlich nachgewiesen, daß Nietzsche's Urgroßvater Gotthelf Engelbert Nietzsche, nicht, wie die Familienlegende annimmt, als Sohn eines Grafen Nietzky in Polen, sondern als Sohn des Accis-Inspektors Christoph Nietzsche und seiner Ehefrau Margaretha Elisabeth Nietzsche zu Bibra in Sachsen am 26. Februar 1714 geboren ist. Er wurde, wie sein Vater, Accis-Inspektor.

Die Urgroßmutter Johanne Amalie Nietzsche war ebenfalls keine Polin, sondern die Tochter des Pastors Johann Christoph Herold zu Reinsdorf. Es ist bekannt, daß auch beide Großväter und der Vater des Verfassers des ‚Antichrist‘ lutherische Pastoren gewesen sind.

361. Nietzsche's Lehre von der Ewigen Wiederkunft und deren bisherige Veröffentlichung. Von Ernst Horneffer. Leipzig, Naumann, 1900 (in gr. 8^o; 84 pp.).

361a. Gedächtniss-Rede auf Friedrich Nietzsche | gehalten an seinem Sarge bei der Trauerfeier im Nietzsche-Archiv zu Weimar am 27. August 1900 | von Ernst Horneffer. Göttingen, Franz Wunder (in 8°; 16 pp.).

362. Das Christenthum Christi und die Religion der Liebe. Ein Votum in Sachen der Zukunftsreligion von Th. Schulze, Oberpräsidialrath a. D./Leipzig, W. Friedrich, 1891 (in gr. 8°; 80 pp.).

363. Das rollende Rad des Lebens und der feste Ruhestand. Eine Fortsetzung des Votums in Sachen der Zukunftsreligion von Th. Schulze / Leipzig, W. Friedrich, 1892 (in 8°; VIII & 144 pp.).

Der im Frühjahr 1898 zu Potsdam verstorbene Verfasser hatte vor seiner Kritik des Christenthums veröffentlicht in der Zeitschrift 'Die Gesellschaft' Heft XII (1890) S. 1846—1854 „Zur Charakteristik gewisser Gegner der Philosophie Schopenhauers“.

364. Gott | Religion | Von Abr. Eleutheropoulos | Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1903 (in Lex. 8°; XII & 138 pp.).

Ein succinctes Kompendium des Atheismus.

Nachtrag

365. Institutiones theologiae christianae dogmaticae / scripsit / Jul. Aug. Lud. Wegscheider / ed. IV / Halae 1824 (in 8°).

Schopenhauers Exemplar dieses Werkes (vgl. S. W. V, 409) befindet sich in der Handschriften-Abteilung der Berliner Königl. Bibliothek, mein Freund der Oberbibliothekar Professor Dr. Ludwig Christian Stern machte mich gütigst darauf aufmerksam, und so konnte ich die folgenden Randschriften kopiren:

Wegscheider
pag. 217: „Die Allgegenwart Gottes ist nur zu verstehen als die allmächtige

Schopenhauer
Allmächtige Gegenwart ist Nonsens: allenfalls kann der, welcher gegenwärtig ist, zu-

Wegscheider
Gegenwart.“ Schleier-
macher, Der christliche
Glaube I, 280.

pag. 257.

pag. 290. „ab . . . Kan-
tianae philosophiae fautoribus
haec quaestio ita definita est,
ut mundus extra tempus †
. . . creatus diceretur.“

pag. 293. „Ceterum qui
narrationes istas Mosaicas
ad institutionem vitae com-
munis transferre studet, ma-
xime cavere debet, ne homines
nostri puriore numinis idea
imbuti, quam quae in libris
illis passim significata est,
singula momenta nimium
premendo offenda-
ntur . . .“

pag. 317. „ . . . quivis
Christianus haud extra se
quaerat Malum Genium, sed
potius in suo ipsius pec-
tore † i. e. in ipsius pravis
cupiditatibus . . .“

Schopenhauer
gleich auch allmächtig seyn:
aber das ist die Manier jenes
aus Worten Schleier machen-
den Männchens. A. S.

[Unter dieser Seite steht:]

Und so suchen überall diese
Herren das eigentlich Christ-
liche aus dem Christentum
hinaus zu exegetiren, um es
zum reinen, krassen Juden-
thum zurückzuführen.

† Schöpfung außer der Zeit
ist Widerspruch und Unsinn:
weil alles kausale Wirken
Priorität der Ursach und
folgl. die Zeit voraussetzt.

[Zu dem von ihm Unterstrichenen:]

d. h. mein Pfäfflein schleicht
leise darüber weg: damit der
Unsinn nicht aufgerührt werde.

† Die Orthodoxen haben
Recht, welche behaupten, daß
mit der Existenz des Teufels
auch die des Gottes verloren
gehen würde. Denn der eine
ist Ahriman und der andre
Ormuzd. Ist auch der Ahri-

Wegscheider

pag. 350. „ . . . idea numinis.“ †

pag. 350. „Primum nec benignitas Dei nec sapientia nec iustitia Dei admittit, ut innocentes ob alienum peccatum ita puniantur, ut ipsis peccandi necessitas imponatur.“

pag. 351. „Quo diligentius in eo elaboratum fuit, quae aevi nostri laus est praeclarissima, ut, quaecunque fuerint recte rationis excolendae impedimenta fomitesque peccatorum, quam maxime minuerentur atque tollerentur, eo verius commentum illud de peccato originali ad iustas revocari poterit sententias.“

pag. 414. „Quicumque e vita turpi . . . in gratiam cum Deo reversus, ab eodem praemiis dignus iudicabitur. His praemiis autem summa poenarum et culpae in vita prava contractarum minuetur atque elevabitur . . .“

Schopenhauer

man bloß in eurer eigenen Brust; so ist's auch der Drukd: wartet nur, dies diem docet.

† d. h. die Fausse die wir uns in den Kopf gesetzt haben.

D. h. der in unserer fundamentalen Urkunde dargestellte Gott handelt boshaft, dumm und ungerecht.

D. h. eine wohlgeordnete Polizei wird uns allmählig zum Himmelreich verhelfen.

Gottes Buchhaltung.

365 a. Die Naturwissenschaft in ihrem Einfluß auf Poesie, Religion, Moral und Philosophie. Von Dr. Julius Frauenstädt. Leipzig, Brockhaus, 1855 (in 8°; XVI & 200 pp.).

Von Schopenhauer (S. B. 294 f.) ausführlich besprochene Schrift.



Namen-Register

A.

Aristoteles 112 f.
Asher, David 50 f.

B.

Bahnsen, Julius 89 f. 106.
Battel 52.
Bebes, Doctor 7 f. 13.
Bencke, F. C. 28 ff.
Bertuch 11. 17.
Böcking, Eduard 34.
Buddha und Buddhismus
108 ff.

C.

Celsus 113.
Conta 20.

D.

Docen 32 f.

E.

Eichstädt 28 ff.

F.

Fernow 11. 79 f.
Fichte, J. G. 95. 122.

Fielding 33.

Frauenstädt 54 f. 83. 92.

Freitag, Gustav 99 f.

Frommann, Verlagsbuchhändler
27 f.

G.

Gerstenbergk, Friedrich von
(Adoptivname des Friedrich
Müller) 20 ff. 81.

Gerstenbergk, Heinrich Wil-
helm von 23. 27.

Gilblas 33.

Goethe 15. 24 ff. 41 ff. 79.

Grégoire, Anthime 8.

Gwinner, Wilhelm 4. 28.
35 f. 74 f.

Gwinner, Arthur (Sohn des
vorigen) 78 f.

H.

Hamel, Julius 78 f.

Hebbel, Friedrich 52.

Hegel 44. 124 f.

Helmholz 84. 94 f. 97. 103. 106.

Helvetius 117.

Herakleitos 111 f.
 Holbach 117 f.
 Hornstein, Robert Freiherr
 von 7. 52.
 Hülshoff, Annette von Droste-
 37 ff.
 Hume 115 f.

J.

Jordan, Wilhelm 52.

K.

Kabrun, Consul 19.
 Kant 118 ff.

L.

La Mettrie 116 f.
 Leibniz 115.
 Le Sage 33.
 Lichtenberg 121.
 Locke 115.
 Luntenschütz 77 f.

M.

Mertens, Frau 39 ff.
 Möser, Albert 51.
 Müller, Friedrich (von Ger-
 stenbergl) 22.

N.

Ney, Elisabeth 53. 75 f.
 Nießche 91 f. 98. 100.
 135 ff.

O.

Ottilie (von Goethe) 21. 27.

P.

Platon 112.
 Pudel (Schopenhauers) 50. 52.

Q.

Quandt, Johann Gottlob von
 (Schopenhauers Freund) 27.

R.

Reck, Karl 16.
 Riemer 15. 28.
 Reinhold 122 f.

S.

Schopenhauer, Johann 3 f.
 Schopenhauer, Andreas (Sohn
 des vorigen) 4.
 Schopenhauer, Heinrich Floris
 (Sohn des vorigen) 4 ff.
 Schopenhauer, Johanna geb.
 Trostener (Gattin des vori-
 gen) 5 ff. 79 ff.
 Schopenhauer, Udele 22. 36
 ff. 82.
 Schopenhauer, Arthur
 Bibliothek 34 ff.
 Biographien 74.
 Briefe und Gespräche 71 ff.
 Büste 76.
 Ethik 60. 62.
 Farbenlehre 59 f. 65.
 Nachlaß 69 ff.
 Parerga 45 ff. 61.
 Porträts 41 ff. 44. 74 ff.
 Randschriften 69. 83 f. 85 f.
 89. 109. 112. 115. 122 ff.
 126. 128 ff. 134 f. 137 f.
 Sämtliche Werke 64 ff.
 Schopenhauer-Literatur 79 ff.

<p>Ueber die deutsche Sprach- verhuzung 98 f. 100 f. Vierfache Wurzel 17 ff. 59 Welt als Wille und Vorstellung 28 ff. 45. 53. 59 ff. Wille in der Natur 59 f. 62. Schwarz, Assistenzrath 18 f. Seidel, Rudolf 50 f. 86.</p> <p style="text-align: center;">I.</p> <p>Tieck, L. 24. 27. Tollstoj 105.</p> <p style="text-align: center;">II.</p> <p>Leberweg 87. 90.</p>	<p style="text-align: center;">B.</p> <p>Barnhagen 23. 40 f.</p> <p style="text-align: center;">W.</p> <p>Wagner, Richard 52. 88 f. Wegscheider 137 f. Werner, Zacharias 14 f. Wildauer 50 f.</p> <p style="text-align: center;">Z.</p> <p>Zoellner, Friedrich 90. 93. 95 f.</p>
---	---

Errata:

- S. 38, Z. 1 v. u. lies: von der Hand (statt „im Besitz“).
S. 75, Z. 5 lies das Jugendbild (statt „des“).



Richard M. Meyer

Professor a. d. Universität Berlin

Goethe

Dritte Auflage

Zehntes bis dreizehntes Tausend

In zwei stilechten, englischen Strukturleinenbänden. Mit künstlerischem Buchschmuck, zahlreichen Heliogravüren, Lichtdrucken usw. und einer bisher unveröffentlichten Handschrift.

XIX + XX und 911 Seiten. Preis 12 Mark.

„Aber wenn noch tausend Bücher über Goethe geschrieben werden, dieses wird niemals überflüssig werden. Meyers Arbeit kann, wie sie ist, durch nichts verdrängt werden.“ „Voss. Zeitung“.

„Wenn sich Verdienst und Glück gerecht verketteten, so wird Meyers Biographie alle ihre Vorgänger an Erfolg übertreffen, weil er uns mehr als sie alle den ganzen, großen Goethe gibt.“

Prof. Georg Witkowski.

Menschen und Kunst der italienischen Renaissance

Von Dr. Robert Saittschik

Privatdozent am Eidgenöss. Polytechnikum in Zürich
Hauptband VIII u. 569 Seiten. Ergänzungsband XI u. 296 Seiten

Subskriptionspreis beider Bände:
geheftet M. 16.—, in 2 Halbfranzbänden M. 20.—.

Einzelpreis für den Band:
Bd. I. M. 12.—, Bd. II. M. 7.60 (geb. je 2 M. mehr).

Saittschiks Buch ist eines der prächtigsten Denkmäler deutschen Geistes und deutschen Fleißes. Dr. Victor Schweizer.

Das Werk „wird vorbildlich, also reformatorisch wirken auf unsere kunstwissenschaftliche und kunstkritische Darstellung.“

E. W. Bredt i. d. „Kunst für Alle“.

Die Lieder der Mönche und Nonnen Gotamo Buddho's

Zum ersten Mal übersetzt von
Dr. Karl Eugen Neumann

400 Seiten Lexikon-8^o — Geheftet M. 10.—, in Halbfranzb. M. 12.—

Von Eduard Grisebach ist ferner erschienen:

Schopenhauer Geschichte seines Lebens

3. u. 4. Tausend. XI + 332 Seiten. Gr. 8°.
Mit Bildnis. Preis geh. M. 3,60; geb. M. 4,80

„Mit Schopenhauer erleben wir seine Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen; aber wir steigen auch mit ihm bergan zur Ruhmeshöhe, auf der er am Ende seines Lebens steht.“
Literar. Rundschau.

Schopenhauers Gespräche und Selbstgespräche

2. Auflage — Mit 6 Lichtdrucken

Gehftet M. 3,50; in engl. Leinenband M. 4,60

„Die Sammlung ist nicht umfangreich; aber sie ist interessant und gewichtig wie alles, was von Schopenhauer stammt.“

Frankfurter Zeitung.

Goethe und Schopenhauer

Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der
Schopenhauerschen Philosophie

Von Heinrich Döll, Dr. phil.

73 Seiten. M. 1,50

Eduard Grisebach

in Leben und Schaffen

Von Dr. Hans Henning

Etwa 50 Seiten. Mit 2 Porträts. Preis etwa M. 1,20

Erscheint zu Grisebachs sechszigstem Geburtstage:

9. Oktober 1905

Eduard Grisebach:

Der neue Tanhäuser. Oktav-Ausgabe. 21. Auflage.
Mit dem Porträt des Verfassers nach Max Liebermanns
Pastellgemälde

Gehftet M. 3.—

In Leinenband M. 4.—

Hierin ein Gedicht: „Am Grabe Schopenhauers“.

Der neue Tanhäuser. Quart-Ausgabe. Mit einer
Original-Radierung von Max Klinger, einem Gouache-
Bilde von Max Liebermann, sowie Titelumrahmungen
und Randleisten nach italienischen Wiegendrucken

Gehftet M. 6.— In Leinenband M. 8.—

Tanhäuser in Rom. 9. durchgesehene und vermehrte
Ausgabe Gehftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Kin-fu-ti-kuan. Chinesisches Novellenbuch

Gehftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Chinesische Novellen. Die seltsame Geliebte. —
Das Juwelenkästchen. — Deutsch mit einer bibliographi-
schen Notiz von Ed. Grisebach

Gehftet M. 3.60

Die treulose Witwe. Eine chinesische Novelle. Deutsch
nach dem Asiatic Journal MDCCCXLIII von Ed. Grisebach

Gehftet M. 1.—

**Die Wanderung der Novelle von der treu-
losen Witwe durch die Weltliteratur.**

Zweite mit einem Anhang vermehrte Ausgabe

Gehftet M. 10.—

Die Deutsche Literatur seit 1770. Lichtenberg.
Herder. Bürger. Die Parodie in Osterreich. Cl. Bren-
tano. G. Heine. 4. Auflage

Gehftet M. 5.—

Programm des philosophischen Systems von Dr. A. Cleutheropulos

Grundlegung einer wissenschaftlichen Philosophie

I. Die materielle Natur (erscheint später)

II. Die geistige Natur

- | | |
|---|---|
| <p>A. Die individual = psychischen Erscheinungen</p> <ol style="list-style-type: none">1) Die Seele (erscheint später)2) Gott, Religion
138 Seiten. Lexikon-8°. Preis M. 3.503) Die Sittlichkeit und der philosophische Sittlichkeitswahn
148 Seiten. Lexikon-8°. Preis M. 3.254) Das Schöne. 300 Seiten. M. 6.— | <p>B. Die völker-psychischen Erscheinungen</p> <ol style="list-style-type: none">1) Wirtschaft und Philosophie<ol style="list-style-type: none">a) Die Philosophie und die Lebensauffassung des Griechentums auf Grund der gesellschaftlichen Zustände
2. Aufl. XVI + 382 S. Lexikon-8°. M. 10.—b) Die Philosophie und die Lebensauffassung der germanisch-romanischen Völker.
XVI + 422 Seiten. Lexikon-8°. M. 12.—2) Soziologie XIV + 196 Seiten. M. 3.25 |
|---|---|

Die Philosophie, ein allgemeines Weltbild (erscheint später)

Demnächst erscheint:

Katalog einer Sammlung von Büchern aus

Schopenhauers Bibliothek

Meist mit Randbemerkungen von seiner Hand

Autographen Schopenhauers

Schopenhauers Werke in Originaldrucken zc.

Die Sammlung ist im ganzen zu verkaufen

Kataloge auf Verlangen gratis und franko

Frankfurt a. M.
Hochstr. 6

Joseph Baer & Co.
Antiquariat

Schopenhauer -

170915

Philos

S373

.Yg

Author Griesbach, Eduard

Title Schopenhauer, Vol. 2.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

